Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 25 * 9. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 25. Januar 1931 — Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 28 Seiten
20 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage „Die Welt im Bilde"

Freie Presse

Bezugspreis: monatlich 5,60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1 [illegible] die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei [illegible] Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher [illegible] Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher Geschäftsst. 148-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr. Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 80.689.



Der Clou des Karnevals ist der Maskenball unserer freiwilligen Feuerwehr! Der Clou des Karnevals

Am 1. Februar d. J. in den Sälen der Philharmonie und Oaza an der Narutowicza Straße 20

Grosser Maskenball unter der Benennung: „Die Kirschblüte"

6 wertvolle Preise für die schönsten Maskenkostüme. Eine Menge Ueberraschungen. Zum Tanze spielen 3 Musikorchester auf.

Billiges Büfett — warme Küche! Eintritt 10 Zloty. Also eilet alle zu dem Maskenball der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Zwei Eingänge: durch die Restauration Oaza und nach der Filharmonie

99/2

Deutsch-polnische Einigung in der Oberschlesienfrage

Der Bericht vom Völkerbund angenommen. — Die Ratstagung geschlossen.

Genf, 24. Januar.

Vor Beginn der Sitzung des Völkerbundrates fand heute morgen beim englischen Außenminister Henderson eine Unterredung statt, an der Dr. Curtius und Gaus sowie ferner Briand und der japanische Botschafter als Berichterstatter teilnahmen. Die Grundlage der Verhandlungen bildeten der Berichtsentwurf des Berichterstatters, der gestern abend die Zustimmung Briands und Hendersons gefunden hat, auf deutscher Seite aber in den Hauptpunkten abgelehnt wird.

Die Besprechung dauerte bis kurz vor Beginn der Sitzung des Völkerbundrates. Es ist vereinbart worden, zunächst einen Juristenausschuß aus den juristischen Sachverständigen der deutschen, französischen, englischen und japanischen Delegation einzusetzen, die auf Grund der deutschen Forderungen eine neue Fassung für den Bericht des Völkerbundrates ausarbeiten soll. Die drei Außenminister treten nachmittags um 3 Uhr zu einer neuen Besprechung zusammen.

Genf, 24. Januar.

In der Sonnabendnachmittag-Besprechung beim englischen Außenminister Henderson, an der Zaleski, Curtius und Briand teilnahmen, ist eine Einigung über den Bericht des Völkerbundrates in der oberschlesischen Frage erzielt worden. Der Bericht wird noch Sonnabend nachmittag in offizieller Sitzung des Rates angenommen werden. Auf deutscher Seite wird der Bericht, dessen Einzelheiten noch nicht bekannt sind, als eine befriedigende Regelung angesehen.

In der öffentlichen Nachmittagssitzung wurde der Bericht dem Völkerbundrat vorgelegt und von diesem angenommen. Damit wurde die Völkerbundratstagung geschlossen.

Der französische Außenminister reiste noch am Abend ab, während der englische Außenminister Sonntag früh und die deutsche Abordnung Sonntag abend Genf verläßt. Zaleski reiste ebenfalls am Sonnabend nach Paris ab.

Einigung zwischen dem Fürsten Pleß und Grazynski

Genf, 24. Januar.

In der Beschwerde des Fürsten Pleß über die von der polnischen Regierung gegen die Pleßsche Verwaltung geschaffenen Zwangsmaßnahmen und die enorm hohe Steuerveranlagung ist in direkten Verhandlungen zwischen dem Wojewoden Grazynski und dem Prinzen Pleß eine Einigung dahin erzielt worden, daß die bereits in Kraft gesetzten Zwangsmaßnahmen gegen die Pleßsche Verwaltung bis zum 15. Juni aufgehoben werden. Ueber die Regelung der Streitfrage werden weitere Verhandlungen geführt werden. Die Beschwerde des Fürsten Pleß als solche ist auf die Maitagung des Völkerbundrates vertagt worden.

Die Sowjetukraine protestiert

Genf, 24. Januar.

Der Außenminister der ukrainischen Volksrepublik Schulgin richtete an alle Mitglieder des Völkerbundes eine Note, in der er gegen die Zulassung Sowjetrußlands zum europäischen Ausschuß protestiert. Die Sowjets hätten kein Recht, die Ukraine zu vertreten, die von Rußland gewaltsam erobert worden sei.

(T) Der Völkerbundrat hat das Mitglied der Berliner Bank Mendelsohn und Co., Sempter, an Stelle des ausscheidenden Dr. Melchior zum ständigen Mitglied Deutschlands im Finanzausschuß des Völkerbundrates ernannt.

Die deutsch-italienische Zusammenarbeit in Genf

Ein Bresche in die französisch-englische Vorherrschaft.

(T) Genf, 24. Januar.

In maßgebenden ausländischen Kreisen ist allgemein bemerkt worden, daß sich auf der Tagung des Völkerbundrates in einigen wichtigen internationalen Fragen eine Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der italienischen Regierung ergeben hat, die nicht ohne Rückwirkung auf die Entscheidungen geblieben ist. Es ist festgestellt, daß diesmal im Gegensatz zu den bisher völlig unter englisch-französischem Einfluß stehenden Verhandlungen des Rates, die Durchsetzung französischer Wünsche auf starken Widerstand gestoßen ist. So haben die Verhandlungen im europäischen Ausschuß durchaus einen anderen Verlauf genommen, als in leitenden französischen Kreisen des Völkerbundsekretariats erwartet wurde. Die Einladung Sowjetrußlands und der Türkei, die auf sehr starken Widerstand Frankreichs und der mit diesem verbundenen Mächte stieß, ist auf die sehr nachdrückliche Forderung des deutschen und der italienischen Ratsmitgliedes zurückzuführen. Ebenso ist die Wahl Beneschs zum Präsidenten der Abrüstungskonferenz, die in maßgebenden Völkerbundkreisen als sicher galt, nur durch das Eingreifen des deutschen und des italienischen Ratsmitgliedes verhindert worden. Weiter ist auch die von französischer Seite geforderte politische Vorbereitung der Abrüstungskonferenz durch einen besonderen Ausschuß infolge des deutsch-italienischen Einflusses nicht zustandegekommen.

Die Genfer Verhandlungen der letzten Wochen haben in internationalen Kreisen den Eindruck hervorgerufen, daß sich eine praktische politische Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland aus der Gemeinsamkeit internationaler politischer Ziele ergeben hat, und daß hierdurch eine durchaus neue Lage im Völkerbundrat geschaffen ist. Es wird hervorgehoben, daß sich die isolierte Lage, in der sich Deutschland seit Jahren im Rat befand, und die eine Durchsetzung der grundsätzlichen deutschen Forderungen unmöglich machte, hierdurch wesentlich geändert hat, ohne daß jedoch von einer neuen Gruppierung der europäischen Mächte gesprochen werden könnte. Die Arbeiten des europäischen Ausschusses und des Rates haben ergeben, daß praktisch eine Gemeinsamkeit politischer Interessen und Ziele zwischen Italien und Deutschland besteht und daß sich hieraus für die deutsche Stellung im internationalen Leben weittragende Folgen ergeben könnten.

Geist der Zeit?

Der Sonntagausgabe des Krakauer „Il. Kurjer Codz.", also immerhin einer der führenden polnischen Tageszeitungen, wurde die erste Nummer des „Ilustrowany Tygodnik Kryminalno-Sadowy Tajny Detektyw" (Illustriertes Wochenblatt für Kriminal- und Gerichtswesen „Der geheime Detektiv") beigefügt.

„Also auch diese Plage — um nicht Schmach zu sagen — mußte zu uns kommen!" bemerkt hierzu der Warschauer „Kurjer Polski". „Es ist verständlich und psychologisch begründet, daß sich die Menschen gewöhnlich mehr für Verbrechen und schlechte Taten interessieren, als für edle und erhabene Handlungen, doch muß das seine Grenzen haben. Daß Tageszeitungen gern Schilderungen von Verbrechen bringen, wobei sich manche in der verbrecherischen Sensation baden, das kann man noch verstehen. Wenn aber eigens eine Zeitschrift herausgegeben wird, die der Schilderung von Verbrechen und deren Aufdeckung gewidmet ist, so ist das zu viel. Eine solche Zeitschrift erscheint allerdings bereits in Paris, sie bringt aber den französischen Verlegern keineswegs Ehre."

Die Bemerkung des Warschauer Blattes ist durchaus am Platz, wird aber die Stimme des Rufers in der Wüste bleiben. Eine Gemeinschaft, die sich eine Zeitung gefallen läßt, die (in Lodz!) einen Roman veröffentlicht, in dem mit allen Zeichen des breitesten Wohlbehagens ein Lustmord und andere, noch gräßlichere Scheußlichkeiten geschildert werden, und einen amtlichen Bilderdienst duldet, der in den Tageszeitungen die grausigen Fotos von Ermordeten veröffentlichen läßt, eine solche Gemeinschaft wird mit Behagen nach einer Zeitschrift greifen, die den in den meisten Menschen verborgen schlummernden verbrecherischen Instinkten dient.

Wundern wir uns angesichts dessen nicht mehr darüber, daß nur Einzelne gegen Brestlitowsk, Luzk und die Befriedung der Ukraine protestiert haben. Es gibt viele unter uns, die diese Dinge für durchaus in der Ordnung halten. Ja, mehr noch: es gibt Individuen, die es zu bedauern scheinen, daß die Vorkommnisse, die durch die Namen: Brestlitowsk, Luzk, Ostgalizien für immer gekennzeichnet sind, sich nicht in aller Oeffentlichkeit, als Volksbelustigung sozusagen zugetragen haben. Eine Schmach für unser Zeitalter ist es, daß ein Warschauer Blatt soeben die Forderung nach Einführung von öffentlichen Prügelstrafen erheben konnte. Eine doppelte Schmach aber ist es, daß diese Forderung von einer Frau ausgeht.

Diese Schänderin ihres Geschlechts — die Journalistin W. Wielopolska — schreibt in dem „Sanierer"-Blatt „Nowa Kadrowa":

„Es ist höchste Zeit, daß wir in Polen eine energische Bewegung für die Einführung der öffentlichen Auspeitschung einleiten. Nur Kinder und Minderjährige müßten von dieser Strafe ausgeschlossen sein. Dieser entehrenden Strafe müßten aber alle Schädlinge des Staates unterliegen, alle Staatsbürger, die Angelegenheiten, wie z. B. die von Brest, zu Riesenausmaßen breittreten oder nach dem Ausland kolportieren, alle Brandstifter der Fundamente und der Bindungen des eigenen Staates."

Hallo — ein Junge!

Wann? Wo?

Ein Glück ist, daß die Journalistin mit den sadistischen Neigungen die Angehörigen ihres eigenen Geschlechts von der Prügelstrafe nicht befreit haben will, man darf daher die Hoffnung hegen, daß die erste Exekution an ihr selbst, als dem größten Schädling unseres Staates, dem sie den Ruf des finstersten Landes Europas verschaffen will, vollzogen werden wird.

Man glaube aber ja nicht, daß die „Nowa Kadrowa" mit ihrer Blutgier eine Einzelerscheinung im polnischen Zeitungswesen ist. Selbst das Blatt, das bisher wie kaum noch ein anderes auf die Wahrung des guten Tons in der polnischen Presse Gewicht legte, die Lodzer „Prawda", lechzt nach Blut. In zwei Protestartikeln gegen die Brest-Gegenbewegung (die sie einen Sturm im Wasserglas nennt), erklärt das Blatt der Lodzer Großindustrie, daß der „Geist der Zeit den Kampf gebiete, den rücksichtslosen Kampf, in dem Köpfe vom Rumpf rollen und Knochen zerbrochen werden müssen. Das politische Leben habe sich zum Glück des Liberalismus und der Menschlichkeit entäußert."

Wenn sogar das konservative Presseorgan unserer oberen Zehntausend dem Köpfen und Knochenbrechen das Wort redet, was soll man dann von Blättern erwarten, die die politische „Erziehung" der rohen, finsteren Masse übernommen haben?!

„Wenn so geschieht am grünen Holz..."

A. K.

Polen in Genf

Was die ernste polnische Presse darüber sagt.

Wir brachten am Freitag einige polnische Presseäußerungen über das Rededuell Curtius — Zaleski in Genf. Die angeführten Blätter schreiben samt und sonders von einem polnischen Sieg vor dem Völkerbundrat. Daß die Wahrheit ein anderes Gesicht hat, das wissen unsere Leser. Das gibt auch derjenige Teil der polnischen Presse zu, der nicht dafür bezahlt ist, dem gegenwärtigen Regime Loblieder zu singen.

So schreibt der **„Robotnik"**: „Wir haben in unserer Zeitung noch vor der Eröffnung der Genfer Sitzung festgestellt, daß die „polnische" Diskussion ohne Rücksicht auf deren Ergebnis Polen nur Schaden bringen werde. Und das ist auch eingetroffen. Die „Sanierer"-Presse hat gleich nach den ersten Reden des polnischen und des deutschen Außenministers in der ihr eigenen lügenhaften Weise austrompetet, daß Polen einen Sieg davongetragen habe, daß die Deutschen aufs Haupt geschlagen worden seien usw. Schon am anderen Tag schwieg diese Presse, da es gar keinen Sieg gegeben hatte, auch keinen geben konnte."

Der wahren Lage rückhaltlos Rechnung tragend, äußert sich auch der immerhin sanierfreundliche **„Nasz Przegląd"**. Er schreibt: „Es ist kein Wort Wahrheit an den Privat- und Sonderberichten, wonach Deutschland in der oberschlesischen Angelegenheit eine Niederlage erlitten habe. Die Klage des Volksbundes wurde vom Sekretariat des Völkerbundes als dringlich bezeichnet, das bedeutet, daß man ihr gegenüber nicht die normale Prozedur angewandt hat, sondern sie, ohne auf die Aufklärungen der polnischen Regierung zu warten, sofort auf die Tagesordnung der nächsten Ratstagung gesetzt hat. Ueberdies muß in Erinnerung gebracht werden, daß die Angelegenheit dem Rate auf Grund des Art. 147 der Genfer Konvention vorgelegt wurde, wonach der Völkerbundrat berechtigt ist, in Oberschlesien auftretende Minderheitskonflikte sofort zu prüfen. Das Vorgehen von Dr. Curtius, das in den Grenzen der hier besonders festgesetzten Minderheitsprozedur gehalten war, hat sowohl für Polen, als auch für den ganzen Rat eine überaus heikle Lage geschaffen. Minister Zaleski hat jedoch eine Manövrierfreiheit errungen, allerdings nur dadurch, daß er eben die drei Punkte der Volksbundklage angenommen und die Bestrafung der Schuldigen sowie die Bezahlung von Entschädigungen angekündigt hat."

Noch viel deutlicher ist die Kattowitzer **„Polonia"**: Korfanty spricht in seinem Blatt von einem **„Sedan der Moralischen Sanierung in Genf"**. Er hebt hervor, daß Zaleski von vornherein kapituliert habe. Polen habe seit der Wiedererlangung seiner Unabhängigkeit diesmal eine der schwersten diplomatischen Niederlagen erlitten. Alles, was Herr Zaleski außer seinen Zusicherungen gesagt habe, sei nur ein Versuch gewesen, sich zu rechtfertigen und um mildernde Umstände zu bitten.

Der Krakauer **„Glos Narodu"** stellt fest, daß man von einem Sieg Polens nur dann hätte sprechen können, wenn es Zaleski gelungen wäre nachzuweisen, daß die Beschwerden des Deutschen Volksbundes grundlos sind. Das aber sei nicht möglich gewesen und so habe Zaleski richtig gehandelt, wenn er zum Teil die Berechtigung der Klagen anerkannt und Bestrafung der Schuldigen zugesichert habe. Selbstverständlich sei nicht Zaleski dafür verantwortlich, sondern das Regime der Moralischen Sanierung. Man dürfe zu diesen Dingen nicht schweigen, weil sonst wieder alles beim Alten bleiben würde.

Abrüstung oder Aufrüstung?

(T) **Genf**, 24. Januar.

Der Völkerbundrat erörterte am Sonnabend vormittag in einer öffentlichen Sitzung die gestern in der Geheimsitzung gefaßten Beschlüsse über die Einberufung der Abrüstungskonferenz zum 2. Februar 1932. **Henderson** als Präsident der Konferenz gab eine Erklärung ab, in der er feststellte, daß der vom Abrüstungsausschuß ausgearbeitete Abkommenentwurf den Rahmen der künftigen Konferenzverhandlungen darstelle, innerhalb dessen die Regierung nur noch ihren ziffernmäßigen Rüstungsstand feststellen müßte. Er hoffe, daß diese Ziffern unter dem heutigen Niveau der Rüstungen liegen werden.

Diese Erklärung Hendersons, die in dem Abkommenentwurf des Abrüstungsausschusses eine Grundlage für die Abrüstungskonferenz erblickt, führte zu einer großen politischen Aussprache, in der **Dr. Curtius und Briand** den grundsätzlichen Standpunkt ihrer Regierungen zum Ausdruck brachten. **Curtius** erklärte, daß aus den Ausführungen des Präsidenten Henderson der Eindruck entstehen könnte, als ob der vom Abrüstungsausschuß ausgearbeitete Abkommenentwurf für alle Teile verbindlich sei und die feste Grundlage der Konferenzarbeiten bilden wird, in die lediglich noch die Rüstungsziffern der einzelnen Regierungen einzusetzen seien. Er habe bereits in der vorhergehenden Geheimsitzung des Ausschusses festgestellt, daß die deutsche Regierung den Konventionsentwurf nicht annehme und daß dieser Abkommenentwurf in keiner Hinsicht verbindlich für die übrigen Regierungen sei. Es könne sich hierbei nur um eine Empfehlung handeln, die den Regierungen übermittelt werde. Dr. Curtius stellte dann nachdrücklich noch einmal fest, daß die ganze Frage des Systems der Rüstungen noch offen sei und daß, wenn die Frage der Rüstungen noch weiter erörtert werden müsse, dem Konventionsentwurf keinerlei verpflichtende Grundlage beigemessen werden dürfe. Er lege ausdrücklich Wert darauf, diese Feststellungen vor dem Völkerbundrat vorzunehmen.

Briand antwortete unmittelbar auf Dr. Curtius und gab den Standpunkt der französischen Regierung bekannt, wobei er sich voll und ganz der Ansicht Hendersons anschloß. Ferner unterstrich er die Notwendigkeit, die Vorbedingungen für die Abrüstungskonferenz zu schaffen und durch Propaganda die Völker aufzuklären und vorzubereiten. Er habe Verständnis für den von Dr. Curtius angemeldeten Vorbehalt, aber er müsse die Aufmerksamkeit des Völkerbundrates auf die Tatsache lenken, daß unter allen Umständen die Arbeiten des Abrüstungsausschusses ernst genommen werden müßten. Es sei nicht zulässig, über den Abkommenentwurf hinwegzugehen. Die Regierungen, die mit der Arbeit des Abrüstungsausschusses nicht einverstanden seien, hätten die Möglichkeit, den Standpunkt auf der Abrüstungskonferenz geltend zu machen. Aber man dürfe sich nicht täuschen, daß die Ergebnisse des Abrüstungsausschusses nicht als Rahmen der Konferenzarbeiten angenommen dürften. Wenn der Wille bei gewissen Regierungen bestehen sollte, die gesamte 5jährige Debatte des Ausschusses aufzurollen, so könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die von allen Völkern gewünschten Ergebnisse der Abrüstungskonferenz auf sehr ernste und schwerwiegende Hindernisse stoßen würde. Wenn die von der Mehrheit im Abrüstungsausschuß aufgestellten Prinzipien von neuem aufgerollt und zur Verhandlung gestellt werden sollten, dann werde die Konferenz zweifellos nicht zu den gewünschten Ergebnissen gelangen.

Die grundsätzliche Erklärung Briands zu der Abrüstungsfrage gab Dr. **Curtius** darauf Veranlassung, eine zweite Erklärung abzugeben, die allgemein als eine Abschwächung seiner ersten Erklärung aufgefaßt wird. Dr. Curtius erklärte, daß auch er der Ansicht sei, daß die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz von entscheidender Bedeutung wäre. Er habe in seiner ersten Erklärung nicht sagen wollen, daß alle im Abrüstungsausschuß behandelten grundsätzlichen Fragen der Abrüstung von neuem auf der Abrüstungskonferenz aufgerollt werden müßten. In der gestrigen geheimen Sitzung des Völkerbundrates seien bereits die Fragen festgelegt worden, darunter auch die deutschen Anträge, die auf der Konferenz behandelt werden müßten. Er habe lediglich feststellen müssen, daß der Abrüstungsentwurf des Abrüstungsausschusses keine rechtliche Verpflichtungsgrundlage für die Regierungen darstelle und von der deutschen Regierung nur zur Kenntnis, nicht dagegen angenommen werde.

Der Bericht des spanischen Botschafters als Berichterstatter für die Abrüstungsfrage wurde dann ohne weitere Aussprache angenommen.

Die Entschließung des Völkerbundrates sieht folgende Punkte vor:

1. Der Völkerbundrat nimmt den Bericht des Völkerbundausschusses und den von ihm ausgearbeiteten Entwurf für ein allgemeines Abrüstungsabkommen zur Kenntnis;
2. Der Völkerbundrat beauftragt den Generalsekretär des Völkerbundes, sämtliche Regierungen den Abkommenentwurf sowie den Bericht des Berichterstatters zu übermitteln;
3. Die Abrüstungskonferenz wird zum 2. Februar 1932 einberufen;
4. Der Völkerbundrat beschließt die Abrüstungskonferenz in Genf abzuhalten, unter dem Vorbehalt, daß bis zur Maitagung die Vorbedingungen der Abhaltung der Konferenz sowie der pressetechnischen Voraussetzungen gesichert sind;
5. Der Völkerbundrat beschließt, den Präsidenten der Abrüstungskonferenz auf einer der nächsten Tagung zu ernennen;
6. Der Völkerbundrat beauftragt den Generalsekretär, gemeinsam mit dem Berichterstatter die notwendigen technischen Vorbereitungen für die Abhaltung der Konferenz zu führen und sich hierbei die Mithilfe der einzelnen Regierungen zu sichern.

— Die Erklärungen des französischen Außenministers haben von neuem deutlich gezeigt, daß die alliierten Großmächte fest entschlossen sind, den von Deutschland abgelehnten und völlig untragbaren, vom Abrüstungsausschuß ausgearbeiteten Abkommenentwurf als Grundlage der Arbeiten der künftigen Abrüstungskonferenz zu erklären und dieses Abkommen anzunehmen. Die deutsche Regierung hat bereits in den Verhandlungen des vorbereitenden Ausschusses erklärt, daß der **Abkommenentwurf nur eine Täuschung der öffentlichen Meinung** sei und nicht die Abrüstung, sondern die **Aufrüstung** bedeute. Dr. Curtius hatte in seiner ersten Erklärung festgestellt, daß Deutschland unter keinen Umständen den Abkommenentwurf des Abrüstungsausschusses als eine rechtliche bindende Grundlage anerkennt. Es wird daher in deutschen Kreisen allgemein bedauert, daß der deutsche Außenminister in seiner zweiten Erklärung diesen Standpunkt wesentlich abgeschwächt hat. Es wäre seine Aufgabe gewesen, auch in seiner zweiten Erklärung die Auffassung des französischen Außenministers aufs schärfste abzulehnen und insbesondere festzustellen, daß die Verantwortung für die Lösung des Abrüstungsproblems bei denjenigen Regierungen liege, die durch Annahme des vorliegenden Abkommenentwurfs sich den ihnen auferlegten Internationalen Verpflichtungen zur Abrüstung entziehen wollen.

Kein amerikanischer Vorsitzender der Abrüstungskonferenz

(T) **New York**, 24. Januar.

Obwohl die Einberufung der Abrüstungskonferenz erst in der gestrigen Sitzung des Völkerbundrates beschlossen worden ist, lassen die maßgebenden Regierungsstellen in Washington bereits durchblicken, daß die Vereinigten Staaten es ablehnen, den Vorsitzenden der Konferenz zu stellen.

Vom Haushaltsausschuß

In der gestrigen Sitzung nahm der Haushaltsausschuß die Abstimmung über die Voranschläge für den Staatspräsidenten, den Ministerrat, den Sejm und Senat, das Post- und Telegrafenministerium und das Ministerium für öffentliche Arbeiten vor. Alle Anträge der Opposition wurden abgelehnt und die Anträge der Referenten unverändert angenommen.

Hierauf wurde die Aussprache über das Heeresministerium fortgesetzt. Die ukrainische Abgeordnete Sosnowska-Jaworska beklagte sich in scharfem Tone darüber, daß die Ukrainer beim Militär schikaniert würden. Als sie dann mit erhobener Stimme auf die Pazifizierung in Ostgalizien einging, wurde ihr das Wort entzogen. Auf die Angriffe der ukrainischen Abgeordneten antwortete Vizeminister Konarzewski, der erklärte, daß die militärische Hilfe für Ostgalizien von den Verwaltungsbehörden angefordert worden sei. Das Innenministerium habe ein Verzeichnis über die der Bevölkerung abgenommenen Waffen eingereicht.

In der darauf folgenden Abstimmung wurden alle Anträge des Referenten angenommen.

Der Antrag auf Verfassungsänderung

In der kommenden Woche wird der Regierungsblock dem Sejmmarschall den von 111 Abgeordneten unterschriebenen Antrag auf Revision der Verfassung übergeben. Dieser Antrag, der erst zwei Wochen nach Absendung an den Marschall eingebracht werden wird, wird in der ersten Lesung in der Kommission erledigt werden. Da im Ausschuß zu jedem Paragrafen Verbesserungsanträge zu erwarten sind, wird die Aenderung der Verfassung mindestens ein Jahr in Anspruch nehmen.

Kwiatkowski legt sein Abgeordnetenmandat nieder

Wie die polnische Presse berichtet, ist der ehemalige Minister Ing. **Kwiatkowski** zum Generaldirektor der Fabrik in Moscice ernannt worden. Aus diesem Grunde wird er bei Uebernahme seines neuen Postens sein Abgeordnetenmandat niederlegen. Er wurde von der Liste des Regierungsblocks in den Sejm gewählt.

Abschluß der Untersuchung gegen die Brester Gefangenen

Die Untersuchung gegen die ehem. Brester Gefangenen ist beendet worden. Anfang Februar werden die Untersuchungsakten dem Staatsanwalt für die Ausarbeitung der Anklageschrift zugesandt werden.

Freistaat Oberschlesien?

Gewisse reichsdeutsche und polnische Blätter berichten, daß zwischen Korfanty und dem deutsch-oberschlesischen Politiker, Prälat Ulitzka, Verhandlungen stattgefunden haben in der Frage der Bildung eines Freistaates Oberschlesien, der aus beiden Teilen, dem polnischen und deutschen, bestehen soll. Wieweit die Nachricht auf Wahrheit beruht, werden hoffentlich die nächsten Tage ausweisen.

Beck und die Frage der polnischen Flieger in Oppeln

(T) **Warschau**, 24. Januar.

Der stellvertretende Außenminister Oberst Beck äußerte sich im Sejmausschuß für auswärtige Angelegenheiten über die polnischen Schritte, die wegen der polnischen Militärflieger in Oppeln eingeleitet wurden. Obwohl Deutschland rein formell berechtigt sei, die Angelegenheit gerichtlich zu regeln, hätte Polen doch erwarten dürfen, daß die deutschen Behörden mit Rücksicht auf das in solchen Dingen courtoisievolle und sportlich-kameradschaftliche Verhalten Polens die Sache anders behandeln würde, zumal hier ganz offensichtlich eine Notlandung infolge höhere Gewalt vorliege.



Transporte mit eigenem Automobilpark auf der Strecke Lodz—Warschau.

Jede Sendung wird unabhängig von Anzahl und Gewicht von uns beim Absender abgeholt und dem Empfänger direkt zugestellt. Unsere Automobile verkehren täglich zweimal. Die Ladungen sind versichert. Vollkommene Garantie für Waage und Unversehrtheit der uns anvertrauten Waren. Lieferung schnell, bequem und billig.

Łódź, Juljusza 1, Tel. 206-90.

Was eine polnische Zeitung in Deutschland schreiben darf

Die „Gazeta Olsztynska" in Allenstein bringt unter der Ueberschrift „18. Januar" (dem Posener Tageblatt zufolge) folgenden Artikel:

„Am Sonntag feierten die Deutschen die 60. Jahresfeier der Gründung des deutschen Kaiserreiches. 60 Jahre sind seit dem Augenblick vergangen, als der alte Wilhelm, den man im allgemeinen den I. Wilhelm nannte, im Spiegelsaale zu Versailles der Welt verkündete, daß er das deutsche Kaiserreich geschaffen habe. Die Vereinigung des deutschen Landes unter einem neuen deutschen Kaiser ist das Werk von Otto Bismarck. Der 18. Januar ist für die Deutschen ein historischer Tag.

Der Tag wurde mit dem üblichen Tamtam begangen. Militärparaden, Zeremonien im Reichstag, ausgehängte Standarten, Glockengebimmel usw. Es gibt innerhalb der Deutschen auch solche, die mit bedrücktem Herzen und mit pessimistischer Auffassung auf den politischen Akt in Versailles von 1871 niederblicken.

Der deutsche Hochmut siegte damals in Versailles und nahm an der Stelle der französischen Könige und Kaiser Platz. Die betrunkenen Sieger von 1871 gingen mit der ganzen Welt in den Kampf. Die Pickelhaube feierte Triumpfe. Die Deutschen trachteten danach, daß vor ihnen die ganze Welt auf Knien läge. Besonders harte und unerhörte Kämpfe führte das deutsche Kaisertum mit den slawischen Völkern und besonders mit Polen. Wir, die Polen in Deutschland, haben diesen Kampf an unserem Körper gefühlt.

Aber das deutsche Kaisertum dauerte nicht lange. Schon nach fünfzig Jahren zerfiel es in Staub und Asche, was der Weltkrieg zustande brachte. Der letzte Kaiser, der nach fünfzig Jahren noch an der Spitze stand, rückte in Nacht und Nebel nach Holland aus, und die Verwünschungen und Flüche seiner Untertanen folgten ihm nach. An seine Stelle und an die Stelle von Potsdam trat Weimar, trat die deutsche Republik. Es sind heute in Deutschland Menschen vorhanden, die im Kaisertum Deutschlands Kraft und Stärke sehen. Diese Leute haben die Kaiserfahnen zum Fenster hinausgehängt. Es gibt aber auch solche Leute, die in Weimar und seiner Verfassung Deutschlands Zukunft sehen. Diese letzteren erinnert 1871 an eine große deutsche Vergangenheit, aber Weimar ist für sie eine Zukunft.

Wenn man auch die Fassade äußerlich geändert hat, der Bismarcksche Geist hebt immer frecher das Haupt. Es kehrt langsam, aber sicher die preußische Intoleranz und die preußische Stiefelkraft gegenüber der anderen Nationen zurück.

•

Wir enthalten uns jedes Urteils über diese Aeußerungen einer polnischen Zeitung in Deutschland.

Panzerauto gegen Arbeitslosenausschreitungen

Wie der „Robotnik" meldet, ging die Polizei in Radom während der Ausschreitungen der Arbeitslosen mit einem Panzerauto gegen die Demonstranten vor.

Labour-Regierung auf der Kippe

(T) **London**, 24. Januar.

Liberale Parteiorganisationen haben die Bestimmungen des neuen Gewerkschaftsgesetzes über die zwangsweise Einziehung von Beiträgen der Gewerkschaftsmitglieder zu den politischen Fonds der Gewerkschaften als für die Liberalen unannehmbar bezeichnet. Die persönliche Freiheit der Gewerkschaftsmitglieder werde hierdurch bedroht. Dieser Beschluß charakterisiert die Stimmung in weiten Kreisen der Liberalen gegenüber dem neuen Gewerkschaftsgesetz, die auch schon bei den ersten Beratungen des Gesetzes durch liberale Redner zum Ausdruck kam. Man nimmt daher an, daß ein Teil der Liberalen trotz der bisher von Lloyd George ausgegebenen Anweisungen gegen die Regierung stimmen wird. Das Schicksal der Regierung wird hiervon abhängen. Angesichts dieser Lage hat die letzte Unterredung Lloyd Georges mit Macdonald überragende Bedeutung. Ueber das Ergebnis wird bisher aber noch Stillschweigen bewahrt.

Der frühere österreichische Ministerpräsident Dr. Ernst Seidler ist im 69. Lebensjahr in Wien gestorben.

(T) Kurz zu Beginn einer Versammlung der Nationalsozialisten in Altona wurden vier Nationalsozialisten überfallen und ernstlich verletzt

Französische Leichenschänder

Paris, 24. Januar.

Auf dem Schlachtfeld von Verdun, unweit Tahure in der Champagne, fanden kürzlich große Bombenübungen der französischen Militärflieger statt. Die Verbände der ehemaligen Kriegsteilnehmer protestieren nun in einer Eingabe an die Regierung gegen diese „ruchlose Grabschändung". Auf den Schlachtfeldern liegen noch heute zehntausende toter Soldaten, die noch nicht aufgefunden und noch nicht beerdigt seien. Es heiße die Grausamkeit auf den Gipfel treiben, wenn man den Gebeinen der toten Kriegsopfer nicht ihre Ruhe lasse. Es müsse aufs entschiedenste dagegen protestiert werden, daß die Knochen der Toten nun noch einmal von Kriegsmaschinen und Bomben zermalmt werden.

Präsidentenwahl in Finnland

Der erste Wahlgang zur finnischen Präsidentenwahl hat nach den endgültigen Ziffern folgendes Kräfteverhältnis ergeben: Sozialdemokraten 90 Mandate, Agrarpartei 69 Mandate, Svinhufvuds Sammelliste 64, Stahlbergs Wahlbund 52 und schwedische Volkspartei 25 Mandate. Es ist somit im Augenblick noch ungewiß, wer als endgültiger Sieger aus dem Wahlkampf hervorgehen wird. Die schwedische Partei stellt das Zünglein an der Wage dar. Sollte ein Teil der schwedischen Wahlmänner den Sozialdemokraten und der Fortschrittspartei beitreten, so wäre Stahlbergs Kandidatur aussichtsreich. Auch der jetzige Präsident Rolander wird als aussichtsreicher Kandidat genannt.

Die brennenden Zuckerplantagen

Die mysteriösen Brandstiftungen auf den kubanischen Zuckerrohrfeldern halten, trotz umfangreicher Schutzmaßnahmen, unvermindert an. In der Provinz Matanzas verbrannten am Freitag erneut 18 250 Zentner Zuckerrohr. Noch weitere Brände werden gemeldet, deren Umfang sich noch nicht übersehen läßt. Die Zentralregierung ordnete eine Verstärkung der militärischen Schutzpolizei an.

— Anmerkung der „Freien Presse": Wir werden wohl nicht fehlgehen, wenn wir als die Urheber der „mysteriösen" Brandstiftungen die Zuckerbauern selbst ansehen werden, die so wenigstens die Versicherung erhalten, während der Zucker unverkäuflich ist.

Laval mit der Regierungsbildung betraut

Briand will das Kabinett nicht übernehmen.

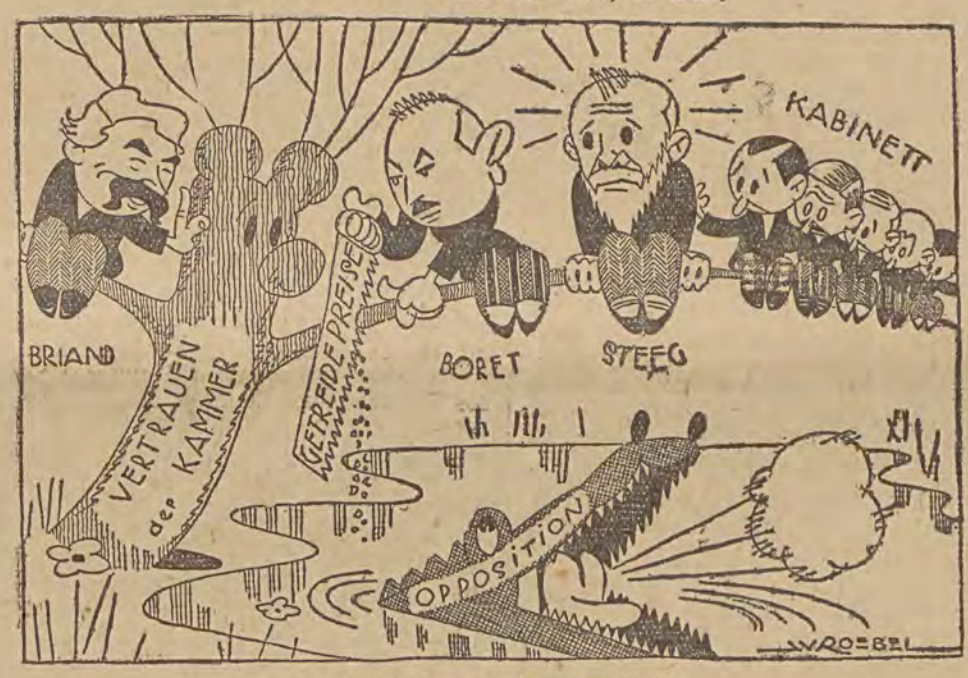
(T) **Paris**, 24. Januar.

Die Regierungskrise nimmt ihren gewöhnlichen Verlauf. Doumergue hat am Freitag eine große Reihe Abgeordneter und Senatoren aller Parteien bei sich gesehen. Mit der Regierungsbildung beauftragte er Briand, der jedoch die Mission ablehnte. Er hat den Auftrag des Staatspräsidenten zur Kabinettsbildung mit der Begründung abgelehnt, daß er sich nur noch den außenpolitischen Fragen widmen wolle.

Nachdem Briand die Bildung des neuen Kabinetts mit der Begründung abgelehnt hat, daß er zu der schweren Last des Außenministeriums nicht noch das Ministerpräsidium übernehmen könne, hat Doumergue den früheren Arbeitsminister **Laval** mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Laval hat den Auftrag angenommen und wird bereits am Sonntag die Verhandlungen aufnehmen.

Die von dem französischen Landwirtschaftsminister Boret angekündigte Absicht, die Getreidepreise wesentlich erhöhen zu wollen, erregte in der Kammer einen Sturm, der den Ministerpräsidenten Steeg zwang, mit seinem Kabinett zurückzutreten. Für den Außenminister Briand allerdings dürfte dieser Rücktritt lediglich Formsache sein, da er in das neue Kabinett sicher zurückkehren wird.



Husch, husch — aus dem „Busch"!

Ricke racke, ricke racke
Geht die Säge mit Geknacke.
Eines Lebens schönster Traum
Fällt von diesem Weidenbaum.
Fallen alle auch zu Hauf —
Ein kluger Mann bleibt obenauf!

Freispruch-Skandal um Pariser Geschworene

Ein Fehlurteil und seine Folgen.

Das Pariser Schwurgericht hat sich vor einigen Tagen einen schweren Mißgriff geleistet, der zu einem öffentlichen



Georges Thille.

Skandal Anlaß gegeben hat. Angeklagt war der Maurer Thill, ein wüster, brutaler Säufer, der seine Frau und seine sieben Kinder jahrelang in unmenschlicher Weise mißhandelt hatte. Einmal aber, als er wieder [illegible] im Rausch zu prügeln begann, trat ihm sein ältester, 17jähriger Sohn entgegen und brachte ihn zur Ruhe. Am Tage darauf erschoß der unmenschliche Vater seinen schlafenden Sohn im Bett.

Die Geschworenen hielten es für angebracht, Thill, der seine Mordtat mit kalter Ueberlegung ausgeführt hat — er hatte sogar das elektrische Licht im Schlafzimmer seines Sohnes eingeschaltet, um besser auf sein Opfer zielen zu können —, freizusprechen, da ihnen selbst eine Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus als zu hoch erschienen war.

Das Fehlurteil hat zu einer riesigen Protestbewegung in der Oeffentlichkeit Anlaß gegeben. Der bekannte Feuilletonist des „Oeuvre", Georges de la Fouchardière, ging in seiner Entrüstung so weit, die Geschworenen als eine „Horde idiotischer Missetäter, ein Dutzend einfältiger Austern" zu bezeichnen.

Die Folgen des Fehlurteils haben auch nicht auf sich warten lassen. Gestern abend kehrte der freigesprochene Mörder, als ob nichts passiert sei, wieder in seine Wohnung zurück. Vorher hatte er sich natürlich zur Feier seines Freispruchs noch einen kleinen Rausch gekauft. Zwei seiner Söhne aber traten ihm an der Haustür entgegen und warfen den Mörder ihres Bruders wieder auf die Straße hinaus.

Leider dürfte diese berechtigte Revolte den beiden Jungen teuer zu stehen kommen, zumal sie ihre Handgreiflichkeit auch noch mit der Drohung begleiteten, daß Thill sich nicht wieder in seiner Familie blicken lassen solle, sonst würden sie ihn wie einen tollen Hund erschlagen. Thill hat sich sofort nach Paris zum Gericht geflüchtet und hat gegen seine unbotmäßigen Söhne Klage wegen Gewaltanwendung und Todesdrohung eingereicht.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 25. Januar 1931.

Liebe klingt in Liebe zu Kind und Werk und Mensch, nicht in sich selber. Keine Einsamkeit einsamer als Alleinsein zu Zweien.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1759 * Der Dichter Robert Burns in Alloway († 1796).
1776 * Der Schriftsteller Joseph v. Görres in Koblenz († 1848).
1851 * Der norwegische Schriftsteller Arne Garborg in Thime († 1924).
1855 * Der Historiker Eduard Meyer in Hamburg.
1866 * Der Dichter Herbert Eulenberg in Mühlheim a. Rh.

Sonnenaufgang 7 Uhr 49 Min. Untergang 16 Uhr 36 Min. Mondaufgang 10 Uhr 15 Min. Untergang —.

---

3. Sonntag nach Epiphanias

Matth. 8,2: Herr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen.

Ein Aussätziger kommt zu Jesu im Vertrauen auf seine Hilfe und Macht. Menschen haben ihn verstoßen. Zu ihnen wagt er nicht zu gehen, denn sie können ihm nicht helfen. Aber dem Herrn traut er es zu, daß er ihn wohl reinigen kann.

Aus den Worten des Aussätzigen spricht Demut und Vertrauen. Es sind dies zwei Stücke, die wir von ihm lernen können. „Herr, so Du willst". Er spricht den Herrn nicht direkt mit der Bitte um Hilfe an, sondern legt alles demütig in seine Hand.

Wie stellen wir uns zum Herrn? Wohl beten wir: „Dein Wille geschehe". Wohl wissen wir es aus Gottes Wort, daß sein Wille gut ist. Und doch lehnt sich das Menschenherz so oft gegen Gott auf. Wenn es durch Krankheit und Not geht, wenn die Finsternis der Einsamkeit uns umhüllt, dann möchten wir zu Gott schreien: Herr, hilf uns.

Wie so anders klingt hier das Wort des Aussätzigen: „So Du willst". Es ist nicht ohne Bitte. Es spricht daraus der innige Wunsch nach Rettung. Doch geht er unter in dem Willen des Herrn. Der Aussätzige hatte es gelernt, sein Leiden zu tragen, und er wollte es auch fernerhin tun, wenn es Jesu Wille sein sollte.

Und das andere ist das Vertrauen: Du kannst mich wohl reinigen. Noch hatte der Kranke Jesu Hilfe nicht erfahren. Er mag es höchstens an anderen gesehen haben, daß der Herr helfen kann. Von anderen auf sich selbst schließen, ist keine einfache Angelegenheit. Doch der Aussätzige vertraut glaubensvoll.

In diesem grenzenlosen Vertrauen liegt etwas von dem kindlichen Geist, den Jesus an den Menschen so gern sehen wollte.

Wir sind zwar nicht aussätzig, aber gesund sind wir trotzdem nicht. Entweder ist der Leib oder die Seele oder beides krank. Gott der Herr möge uns Demut und Vertrauen schenken, damit auch wir seine Hilfe erfahren.

P. A. Doberstein.

× **Zu den bevorstehenden Konferenzen in der St. Johannisgemeinde** schreibt uns Herr Pastor Dietrich: Am Sonntag, den 1. und Dienstag, den 3. Februar, werden in der St. Johannisgemeinde zwei Konferenzen stattfinden, die eine beträchtliche Anzahl von Glaubensgenossen aus verschiedenen Gemeinden unseres Landes nach Lodz führen dürften, und zwar tagen bei uns die erste Konferenz der Kirchenkollegien der Petrikauer Diözese und die Konferenz der Helferkreise der Kindergottesdienste. Aufgabe der Konferenzen ist, aktuelle kirchliche Fragen der Gegenwart zu beraten und einen starken Zusammenschluß aller bewußt lutherischen Kreise möglichst zu fördern. Es stellt sich heraus, daß für eine ganze Reihe von Herren Kirchenvorstehern Nachtquartiere besorgt werden müssen. Ich wäre den lieben Glaubensgenossen herzlich dankbar, wenn sie die Güte hätten, in dieser Beziehung mir behilflich zu sein und für Unterkunft der Herren Kirchenvorsteher in ihren Familien zu sorgen. Diesbezügliche Anmeldungen bitte ich im Laufe der Woche bei mir in der Pfarrkanzlei zu tätigen. Eingeleitet wird die Kirchenvorsteherkonferenz mit einer Begrüßung der Gäste um 9 Uhr vormittags im Stadtmissionssaale und um 10 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienst. Nachmittags um ½3 Uhr beginnen die Beratungen. Am Sonntag sind folgende Vorträge vorgesehen: „Der gegenwärtige Stand der Verhandlungen über das neue Kirchengesetz", Generalsuperinendent J. Bursche; 2. „Die Bedeutung des Kirchenkollegiums für das religiöse Leben unserer Gemeinde", Pastor Kneifel; 3. „Das Kirchenkollegium und die religiöse Erziehung und Pflege der Gemeindejugend", Pastor Zander. Am Montag werden am Vormittag 2 Vorträge gehalten und zwar: „Das Kirchenkollegium und die Hebung kirchlicher Zucht und Sitte in der Gemeinde", Rektor des Hauses der Barmherzigkeit Pastor B. Löffler; 2. „Die Aufgaben des Kirchenkollegiums an der Gesamtkirche", Pastor Falzmann. Nach allen Vorträgen findet eine Aussprache statt. Schluß dieser Konferenz ist um 1 Uhr mittags. Von 3 Uhr nachmittag ab beginnt die Konferenz der Helferkreise der Kindergottesdienste, die im Stadtmissionssaale der St. Johannisgemeinde stattfinden wird. Vorgesehen sind hier 4 folgende Vorträge: 1. „Die Wichtigkeit der Kindergottesdienste in der Gegenwart", 2. „Was ist zu tun um die Sache der Kindergottesdienste zu heben", 3. „Wie muß ein Helfer des Kindergottesdienstes sein, um segensreich arbeiten zu können", und 4. „Musterkatechese über Matth. 20, 1—11". Die Konferenz wird mit einer Heiligungsstunde abgeschlossen.

× **Noch kein neuer Vorsitzender des Bezirksgerichts.** Entgegen gewissen Blättermeldungen, laut denen an Stelle des nach Warschau versetzten bisherigen Vorsitzenden des Bezirksgerichts, Stanislaw Belzynski, ein neuer Gerichtspräsident bereits ernannt sei, erfahren wir aus zuständiger Quelle, daß bisher für das Lodzer Bezirksgericht noch kein Vorsitzender ernannt worden ist. Präsident Belzynski weilt augenblicklich bei seiner Familie in Lowicz und tritt sein Amt im Justizministerum erst am Montag an.

× **Die Gültigkeit von Reifezeugnissen ausländischer Lehranstalten.** Das Oberste Verwaltungsgericht hat dieser Tage entschieden, daß das Kultusministerium in jedem Falle das Recht hat, über die Gültigkeit von Reifezeugnissen ausländischer Lehranstalten zu entscheiden.

Die

günstigste Gelegenheit für Porträt-Aufnahmen!

Jedem eine schöne und billige Fotografie. Wir haben einen neuen vervollkommneten Apparat bezogen, dank welchem es uns möglich ist, 12 retuschierte Fotografien — in jeder Stellung — für Zł. 3.— herzustellen. Zu Postkarten geben wir ein großes Porträt umsonst zu. Bedeutend ermäßigte Preise. Wer sich einmal bei uns fotografieren läßt, der sagt jedem: Fotografieren lassen Sie sich nur im Atelier

„Zjednoczonych Fotografów"
Łódź, ul. Narutowicza 13.

Im Karneval

erinnern wir die geehrten Damen, daß das beste Mittel zur Beseitigung überflüssiger Haare,

Creme FEMY

mit der Schutzmarke AMIS ist. 9793

Goldenes Jubiläum der größten religiösen Jugendorganisation der Welt

Die größte religiöse Jugendorganisation der Welt ist der Jugendbund für Entschiedenes Christentum. Er ist am 2. Februar 1881, also vor 50 Jahren, von Pastor Dr. Clark in Portland in Nordamerika ins Leben gerufen worden. Die Veranlassung zur Gründung des Jugendbundes für E. C. war eine Erweckung, die unter der konfirmierten Jugend in jener Gemeinde entstanden war. Weil solche Erweckungen bald wieder verflachen und keinen nachhaltigen Segen bringen, wenn die Erweckten nicht weiter geistlich gepflegt werden, so hat Pastor Dr. Clark nach reiflicher Ueberlegung und ernstlichem Gebete Satzungen ausgearbeitet, durch welche die Jugend angehalten werden sollte, jede Woche gemeinsam Gottes Wort zu beten, jeden Monat sich Gott immer wieder zu weihen, sich im Berufsleben tadellos zu betätigen und ihre Kräfte in dem Dienst Gottes und der Kirche, der sie angehört, zu stellen.

„Für Christus und die Kirche" ist daher auch die schöne Losung des Jugendbundes. Großes verlangt also der Jugendbund für E. C. von seinen Mitgliedern. Trotzdem hat er eine gradezu beispiellose Verbreitung in der ganzen Welt gefunden. Warum wohl? Weil es doch unter der Jugend nicht bloß gleichgültige Christen gibt, welche Gott und der Kirche gegenüber keine klare Stellung einnehmen und mehr zur Welt und manchmal auch etwas zu Gott hinneigen, sondern Millionen von Jünglingen und Jungfrauen fühlen sich bei solchem zwiespältigem Wesen unbefriedigt; sie sehnen sich darnach, mit Gott in wahre Gemeinschaft zu treten. Darum haben sich auch Millionen von Jünglingen und Jungfrauen dem Jugendbund für E. C. angeschlossen.

Als am 2. Februar 1881 der 1. Jugendbund gegründet wurde, betrug die Zahl der Mitglieder nur 20, nach 10 Jahren waren es schon etwa 1 Million, jetzt ist die Zahl bis auf mehr als 4 Millionen gestiegen, die zu 80 000 Jugendbünden gehören! So soll denn der 2. Februar d. J. in jeder Jugendbundstunde in allen Erdteilen als der Tag des goldenen Jubiläums festlich begangen werden. Ein speziell dazu ausgearbeitetes Deklamatorium soll alsdann zu diesem Feste vorgetragen werden. Gottes reicher Segen komme über alle Jugendbünde an seinem goldenen Jubiläum!

Pastor prim. Schmidt.

Noch ein Titel!

× Auf Grund einer Verordnung des Ministerrats wurde ein neuer Titel in der Beamtenschaft geschaffen, und zwar der „Verwaltungsadjunkt". Diesen Titel erhalten die selbständigen ständigen Referenten im 8. und 9. Dienstgrad zum Unterschied von den Kanzleibeamten. Im Zusammenhang damit werden alle Ministerien den bisherigen Referenten, die von nun ab neuen Titel tragen werden, neue Ernennungsschreiben zugehen lassen mit Berücksichtigung des Titels „Verwaltungsadjunkt".

Unterstützt den Tierschutzverein!

Dornen und Disteln

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Wie die „Gazeta Warszawska" aus, wie sie sagt, glaubwürdiger Quelle erfährt, haben die Leiter aller Warschauer Volksschulen den wohl „privaten", dafür aber nicht weniger verpflichtenden Befehl erhalten, daß alle Warschauer Volksschullehrer die Gesamtausgabe aller Schriften Marschall Pilsudskis zu kaufen haben. Da die Bücher 96 Zł. kosten, bedeutet diese Anschaffung eine ungeheure Belastung des Haushalts der nichts weniger als glänzend bezahlten Lehrer.

Die Werke Josef Pilsudskis — pädagogische Schriften! Das hat der Marschall sich gewiß nicht träumen lassen!

*

Einen erschrecklichen geistigen Tiefstand selbst der zur Führung berufenen Kreise offenbart eine Meldung des amtlichen Kreisblatts „Rolnik Nieszawski" vom 18. Januar d. J.:

„Am 3. d. M. fand im Restaurant „Zacisze", Besitzer G. Pankratz (ein Deutscher. D. Red.) ein unsere „loyale deutsche Minderheit" charakterisierender Vorfall statt. Am Tage vorher bemerkten etliche Beamten des Finanzamts während des Mittagessens an der Wand der Gaststube einen deutschen Kalender, der Polen beleidigende (natürlich, beleidigend schon deshalb, weil sie deutsch waren!) Aufschriften trug. In ihren heiligsten Gefühlen auf das tiefste verletzt, nahmen die Beamten den Kalender von der Wand und vernichteten ihn. Als am nächsten Tage die Herren Beamten wieder das Lokal betraten, ergoß Frau Pankratz eine wahre Flut Schimpfwörter über sie, hinzufügend, daß sie in ihrem Lokal einen Kalender haben könne, wie er ihr gefalle. Neugierig sind wir, was mit einem Polen in Deutschland geschehen würde, der etwas Aehnliches wie die Besitzerin des „Zacisze" wagen wollte. Ein Vorfall, der die „Bedrückung" und „Unterdrückung" der deutschen Minderheit in Polen charakterisiert, die sich gegenwärtig mit Protesten und Beschwerden an den Völkerbund wendet."

*

Lügen haben kurze Beine, das hätte der „Expreß Poranny" in Warschau bedenken sollen, ehe er die neueste seiner gewöhnlichen Hetzen gegen Deutschland vom Stapel ließ. In seiner Ausgabe vom 23. Januar wollte er ganz besonders schlau zu Werke gehen, es kam jedoch anders als er es sich gedacht hatte — der reproduzierte „Beweis" antipolnischer Tendenzen in Deutschland zeugte wider ihn.

Das Sanierer blatt veröffentlicht das Foto der Titelseite der Spätausgabe des Berliner „Vorwärts" „Der Abend" vom Dezember v. J., auf der verschiedene Waffen zu sehen sind. Diese Reproduktion versieht der „Expreß" mit dem folgenden erklärenden Text: Ein konfisziertes Arsenal der Hitlerleute in Masuren. Revolver, Dolche, federnde Messer usw., die die Polizei einer Hitlerbande in Preußisch-Masuren abgenommen hat."

Auf dem mitfotografierten Begleittext des „Abends" aber steht zu lesen, daß es sich um Waffen handelt, die in Preetz in Holstein abgenommen wurden!

Bei der Einleitung seiner Hetze spekulierte der „Expreß" bewußt auf die Unwissenheit seiner Leser. Es ist nicht anzunehmen, daß die „Expreß"-Redaktion nicht deutsch versteht.

*

Die in diesen Tagen von Kattowitz aus erfolgte Verbreitung von Radionachrichten in deutscher Sprache verfolgte allerdings einen bestimmten Zweck. Den wir notabene durchaus nicht billigen. Trotzdem beweist dieser Umstand, daß man in Polen durchaus nicht den Abscheu vor der deutschen Sprache hat, wie man das bisher immer glauben zu machen suchte. Aus diesem Grunde glauben wir an den Vorfall die Hoffnung knüpfen zu dürfen, daß der Kattowitzer Rundfunksender nunmehr dazu übergehen wird, auch ein deutsches künstlerisches Programm zu senden. Wenn unseren jüdischen Mitbürgern durch den Warschauer Sender die Möglichkeit geboten wurde, hebräische Lieder zu hören, so glauben wir ein Recht zu haben, unserseits deutsche Konzerte verlangen zu dürfen.

Die Tschechen sind in nationalen Fragen nicht weniger starrsinnig als die Polen, und trotzdem besitzen sie ein deutsches Rundfunkprogramm. Wenn die Tschechen es über sich gebracht haben, diese Bresche in die Mauer ihres Nationalismus zu schlagen, so ist es wohl nicht unbillig, von den Polen ein gleiches Zugeständnis an ihre deutschen Mitbürger zu verlangen.

*

Auch die Mädchen sollen in Polen Militärdienst tun. So wünscht es die einstige Sozialistin und heutige Faschistin Frau Moraczewska. Sollte ihr Antrag Gesetz werden, so werden wir in Zukunft solche Bilder erleben:



Frl. Soldat geht mit ihrem Bräutigam spazieren. („Hajnt")

Vor dem Angriff. („Der Moment")

A. K.

Was die Kopfarbeiter in Lodz verdienen

a. Bekanntlich wird jedem Kopfarbeiter von seinem Gehalt die Einkomensteuer, die im Verhältnis des Einkommens berechnet wird, abgezogen. Eine anläßlich des Jahresschlusses von den Steuerbehörden vorgenommene Zusammenstellung der Einkommensteuer der Angestellten gibt eine Uebersicht über das Einkommen der Lodzer Kopfarbeiter.

Dieser Zusammenstellung nach besitzt Lodz nur einen Kopfarbeiter, der ein Gehalt von über 20 000 Zloty monatlich bezog. Neun Geistesarbeiter bezogen Gehälter von 15 000 bis 20 000 Zloty monatlich. Es gab ferner 21 Beamten, die ein Einkommen von 10 000 bis 15 000 Zloty monatlich versteuerten. Bei 86 Angestellten betrug das Monatsgehalt von 2000 bis 2500 Zloty, und 186 Angestellte bezogen ein Gehalt von 2000 bis 2500 Zloty. Ein Monatsgehalt von 1000 bis 2000 Zloty bezogen insgesamt 339 Angestellte und Beamte. Monatsgehälter in Höhe von 500 bis 1000 Zloty versteuerten insgesamt 521 Angestellte und Beamte.

Die überwiegende Mehrzahl der Angestellten und Beamten ist jedoch nicht so gut gestellt. So versteuerten 2035 Angestellte und Beamte ein Gehalt von 250—500 Zloty monatlich. Gehälter von 100 bis 200 Zloty bezogen 1426 Angestellte und Beamte, und 820 Kopfarbeiter mußten sich mit Monatsgehältern unter 100 Zloty begnügen.

Von den in der Industrie beschäftigten Fabrikarbeitern versteuerten 3320 Arbeiter, die in der vergangenen Woche nur 2 Tage beschäftigt waren, Wochenverdienste von 8 bis 20 Zloty. Außerdem waren in der vergangener Woche 19 975 Arbeiter drei Tage beschäftigt und verdienten 12 bis 36 Zloty. Ueber 80 000 Arbeiter verdienten weniger, als die oben Angeführten, da sie nur gelegentlich arbeiten und ihr Einkommen daher nicht versteuern.

Die Arbeiter des Tabakmonopols verlangen das 13. Gehalt. Die Angestellten des Tabakmonopols erhielten alljährlich seit 3 Jahren das 13. Gehalt, das in drei Raten ausgezahlt wurde. Jetzt sollte ein Drittel der Gratifikation ausgezahlt werden. Aus Sparsamkeitsgründen wollte das Monopol nur die Hälfte der Gratifikation auszahlen. Dies rief im Verbande der Monopolarbeiter Empörung hervor. In allen Tabakfabriken Warschaus wurden Kundgebungen veranstaltet. Außerdem wurde eine Versammlung einberufen, in welcher beschlossen wurde, die Auszahlung des 10tägigen Zuschlags zu verlangen.

× **Zahl der Arbeitslosen in Lodz.** Im Tätigkeitsbereich des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes in Lodz (Lodz-Stadt und die Kreise: Lodz, Lask, Lenczyca, Sieradz und Brzeziny) waren am 24. Januar 60 378 Arbeitslose registriert, davon in Lodz allein 44 086, in Pabianice 4071, in Zgierz 4285, in Zdunska-Wola 2675, in Tomaschow 3562, in Konstantynow 634, in Alexandrow 396, in Ruda Pabianicka 669. Im Laufe der vorigen Woche haben 20 102 Arbeitslose Unterstützung erhalten, davon in Lodz 16 991 Personen. Durch Vermittlung des Amtes haben 77 Arbeitslose Beschäftigung erhalten, zur Arbeit fortgeschickt wurden 104 Erwerbslose. Zurzeit verfügt das Amt über 11 freie Stellen für Hausbedienung.

Stellenvermittlung in der St. Matthäigemeinde. Herr Pastor A. Löffler schreibt uns: Seit langem schon besteht an der St. Matthäigemeinde eine Stellenvermittlung. Es werden männliche und weibliche Arbeitskräfte für jeden Bedarf besorgt, besonders aber für den Haushalt. Ich bitte daher alle diejenigen Glaubensgenossen, die Arbeit zu vergeben haben, von unserer segensreichen Einrichtung der Stellen- und Arbeitsvermittlung freundlichen und reichlichen Gebrauch machen zu wollen. Die Stellenvermittlung besorgen wir in unseren Amtsstunden von 9—1 und von 3—6 Uhr nachmittags. Das Protektorat über die Arbeits- und Stellenvermittlung an der St. Matthäigemeinde hat der Unterzeichnete selbst übernommen.

×**Die Rechtsgültigkeit von Mitteilungen der Krankenkasse.** Es kommt oft vor, daß die Zahler als Resultat von Untersuchungen oder Kontrollen ein Schreiben erhalten, das von einem Beamten der Krankenkasse unterzeichnet ist und die Aufforderung zur Zuzahlung eines bestimmten Betrages für einen gewissen Zeitabschnitt enthält.

Im Einklang mit den verpflichtenden Vorschriften hat das Oberste Gericht in letzter Zeit zweimal entschieden, daß Forderungen der Krankenkasse an die Arbeitgeber, seien es Gebühren oder auch Strafen, auf Grund von Gutachten der Verwaltung der Krankenkasse erfolgen sollen, was im Streitfall von der Krankenkasse (nicht aber vom Zahler) nachgewiesn werden muß. Weiter können nur solche Gutachten rechtskräftig und verpflichtend werden, nicht aber irgendwelche Zahlungsaufforderungen oder ähnliche Schreiben der Krankenkasse, die als solche keine Rechtskraft besitzen, höchstens dann, wenn sie gleichzeitig die Benachrichtigung über das Gutachten der Krankenkassen-Verwaltung enthält.

× **Prämien für sparende Schulkinder.** Am Freitag fand im Lokal der Genossenschaftlichen Arbeiterbank in der Petrikauer Straße 261 eine Sitzung des Präsidiums des Komitees zur Pflege des Sparsinns in den Schulen statt. Den Vorsitz führte Dr. Stanislaw Skalski. Zur Besprechung gelangte die Frage von Auszeichnungen für Schulen, die sich in der Pflege des Sparsinns besonders hervorgetan haben. Wie aus dem Bericht des Direktors Wanatowski hervorging, gehören dem „Sparkreis" 137 Schulen an, davon 96 Volksschulen, 19 Abend- und Fachschulen, 13 Mittelschulen und 9 Fachmittelschulen. Außerdem gehören ihm drei Sozialinstitutionen und 7 fysische Perso... an. Die Einnahmen vom Verkauf der Sparmarken betrugen im letzten Vierteljahr 25 505,80 Zloty. Man nahm ferner zur Kenntnis, daß die Genossenschaftliche Arbeiterbank im laufenden Jahr die Zahl der Prämien von je 25 Zloty für fleißige Sparer von 10 auf 20 erhöht habe. Die Prämien werden im Juni laufenden Jahres allen denjenigen Sparern zuerkannt werden, die im Laufe von 3 Jahren eifrig gespart haben und am 1. Juni mindestens 50 Zloty erspart haben. Da das Komitee von den verflossenen Jahren her ungefähr 350 Zl. Reserven besitzt, so wird die Zahl der Prämien im laufenden Jahr auf 34 erhöht werden. Die Frist bis zum Juni, die noch reichliche Sparmöglichkeit bietet, dürfte die Sparer in den Schulen zu eifrigem Sparen und Streben nach einer Prämie anfeuern.

p. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: A. Potasz, Plac Koscielny 10, A. Charemza Pomorska 10, E. Müller, Petrikauer 46, M. Epstein, Petrikauer 225, Z. Gorczycki, Przejazd 59, G. Antoniwicz, Papiernicka 50.

Reger Seife

wird schon seit dem Jahre 1858 hergestellt

Wo reist man am billigsten?

Die Höhe der Eisenbahnfahrpreise bei uns und in anderen Staaten. — Polen an 5. beziehungsweise 3. Stelle.

Für einen amerikanischen Dollar kann man im Personenzug fahren: in Südslawien 168 Klm., Ungarn 146 Klm., Belgien 143 Klm., Frankreich 138 Klm., Polen 136 Klm., in der Tschechoslowakei 130 Klm., Rumänien 105 Klm., Italien 96 Klm., Holland 92 Klm., in der Schweiz 70 Klm., in Schweden 60 Klm. und in Norwegen 58 Klm.

In Schnellzügen: in Belgien 143 Klm., Frankreich 138 Klm., Polen 108 Klm., Holland 82 Klm., in der Tschechoslowakei 85 Klm., in Italien 85 Klm., Südslawien 82 Klm., Ungarn 82 Klm., Deutschland 75 Klm., Oesterreich 70 Klm., Rumänien 70 Klm., in der Schweiz 62 Klm., in Norwegen 44 Klm. und in Schweden 40 Klm.

× **Unsere Gasthäuser werden sauberer.** Die städtischen Sanitätskommissionen haben eine Besichtigung aller Konditoreien und Gasthäuser durchgeführt, wobei festgestellt werden konnte, daß sich der allgemeine sanitäre Zustand im Vergleich zum vorigen Jahr bedeutend gebessert hat. Auf die Gesamtzahl von 542 Unternehmen dieser Art wurde in 194 Fällen (36 Prozent) gute sanitäre Verhältnisse festgestellt, in 259 Fällen (48 Prozent) mittlere und in 89 (16 Prozent) schlechte Verhältnisse. In allen Fällen, da Verstöße gegen die Anordnungen festgestellt wurden, haben die Kommissionen Anträge um Schließung der Unternehmen eingebracht.

× **Preisabbau in den Gasthäusern gefordert.** Am Donnerstag wird im Wojewodschaftsamt eine Sitzung einberufen werden, an der außer Leiter Ladewski, Vertreter der Lodzer Stadtstarostei und Vertreter der Restaurants teilnehmen werden. Diese Sitzung hat eine Herabsetzung der Preise in den Restaurants zum Ziele. Die Verwaltungsbehörden schlagen eine 30prozentige Herabsetzung vor.

a. **Selbstmordversuche.** In ihrer Wohnung in der Drewnowskastraße 73 nahm gestern nachmittag die 32jährige Ottilie Rasska, Frau eins Arbeiter, in selbstmörderischer Absicht Gift. Der zu Hilfe gerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Lebensmüden die erste Hilfe.

n. In der elterlichen Wohnung im Hause Cegielniana 118 nahm das erwerbslose Dienstmädchen Erna Kalota in selbstmörderischer Absicht Gift. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Lebensmüden die erste Hilfe und ließ sie in das Poznanskische Krankenhaus schaffen.

Polizei verhindert Duell

p. Vorgestern gegen 12 Uhr nachts wurde der diensthabende Beamte des 5. Polizeikommissariats von einer Frau telefonisch in Kenntnis gesetzt, daß am folgenden Tage, gestern um 5 Uhr morgens, in Mania zwischen zwei Rechtsawälten, die sich unlängst im Gericht nach einer Auseinandersetzung geohrfeigt hatten, ein Duell stattfinden solle. Von der Mitteilung wurde das Untersuchungsamt in Kenntnis gesetzt, das entsprechende Maßnahmen traf. Gestern, um 5 Uhr morgens, nach Ankunft der Parteien mit ihren Sekundanten und dem Arzt, trafen auch Beamte des Untersuchungsamts in dem Wäldchen ein, die das Duell verhinderten.

Suchen Sie

eine kurze aber erfolgreiche Anleitung für

Zimmerturnen?

Sie finden eine solche im

Volksfreund-Kalender 1931

Preis nur Zł. 1.70

Ueberall erhältlich. Ueberall erhältlich.

Radio

Als Frau Meßner im September vorigen Jahres von ihrer Badekur aus Busk zurückkehrte, bemerkte sie sofort im Wohnzimmer an der Decke eine lange dünne Schlange, die an der Decke baumelte, von einer Ecke zur andern. Mit ihren kurzsichtigen Augen meinte sie zuerst, die Schlange wäre Spinnweben, und rief nach Juzia, sie sollte doch mit der Bürste kommen. Doch Juzia lachte übers ganze Gesicht: „Das ist kein Spinngewebe, Madam. Das ist ein Radion, welches der Herr sich hier angelegt hat. Nicht solch ein Radion, welches selbst wäscht, sondern das andere, welches selbst singt und spielt."

Frau Meßner verstand. Ihr Gatte hatte ihr eine Ueberraschung bereiten wollen und einen Detektor angeschafft, den sie sich sofort gewünscht hatte, als Lodz eine eigene Sendestation erhielt. Wie nett von ihm, das zu tun, obwohl er selbst mit dem Radio nicht sympathisierte, das er einen „neuen Lärmspender der Kultur" nannte. Er war also gar nicht so kalt und gleichgültig gegen sie, wie sie manchmal Grund hatte anzunehmen! — Weiter zeigte ihr Juzia neben dem Wasserleitungshahn einen dünnen Kupferdraht, der sich irgendwohin verlor, als zum „Radion" gehörig, und Fr. Meßner fand dann auch im Wohnzimmer auf ihrem Arbeitstisch am Fenster ein kleines braunes Kästchen mit schrägem Deckel, an welchem die Kopfhörer hingen. Sie stülpte den Bügel gleich über den Kopf, hörte aber nichts. Na, vielleicht war jetzt gerade kein Empfang. Wenn abends ihr Mann nach Haus käme, würde man ja sehen.

Dank der kleinen Ueberraschung fiel die Begrüßung zwischen den beiden Ehegatten ein wenig wärmer aus als sonst nach einer Trennung. Während des Abendessens sprach man anfangs von dem Wetter in Busk, von den Lodzern, die man dort getroffen, daß es dieses Jahr wieder dort teurer geworden war; dann ging man bald auf das Radio über, das doch wirklich das größte Wunder aller Zeiten genannt zu werden verdiente — irgendwo in der Welt spielt eine Jazzkapelle, hält ein Mann eine Rede, singt ein Kiepura, und ohne Instrumente, mit nichts als dieser an der Decke hängenden Spirale und dem Kupferdraht am Wasserleitungshahn, ohne Dachantenne sogar, hört man das alles hier im Zimmer durch das kleine Zauberkästchen! Merkwürdig! Und man sprach davon, daß man diesen Winter manchen Zloty an Kino, Theater und Konzert würde sparen können, da man doch jetzt soviel Abwechslung zu Hause haben würde. Das heißt: „man sprach", ist nicht ganz korrekt ausgedrückt — es sprach immer eigentlich nur Frau Meßner, während ihr Gatte ab und zu etwas brummte, das wie: „Ahm" oder ähnlich klang. Nur als Frau Alwine direkt an ihn die Frage richtete, weshalb er denn nicht gleich zwei Paar Hörer besorgt, da konnte er die Antwort nicht umgehen und meinte, sie könnten ja abwechselnd hören. Frau Alwine dachte, das erinnere sie an den berühmten Ausspruch jenes Ehemannes: „wenn einer von uns stirbt, ziehe ich nach Berlin" — aber dieses Mal schwieg sie, wie schwer es ihr auch fiel, denn wozu gleich am ersten Abend den alten Mißklang aufkommen lassen.

Nach dem Essen stand Herr Meßner auf, schnitt sich aus der „Freien Presse" das Radioprogramm des Lodzer Senders aus, schaute auf die Uhr, dann in das Programm, setzte sich die Hörer auf die Ohren, sprach: „Carmen", setzte sich mit der Zeitung in den tiefen Backensessel und summte, während er den Leitartikel las, vor sich hin: „Auf in den Kampf, Torero! tralalala tralalala..." Die Umwelt existierte nicht mehr für ihn.

Frau Alwinens Nase wurde immer länger. Also war der Detektor gar nicht als Ueberraschung für sie angeschafft worden, Wie käme der Egoist auch dazu, an sie zu denken! Aber immer im Hinblick auf die, eben erfolgte Heimkehr machte sie gute Miene zum bösen Spiel und bat freundlich:

„Ach, Ernst, laß' mich doch auch 'mal ein bißchen „Carmen" hören."

Sie mußte ihre Bitte ziemlich laut wiederholen, bis er sie mit den belegten Ohren verstand; dann aber stand er sofort bereitwillig auf, überließ ihr die Hörer, sagte „bitte" und setzte sich mit seiner Zeitung an den Tisch.

Aber merkwürdig, Frau Alwine hörte nichts. Nicht den geringsten Ton. Nicht das geringste Geräusch. Es war ihr jedoch peinlich, das einzugestehen. Deshalb stand sie nach einer Weile auf, sagte: „Wirklich sehr schön" und zog sich zurück unter dem Vorwand, sie müßte noch ihre Sachen auspacken. —

Am nächsten Tage, ein paar Minuten vor 12, setzte sie sich wieder an den Detektor und wartete geduldig. Keine Spur von der Fanfare des Krakauer Marienturms, keine Spur von Grammofonplattenmusik, von irgend etwas überhaupt.

Und jetzt wiederholte sich jeden Abend dieselbe Szene. Ernst setzte sich mit „Presse" und Kopfhörer in den Sessel, summte je nach dem Programm: „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt", oder „Stockfinster war die Nacht", oder „... a boje się". Und Frau Alwine legte unterdessen ihre Patiencen bis zur Bewußtlosigkeit. Jede versuchte Gesprächsanknüpfung verlief — wegen des Kopfhörers oder auch „so" — resultatlos. Ebenso blieben, wenn sie allein war, ihre Versuche, am Radio etwas zu hören, erfolglos.

Sollte ihr Gehör gelitten haben? Zur Kurzsichtigkeit nun auch noch Schwerhörigkeit — schrecklich! Sie ging zum Ohrenarzt. Der leuchtete ihr in Ohren, Nase, Rachen hinein, ließ sie Wasser schlucken, fuhr ihr mit einer Sonde in die Nase — nichts. Bloß zwanzig Zloty mußte sie dalassen. Doch das Bewußtsein, gesunde Ohren zu haben, war ihr so viel wert. Ja, aber wie war es doch zu erklären, daß Ernst jeden Ton im Radio hörte, und sie keinen?

Zurückgekehrt, wollte sie aus ihrem Arbeitstischchen eine angefangene Handarbeit herausholen, und um die Platte des Tisches aufzuheben, nahm sie den Detektor in die Hand. Aus Unachtsamkeit ließ sie das Kästchen fallen. Was war das? Was auf dem Boden lag, waren ja gar nicht die Trümmer eines Detektors, sondern die vier Wände einer leeren Schachtel! Ihr liebenswürdiger Gatte hatte sich also diese Attrappe zurechtgezimmert, um den abendlichen Gesprächen mit ihr auszuweichen — na, er würde das büßen!...

An diesem Abend ging es bei Meßners weniger schweigsam zu als sonst in der letzten Zeit.

Dr. Łódka.

Für Rheumatiker u Grippekranke

Ein Mittel von unschätzbarem Werte.

Wir erhielten eine Zuschrift von Frau T. Nowik, Wilno, Dobrej Rady 25, in der es u. a. heißt: Gegen mein schmerzhaftes Gicht- und Rheumaleiden habe ich schon sehr viel versucht, alles war vergebens. Seit einiger Zeit nehme ich nun Togal-Tabletten und bin glücklich, zu sagen, daß der Erfolg geradezu wunderbar war. Ich kann mich wieder wie früher bewegen, und bin befreit von diesen wahnsinnigen Schmerzen. Als ich unlängst die Grippe bekam, nahm ich sofort einige Togal-Tabletten und schon am nächsten Tag war ich wieder gesund und munter. Wahrhaftig, Togal ist ein Mittel von unschätzbarem Werte! Aehnlich wie Frau Nowik berichten viele Tausende, die Togal bei Rheuma, Gicht, Grippe, Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen mit großem Erfolg gebrauchten. Dabei sind Togal-Tabletten vollkommen unschädlich und helfen selbst in veralteten Fällen, in denen andere Mittel versagten. Togal entfernt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege aus dem Körper und geht daher direkt zur Wurzel des Uebels. Togal-Tabletten sind in allen Apotheken zu haben, wenn ausnahmsweise nicht vorrätig, können sie schnellstens beschafft werden. Machen Sie also noch heute einen Versuch, aber bestehen Sie darauf, daß Sie Togal erhalten. Es gibt nichts besseres.

Der neue Begriff vom Wohnraum

Der moderne Raum ist „freizügig, locker und rhythmisch gelenk" geworden. Der Begriff der Zeit- und Wandelbarkeit bezeugt sich stark in seiner Gestaltung: er richtet sich weniger auf Beschaulichkeit als nach der leiblichen Beweglichkeit des Wohners. Einst behutsam statisch geordnetes Gehäuse, — jetzt: beweglich-angepaßtes Zweckgefüge. Statt starren Seins nunmehr: „relative Ordnung"... So lesen wir im soeben erschienenen Januarheft der von Alexander Koch herausgegebenen „Innen-Dekoration" (Beginn des 42. Jahrgangs), dem international anerkannten ersten Fachblatt für das schöne Heim, das, wie der Herausgeber im Vorwort betont: „aus der Praxis heraus die lebendige Gegenwart im Wohnbau und in der Wohnraumgestaltung in Kunst und Kunstgewerbe zeigt." Wem es danach heute scheinen könnte, als müsse der moderne Wohnraum ganz zu einer Angelegenheit nüchterner Zweckbedienung werden, dem hält das Heft an anderer Stelle entgegen, daß auch in der Gestaltung des Wohnraums die künstlerische Tat das Entscheidende ist, wie im modernen Bauen überhaupt. Nichts wird „von selbst". Auch wenn man Stahlmöbel verwendet, gibt dennoch erst die künstlerische Prägung, bei der Wissen und Gefühl zusammenwirken, die überzeugende und lebensfähige Gestalt und Form.

Ueberschaut man mit einem freien Blick die Räume und Bauten in dem reichillustrierten Januarheft (55 roße Abbildungen, 2 farbige, 4 Sepiatonbeilagen Einzelheft M. 3.— Verlagsanstalt Alexander Koch-Darmstadt), dann freut man sich, wie weit und schön das Feld ist, auf dem sich die moderne Gestaltung bewegt. Eine warme, formenfrohe Stimmung liegt über dem „Haus am Prater" (von Fritz Reichl-Wien), über dem Wohnraum im Wintergarten. Das „Landhaus an der Havel" (von Block und Ebert-Berlin) ist das Muster eines reizvoll in die Landschaft eingefügten Landsitzes, mit seinem modernen Sportraum und der großen Terrasse. — Sportliche Lebenslust, blitzende Frische von Sonne, Wasser, Wind und Bewegung spricht aus dem „Teehaus mit Freiluftschwimmbad im Park", — einem reinen Betonbau mit weitvorspringendem Flachdach, entzückend bewegt mit viel Schatten und Licht, Geländer, Treppen: ein Bild heiterer Lebensfreude. So auch noch ein „Tennisklubhaus mit Gesellschaftshalle" (von Fritz Hitzbleck-Düsseldorf). Weiter eine Reihe von „Räumen mit neuen Stahlmöbeln". Die Abbildungen sind ein überzeugender Beleg dafür, wie freundlich die Räume mit diesem neuzeitlichen Mobiliar aussehen. Ein Artikel über die „Neuen Materialien im Wohnraum" gibt dazu eine vortreffliche fystognomische Deutung. Einige neue Arbeiten der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin Standlampen und Service, ferner seidene Polster, Einzelmöbel usw. führt das Heft noch vor. Ein stets zuverlässiger, sicherer, hochkultivierter Führer durch die Welt der guten modernen Gebrauchsform im gepflegten Heim könnte man die „Innen-Dekoration" füglich nennen, wobei noch besonderer Ton auch auf die Textbeiträge zu legen ist, die in geistig sehr belebter Weise auf wesentliche Fragen moderner Gestaltung eingehen.

Neue Fotografie 8882
F. HEMPEL, Lodz, Glowna Straße 36
langjähriger Photograph der Firma „Petri"
Gute Aufnahmen bei jedem Wetter!
Atelier bestens geheizt! Atelier bestens geheizt!

Kurpfuschertum und Kurschwindel

Von Dr. Fischer, Lodz.

Ein bekannter Witz lautet: wozu fühlen sich die Menschen am meisten berufen, zu Aerzten, denn die meisten Menschen geben mit Vorliebe ärztliche Ratschläge und meinen oder reden sich und anderen ein, daß sie in vielen Kurfragen sehr bewandert sind. Diese menschliche Schwäche stammt noch aus Urzeiten. Pfuscher und Schwindler gibt es seit jeher in jedem Beruf, aber keiner hatte und hat bis heute so viel Vertreter wie die Medizin. Abgesehen von harmlosen Ratgebern, die es oft gut meinen und aus Ueberzeugung oft falsch raten, gibt es heute noch in den kulturellsten Ländern Kurpfuscher und Kurschwindler, welche immer noch einen bedeutenden Anhang unter ihren naiven Mitmenschen finden, sogar in Kreisen, die sich für intelligent und gebildet halten. Es klingt paradox: ein scheinbar gebildeter Mensch sucht Rat beim wenig oder gänzlich ungebildeten Mitmenschen in Sachen, die letzter also weniger kennt als jener. Leider kommen solche paradoxe Erscheinungen noch heute vor. Man könnte diese Erscheinung als atavistische Tradition aus den wilden Urzeiten und aus dem Mittelalter bezeichnen. Bei den wilden und halbwilden Völkern gibt es heute noch Schamanen und andere Zauberer, welche ihr Spiel mit Erfolg jahrelang treiben. Es sind das doch eigentlich ganz primitive und grobe Schwindler, sie sind aber schlau und gerissen, treten auf und haben deshalb oft lange Zeit Erfolg und sogar Einfluß auf ihre Stammesgenossen. Erinnern wir uns an die Astrologen und Alchimisten des Mittelalters, und welche Rolle sie oft im Staatsleben spielten.

Zum Beispiel war so ein Cagliostro seinerzeit ein richtiger Machthaber, obwohl er kein Gelehrter, sondern ein gerissener und skruppelloser Schauspieler, dabei ein höchst eingennütziger und gewissenloser Mensch war.

Wir Menschen des 20. Jahrhunderts bilden uns ein, daß wir geistig, intellektuell sehr hoch stehen. Dasselbe bildeten sich unsere Vorfahren jeden Jahrhunderts ein. Einbildung spielte seid jeher beim Menschen eine viel größere Rolle, als Bildung. Je geringer die Bildung — um so größer die Einbildung: das ist eine traurige, aber alte Wahrheit. Leider ist die Masse der heutigen Menschheit seit dem Mittelalter noch nicht sehr weit fortgeschritten.

Der heutige Mensch ist mehr geschliffen, äußerlich präsentiert er sich besser, unsere sozialen und gesellschaftlichen Einrichtungen stehen höher, wir haben größere Ansprüche auf Errungenschaften, welche uns die Wissenschaft und ihre Erfindungen und Entdeckungen geschenkt hat, aber der Geist der Massen ist von ziemlich wenigen Ausnahmen noch sehr rückständig. Darum hat der Pfuscher und Schwindler in unserem Jahrhundert noch ein breites und dankbares Feld für seine Tätigkeit.

Und gerade in der Medizin, welche als ein Teil der noch unlängst stark vernachlässigten Naturwissenschaft an Entdeckungen und Errungenschaften noch viel zu wünschen übrig läßt. Wo die Wissenschaft und die Wahrheit aufhört, dort fängt der Glaube und Aberglaube an. Der Mensch ist ein wißbegieriges und neugieriges Wesen, deshalb macht er einerseits Fortschritte, anderseits aber, falls er etwas nicht versteht oder sich nicht erklären kann, sucht er Dogmen, die ihm etwas vormachen, und wenn sie noch so unsinnig sind: meistens genügen sie ihm, auch wenn er dazu beide Augen zudrücken muß. Es gibt schöne und nützliche Dogmen, wenn sie auch der Fantasie entstammen. Aber Pfuscher und Schwindler erfinden eigennützige, oft schädliche Dogmen und beuten sie für ihre Taschen aus.

Wir wollen hier nur das moderne Kurpfuschertum in der Medizin näher betrachten. Augendiagnose, Biochemie, der Zeileis-Humbug mit Massen-Hochfrequenzbehandlung, tibetanische, indische, chinesische Kneif-Methoden und wie sie alle heißen: die neueren und neuesten Kurschwindelmethoden gehören nicht allein zum Kurpfuschertum, woran die Wunderärzte selbst glauben, sondern es ist ein gut rentables Geschäft, welches mit der Naivität, der Leichtgläubigkeit, der Unzufriedenheit und der Rettungsuche der nervösen unheilbaren oder schwer heilbaren Kranken rechnet. Einen Dorfschäfer oder ein altes Bauernweib, die mit Heilkräutern kurrieren, nennt man Kurpfuscher, aber sie sind viel harmloser, sie sind selbst naiv, glauben oft selbst an ihre Kur und unter ihren Heilmitteln gibt es hin und wieder eins, welches wirklich Linderung oder Heilung bringt: das sind die sogenannten Volksheilmittel, von denen viele in die medizinische Heilkunde aufgenommen wurden. Heute sind aber schon fast alle bekannt, denn es gibt heute auf unserem Erdball kaum einen bewohnten unentdeckten Winkel, wo noch unbekannte Volksheilmittel angewandt werden.

Schlimmer sieht es bei den modernen Kurschwindelmethoden aus.

Die „Erfinder" sind keine naiven und gläubigen Bauernweiber oder Dorfschäfer, die dabei oft nebenher ein kleines Schwindelgeschäft betreiben. Diese neuen „Methoden" sind im voraus auf Schwindel berechnet und bedienen sich nicht selten der neuen technischen, chemischen und anderen wissenschaftlichen Errungenschaften, gebrauchen wissenschaftlich klingende Schlagwörter, welche die „Erfinder" selbst oft nicht verstehen oder absichtlich verdrehen. Nehmen wir die berüchtigte Zeileis-Methode als Beispiel. Die ganze Methode beruht auf der in der Medizin schon längst bekannten Arsonvalisation (Hochfrequenzbehandlung), mit Massenhypnose verbunden, was nicht selten schon im Mittelalter mit Erfolg ausgenützt wurde. Ein schlauer Schmied in Gallspach, ein tüchtiger Geschäftsmann Zeileis kam auf den Gedanken, nervöse Kranke durch Hochfrequenzbehandlung zu kurieren. Der Mann ist auch ein guter Hypnotiseur, was ihm zu seinem Erfolg noch mehr geholfen hat, als die Kurmethode selbst. Dr. Paul Lazarus, welcher als Arzt die Gallspacher Einrichtungen persönlich untersuchte, schreibt in einem Bericht an die Berliner medizinische Gesellschaft:

„Es handelt sich um Massensuggestion mit unerhörtem Zustrom von Kranken in einem kleinen Dorf ohne Kanalisation etc., wodurch sie neben den psychischen Infektionen auch sonstigen Gefahren ausgesetzt werden. Die Propaganda ist eine unerhörte und gefährliche. Das Verfahren besteht in Einzeldosierungen von Hochfrequenzströmen in Verbindung mit minimalen Radiumeinwirkungen, um eine Sekundendiagnostik und Sekundentherapie, die fystologisch unwirksam ist. Die wissenschaftliche Fundierung ist völlig unzureichend."

Der Bürgermeister von Gallspach, Bäckermeister Johann Strauß, und die ganze Bevölkerung von Gallspach unterstützen mit allen Kräften die Heilstätte von Zeileis, was vom materiellen Standpunkt aus sehr natürlich ist, denn allein im Jahre 1929 besuchten 95 535 Personen das kleine Dorf Gallspach mit 500 Einwohnern. Das Dorf und seine Einwohner wurden in kurzer Zeit dank Zeileis reich. In der Umgegend entstanden sogar richtige ärztliche Sanatorien, wo die enttäuschten Patienten des Wunderarztes Zeileis in Massen ihre weitere und richtigere Behandlung finden. So blüht inzwischen das Geschäft, denn die Dummen werden nicht alle. Sogar die Provinz- und Staatsregierungen drücken wohlwollend beide Augen zu, denn die Wundertätigkeit Zeileis' und seiner Gehilfen bringt viel Geld ins Land, was in diesem Falle doch die Hauptsache ist. Sogar Filialen von diesem Geschäft werden eröffnet, so z. B. auch schon in unserem Land in Bielitz. Vielleicht bessert das unsere Wirtschaftsnot und unsere Finanzen?

Bei fahler, graugelber Hautfärbung, Mattigkeit der Augen, üblem Befinden, trauriger Gemütsstimmung, schweren Träumen ist es ratsam, einige Tage hindurch früh nüchtern, ein Glas natürliches **Franz-Joseph"**-Bitterwasser zu trinken. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. 9711

Aus den Gerichtssälen

p. **Fahnenflüchtige und Einbrecher.** An einem Sonntag im Juni v. J. brach in dem Park „Venecja" eine Schlägerei aus, die von dem Kanonier des 10. Feldartillerieregiments, Eugenjusz Azydorczyk, einem durch seine Riesenkraft bekannten Radaubruder, verursacht worden war. Drei Polizisten, die ihn beruhigen wollten, wurden von ihm verprügelt, worauf er die Flucht ergriff. Einige Stunden später kehrte er wieder in den Park zurück, fing wieder Streit an, wurde aber überwältigt. Am 1. August v. J. rief er in dem Restaurant „Zacisze" in der Rzgowskastraße wieder einen Zwischenfall hervor, verprügelte den Polizisten Lewandowski und flüchtete. Am 29. August desertierte Izydorczyk. Dabei verübte er zusammen mit dem aus dem 26. Feldartillerieregiment in Skierniewice am 3. Oktober v. J. desertierten Kanonier Zbigniew Serwinski und dem bekannten Einbrecher Stanislaw Zborowski in der Nacht zum 5. Oktober einen Einbruch in die Wohnung des Daniel Kwietniak in der Huzarskastraße 4. Auf dem Heimwege wurden sie festgenommen. Zborowski wurde vom Bezirksgericht zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, während Izydorczyk und Serwinski als Fahnenflüchtige der Militärgendarmerie überwiesen wurden und sich gestern vor dem Militärbezirksgericht zu verantworten hatten. Das Urteil lautete für beide auf je 3 Jahre und 3 Monate Gefängnis, Verlust der Rechte und Ausstoßung aus dem Heere.

p. **13 Personen auf der Anklagebank.** Zwischen den Grabowastraße 3 wohnhaften Josef Dziengiel und dem Besitzer desselben Hauses, Theodor Wesolowski, kam es öfter zu scharfen Auseinandersetzungen, weil Dziengiel sich nicht zur Zahlung der Miete entschließen konnte. Am 25. Oktober v. J. trafen beide vor dem Hause zusammen, und Dziengiel wollte seinen Hauswirt verprügeln. Wesolowski ergriff die Flucht und kehrte bald darauf mit dem Oberpolizisten Koziarski zurück. Die im Torweg versammelte Menge nahm ihnen gegenüber eine drohende Haltung ein. Als in dem Moment die Frau Wesolowskis mit ihrer 20jährigen Tochter Marja herankam, wollte Dziengiel auf die Tochter einschlagen, was der Polizist verhinderte. Dziengiel zog darauf den Polizisten mit Hilfe der anderen Mieter auf den Hof und verprügelte ihn dort, wobei ihm Franciszek Tomczak und Franciszek Lochowski behilflich waren. Der Koziarski zu Hilfe eilende Polizist Kubara wurde gleichfalls verprügelt. Beide riefen dann eine stärkere Polizeiabteilung herbei, die von der Menge mit Steinen beworfen wurde. Dziengiel, Tomczak und Lochowski sowie 10 andere Personen, die sich an dem Ueberfall auf die Polizisten beteiligt hatten, wurden nach dem Kommissariat gebracht.

Gestern hatten sich Josef Dziengiel, Franciszek Tomczak, Franciszek Lowowski, Teofil Kozak, Marja Polanowska, Franciszek Przybyl, Boleslaw Müller, Helene Kozak, und Wladyslawa Neszdowicz vor Gericht zu verantworten. Nach Vernehmung der Zeugen verurteilte das Gericht die ersten drei Angeklagten zu je zwei Monaten Gefägnnis, während die übrigen aus Mangel an Schuldbeweisen freigesprochen wurden.

Ein Rechtsanwalt verurteilt

Er hatte behauptet, daß die Polizei schlägt.

× In **Grodno** wurde Rechtsanwalt Duracz, der in einem Kommunistenprozeß als deren Verteidiger aufgetreten ist, vom Stadtgericht wegen Beleidigung der Polizei zu drei Wochen bedingungsloser Haft verurteilt. Rechtsanwalt Duracz hatte in jenem Kommunistenprozeß darauf hingewiesen, daß die Polizei die Kommunisten schlägt. Die Verteidigung legte gegen das Urteil des Grodnoer Stadtgerichts Berufung ein.

Danksagung

Generalvertretung „Radiumchema" St. Joachimsthal

Warszawa.

Sehr gern drücke ich Ihnen meinen Dank aus für den Radium-Umschlag „Radiumchema". Durch die Anwendung dieses Umschlages habe ich das langwierige Ekzem verloren. Dieser Umschlag ist eine Wohltat für die leidende Menschheit. Gegen die Veröffentlichung dieser Zeilen in der Presse habe ich nichts einzuwenden.

Unentgeltliche Informationen erteilt: /—/ **Piotr Emilowicz,**
Apotheke **M. Rosenblum** Architekt
Lodz, Cegielniana 12, Tel. 111-27. in Rzeszow, Zygmuntowska 2

Ankündigungen

Heute letztes Konzert von Ch. Grober. Man schreibt uns: Heute findet im Saale der Filharmonie das letzte Konzert der berühmten Künstlerin des „Habima"-Theaters Ch. Grober statt, deren Konzerte sich in allen Hauptstädten Europas außergewöhnlichen Erfolges erfreuen. Die Künstlerin hat ein vollständig neues Programm vorbereitet, und zwar wird sie 2 Einakter von J. L. Peretz: „Nach der Beerdigung" und „Der Vorwurf", eine Reihe neuer Volkslieder, Volksszenen sowie chassidische Melodien zum Vortrag bringen. Beginn des Konzerts um 8.30 Uhr abends.

Sinfonisches Konzert. Uns wird geschrieben: Wie bereits geschrieben wurde, findet am Dienstag, abends 8,30 Uhr, das große sinfonische Konzert des Lodzer Filharmonischen Orchesters unter Leitung des hervorragenden Dirigenten Ignacy Neumark und unter Mitwirkung des weltberühmten Cellisten Emanuel Feuermann statt. Im Programm: Tonschöpfungen von Mozart, Haydn, Brahms und Bruch. Nach dem Vorverkauf der Einlaßkarten zu urteilen, wird sich das Konzert eines außergewöhnlichen Erfolges erfreuen.

Literarische Leseabende. Uns wird geschrieben: Der morgen, Montag, um 8,30 Uhr abends im Lesezimmer des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 243, stattfindende Vorleseabend ist dem in Deutschland sehr beliebten Schriftsteller Fritz Müller-Partenkirchen gewidmet und behandelt das für Lodz stets aktuelle Thema „Aus dem Kaufmannsleben". Müller-Partenkirchen gilt als unerreichter Meister der modernen Kurzgeschichte. Zum Vorlesen gelangen folgende seiner Erzählungen: Die Generalversammlung; Der Teilhaber; Zum ersten zum zweiten, zum dritten; Die Buchhalterin. — Eintritt frei!

Märchenstunde. Die für heute angekündigte Märchenstunde des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins muß leider umständehalber ausfallen.

Lichtbildervorträge des Deutschen Schul- und Bildungsvereins. Uns wird geschrieben: Der am vorigen Dienstag ausgefallene Lichtbildervortrag über die Zeppelinfahrt nach Amerika findet Dienstag, den 27. d. M., um 8 Uhr 15 Minuten abends im Lesezimmer des Vereins, Petrikauer Str. 243, statt.

Vom Posaunenchor der St. Trinitatisgemeinde wird uns geschrieben: Am 1. Februar um 4 Uhr nachmittags veranstaltet der Posaunenchor der St. Trinitatisgemeinde im Saal 11. Listopada-Str. 4 ein Familienfest, verbunden mit allerhand Ueberraschungen, sowie Darbietungen. Es ist zu hoffen, daß die Gönner des Chors zahlreich erscheinen werden, zumal der Eintrittsreis nur 1 Zloty beträgt.

Der Ev.-luth. Posaunistenverein „Lätare" zu St. Trinitatis veranstaltet — so wird uns geschrieben — Sonntag, den 1. Februar, um 5 Uhr nachmittags, in den Sälen des Gesangvereins in Baluty, Nowo-Zielona-Str. 3, ein Familienfest. Schwere Zeiten haben wir in unserem Vereinsleben hinter, aber auch vor uns. Unsere herzliche Bitte ist es, daß uns die werten Glaubensgenossen durch den Besuch des Festes unterstützen möchten. Im Festprogramm sind Vorträge, Gesänge und Posaunenspiel vorgesehen. Wer einige freudige Stunden in christlichem Kreise verleben will, besuche unser Fest.

Verein Deutschsprechender Katholiken, Lodz. Uns wird geschrieben: Heute nachmittag 4,30 Uhr findet die diesmonatige Vollversammlung des Vereins im Gemeindesaal bei der hl. Anna-Kirche, Waclawstraße 4, statt, wozu alle deutschen Katholiken von Lodz herzlich eingeladen sind. In der Vortragsfolge sind Ansprachen und deklamatorische Vorträge, Gesang und Musik vorgesehen, so daß jeder Besucher gewiß auf seine Rechnung kommen wird. Das Lokal ist zu erreichen mit der Straßenbahn Nr. 3, Haltestelle Ecke Napiurkowski- und Wandastraße. — Morgen, Montag, findet im Vereinslokal, Glowna 18, ein Damenkaffee statt, wozu die geschätzten Mitglieder herzlich eingeladen werden. An den Kaffee schließt sich um 6 Uhr ein Vortrag über „Moderne Ernährung", verbunden mit praktischen Kochvorführungen, an.

Monatsversammlung und Lichtbildervortrag im Jünglingsverein. Uns wird geschrieben: Am Sonntag, den 25. Januar, findet im Jünglingsverein, abends 8 Uhr, eine Monatsversammlung statt, in welcher die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt, sowie Rechenschaftsbericht und Kassenbericht erstattet wird. Alle Mitglieder des Vereins werden dringend ersucht, vollzählig an der Versammlung teilzunehmen. Sowohl der Posaunenchor, wie das Streichorchester und Gesangchor werden an dem Abend mit Darbietungen teilnehmen. Außerdem hält Herr Pastor Dietrich einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Baltisches Märtyrertum in der Bolschewikenzeit". Auch wird für Erfrischungen gesorgt sein. Mitglieder des Vereins haben den Zutritt frei, von Gästen dagegen wird eine freie Liebesgabe zur Deckung der Unkosten gebeten. Eventueller Reingewinn ist für den Ausbau des Vereinslebens (projektiert sind Fortbildungskurse in deutscher und polnischer Sprache und Buchführung) bestimmt. Die Männer und Jünglinge unserer Gemeinde sind zu dem abwechslungsreichen Abend herzlich eingeladen.

Der Kirchengesangverein „Cantate" veranstaltet am Sonnabend, den 14. Februar, um ½9 Uhr abends, im Saale der „Eintracht" einen Unterhaltungsabend mit einem sehr reichhaltigen Programm. An diesem Abend wird ein 3aktiges Singspiel: „Rothaarig ist mein Schätzelein" aufgeführt werden. Da das eine sehr gelungene Aufführung zu werden verspricht, so machen wir jetzt schon auf diesen Abend aufmerksam. Näheres später.

Der Unterhaltungsabend zugunsten des Internats für unbemittelte Zöglinge des Lodzer deutschen Lehrerseminars, der, wie bereits mitgeteilt, am Sonntag, den 1. Februar, ab 4 Uhr nachmittags, vom Kirchengesangverein „Aeol" im Saale der „Eintracht", Senatorska 7, veranstaltet wird, verspricht — so wird uns geschrieben —, die bisher vom gleichen Verein alljährlich für denselben Zweck veranstalteten zu übertreffen, denn unter anderem haben auch mehrere bedeutende Solisten zu dieser Veranstaltung ihre Mitwirkung in entgegenkommender Weise zugesagt. Große Sorgfalt ist auf die beiden Hauptnummern der Vortragsfolge, die beiden Aufführungen, gelegt worden. Die erste: „Rosen blühen auf dem Heidegrab" von Hermann Marcellus, wird in 3 Bildern zur Darstellung gelangen. Dürften bei dieser Aufführung wohl viele der Zuschauer zu Tränen gerührt werden, so werden sie denn bei der zweiten Aufführung, der urkomischen Blatzheimschen Schwank-Operette „Der liebe Onkel" in die heiterste Stimmung versetzt werden. Auch die von jungen Damen ausgeführte und von Herrn Majewski eingeübte Ballettfantasie „Die Zauberstunde" wird eine hochinteressante Nummer des Programms bilden. Wer also einige recht abwechslungsreiche, gemütliche und stimmungsvolle Stunden verleben will, der vergesse nicht, diesen Wohltätigkeits-Unterhaltungsabend zu besuchen.

Familienfest im Frauenverein zu St. Trinitatis. Heute nachmittag veranstaltet der Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde im Saale in der Konstantiner Straße 4 ein Familienfest, das einen äußerst gemütlichen Verlauf zu nehmen verspricht, da es die Vereinsdamen nicht gescheut haben, für die Aufstellung des Programms Mühe und Arbeit aufzuwenden. Die Veranstaltung dient außerdem einem wohltätigen Zweck, da die Einnahmen für die Allerärmsten der Gemeinde bestimmt sind. Nach Schluß des reichen Programms ist ein gemütliches Beisammensein vorgesehen, für das eine gute Musik verpflichtet wurde. Da der Eintrittspreis nur 2 Zl. beträgt, kann als sicher angenommen werden, daß der Vereinssaal bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird.

Vortrag im Christl. Commisverein. Uns wird geschrieben: Am nächsten Donnerstag wird wiederum der sehr beliebte Prälegent, Herr Gymnasiallehrer Hans Freudenthal, verschiedene hochaktuelle Fragen, zusammengefaßt in dem Thema „Großstadtprobleme", behandeln. Beginn pünktlich um 8.30 Uhr abends. Nach dem Vortrage gemütliches Beisammensein im großen Saal.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Kirchenkonzert für notleidende Kinder der deutschen Volksschulen

Um etwas zur Linderung der unter den Schulkindern der deutschen Volksschulen herrschenden Not beizutragen, wird heute um 4 Uhr ein in musikalischer und gesanglicher Beziehung wirklich gediegen ausgebautes Kirchenkonzert in der St. Johanniskirche stattfinden. Die vereinigten gemischten Chöre der St. Johannisgemeinde bringen unter Leitung des Herrn Dirigenten Julius Matzke größere Motetten mit Orchesterbegleitung. Das Orchester des deutschen Lehrerseminars nimmt ebenfalls an diesem Konzert teil; desgleichen wird das Streichquartett (Prof. Teschner, E. Raabe, M. Jahnert, T. Raabe) seine musikalischen Darbietungen des vorigen Sonntags wiederholen, unsere bewährten Solistinnen und Solisten Frl. Hamann-Sopran, H. Schindler-Bariton, B. Wimmer-Bariton, werden Arien vortragen, und Herr Prof. A. Türner wird Orgelwerke unserer großen Komponisten zu Gehör bringen. Das edle Bestreben aller müßte es sein, an dem Kirchenkonzert teilzunehmen und das Gotteshaus bis auf den letzten Platz zu füllen. Ist doch das Kirchenkonzert, das möchte ich hier besonders betonen, für die notleidenden Kinder aller deutschen Volksschulen der ganzen Stadt bestimmt. Um jedem die Möglichkeit des Besuches des Kirchenkonzertes zu geben, wird bei Eintritt in die Kirche ein Opfer von 1 Zl. für Erwachsene und 50 Gr. für Kinder erbeten.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Vor Verkühlung der Atmungsorgane und Husten

schützen wirkungsvoll



Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

8740

Lichtbildervortrag.

Morgen, Montag, den 26. Januar, um ½8 Uhr abends, hält Unterzeichneter im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde, Petrikauer Straße 2, einen Lichtbildervortrag über die evang.-luth. Heidenmission in Afrika. Dieser schwarze Erdteil weist in jüngster Zeit besonders reiche Früchte der Missionsarbeit auf. Mit dem Dienst der Mission will uns der Vortrag bekanntmachen. Jedermann ist herzlich willkommen. Es wird freundlich gebeten, Gesangbücher mitzubringen.

Pastor G. Schedler.

Maskenball der Feuerwehr.

Die Verwaltung und das Kommando der Lodzer Feuerwehr gibt hiermit allen ihren Gönnern und ständigen Besuchern der Festveranstaltungen bekannt, daß der diesjährige Maskenball am 1. Februar in der Filharmonie unter dem Namen „Kirschblüte" stattfinden wird. Das Organisationskomitee scheut keine Mühe und Arbeit, um den guten Ruf dieser Veranstaltung der Feuerwehr auch diesmal wieder noch mehr zu festigen. Die Verwaltung wendet sich an alle mit der herzlichen Bitte, diese Veranstaltung so stark wie möglich zu unterstützen, da vom Gelingen dieses Balles die Besserung der ungünstigen Finanzlage der Wehr abhängt.

Darum besucht am 1. Februar möglichst zahlreich den Maskenball der Feuerwehr.

Geschäftliche Mitteilungen

Schlüter-Brot. Wenn du gesund sein willst, so iß nur Schlüter-Brot. Dieses Brot, das viel Vitamin enthält, leicht verdaulich ist, und von den Aerzten empfohlen wird, wird nach der patentierten Vorschrift Dr. Schlüters gebacken. Viele unserer Verbraucher haben sich von der Güte des Schlüter-Brotes überzeugt und sind sehr zufrieden.

Der Vortragszyklus der Buchhaltersektion im Christl. Commisverein. Am Mittwoch, den 28. d. M., setzt Herr Magister Fr. Janowski seine volkswirtschaftlichen Vorlesungen fort, worauf Herr Magister Stanislaw Gepert in Ergänzung seiner instruktiven Ausführungen über die Einkommensteuer ein steuertechnisches Praktikum durch Ausfüllung entsprechender Deklarationen usw. veranstalten wird.

Verkäuferkurse im Christlichen Commisverein. Anmeldungen zu diesen Kursen werden weiterhin entgegengenommen. Als Leiter der Kurse ist eine in diesem Fache vollständig kompetente Persönlichkeit gewonnen worden, und zwar Herr Rzeszutek, Direktor der hiesigen staatlichen Gewerbeschule. Dieser Herr hat seine Ausbildung in den Vereinigten Staaten Nordamerikas genossen. Das Honorar beträgt nur 40 Zloty für den Kursus. Der Unterricht wird in den Abendstunden stattfinden.

Eine Wochenschrift für Hygiene und populäre Medizin. Seit zwei Jahren erscheint in Warschau unter der Redaktion von Dr. M. Lenski ein Wochenblatt, das der Hygiene und populären Medizin gewidmet ist. Dank der interessanten und wissenschaftlich behandelten Themen von hervorragenden Mitarbeitern erfreut sich dieses Wochenblatt starker Anerkennung. Auch die letzte Ausgabe bietet reiches Material: Eine Abhandlung über die Impfungen gegen Tuberkulose von Kalmett; ein Artikel Prof. Schenenbergers über den Husten; eine Abhandlung von Dr. Rózaner über Tripper und seine Komplikationen (mit Abbildung) usw. Auch der medizin. Humor und nicht zuletzt der mediz. Briefkasten sind von guter Wirkung auf das Ganze der Wochenschrift.

Kino-Theater

PALACE

Auf allgemeinen Wunsch des geehrten Publikums.

Nur noch heute! Unwiderruflich zum letzten Male!

Ungewöhnliche Tragödie einer Mutter mit der berühmtesten Tragödin der Welt

Henny Porten in dem Film **„Ohne Herz — ohne Seele"**

Beginn um 12 Uhr. Zur ersten Vorstellung kosten alle Plätze **50 Groschen.**

Musikillustration unter Leitung von L. Kantor.

Besuch beim Fürsten Jodjana

Der Raden-Mas Jodjana, ein javanischer Fürst, gibt am morgigen Montag in der Lodzer Filharmonie einen Tanzabend. Einem Pressevertreter erzählte der Fürst, ein Prinz aus königlichem Haus, Nachstehendes über sich und seiner Kunst:

Sie fragen, ob ich schon lange tanze. Von frühester Jugend an. Alle unsere Prinzen und Prinzessinnen lernen tanzen, sofern sie körperlich dazu geeignet sind. Die Tänze, die ich bringe, sind Festtänze, die am Hofe des Königs vorgeführt werden. Wir haben daher an unserem Königshof auch eine besondere Tanzschule, in der Prinzen und Prinzessinnen ausgebildet werden. Nur nähere Verwandte des Königs dürfen diese Schule besuchen.

Es gibt verschiedene Tänze. Gewisse Tänze dürfen nur von Prinzessinnen getanzt werden, die einen besonders sittenstrengen Lebenswandel führen, eine Bedingung übrigens, der in minder strenger Weise auch von allen anderen Mitgliedern der Tanzgruppen genügt werden muß. Es gibt Einzel- und Gruppentänze, für die Prinzen und für die Prinzessinnen gesondert, niemals tanzen Jünglinge und Mädchen zusammen. Bei jedem festlichen Anlaß werden gewisse Tänze, die alle mehr oder weniger religiösen Charakter tragen, aufgeführt.

Wie ich darauf kam, unsere Tänze den Europäern zu zeigen? Wie so viele meiner Landsleute, habe ich eine europäische Erziehung genossen und in Europa studiert. Ich bin auch mit einer in Holland erzogenen Französin verheiratet. Ich kam nun auf den Gedanken, den Europäern, die sich in den letzten Jahren mehr und mehr für Tanz und Körperkultur interessieren, unsere eigenartigen Tänze zu zeigen, sie auf die Schönheit, die unseren Tänzen innewohnt, aufmerksam zu machen. Unsere Tänze sind ja so ganz anders, sie verlangen, da sie meist religiösen Charakters sind, tiefste Einfühlung, ja Ekstase. Darin liegt ihre große Besonderheit. Wenn man noch tiefes künstlerisches Empfinden und die Möglichkeit besitzt, die javanischen Tänze durch eigene Interpretation auszubauen, zu parafrasieren, so können sie, glaube ich, für den Europäer etwas durchaus Neues und sehr Wertvolles sein.

Heute Wiedereröffnung der Kunstgalerie. Am heutigen Sonntag findet um 12 Uhr in der städtischen Kunstgalerie die Eröffnung der vom Institut für Kunstpropaganda veranstalteten Ausstellung durch den Direktor des Kunstdepartements, Prof. Skoczylas, statt. Die Ausstellung umfaßt Kunstgewebe und Keramik der Genossenschaft „Ład", Grafiken der Gesellschaft „Ryt" und Bildhauerwerke des Künstlers Henryk Kuna. Am gleichen Tage findet um 8 Uhr abends ein Dichterabend statt, an dem Kazimierz Wierzynski teilnehmen wird.

Professor Leopold Kuttner gestorben



Professor Kuttner, der Direktor der Inneren Abteilung am Berliner Städtischen Rudolf-Virchow-Krankenhaus und viel gesuchte Arzt, ist im Alter von 64 Jahren in Berlin gestorben.

SPORT und SPIEL

Kruschender—Widzewer Manufaktur 7:5

h m. Eine große Ueberraschung war das gestrige Mannschaftstreffen Kruschender — Wima, zu welchem die Pabianicer mit drei frischen Leuten anrückten und trotzdem einen 7:5-Sieg buchen konnten. Die gebotenen Kämpfe waren erstklassig. Die Kampfresultate in den einzelnen Gewichtsklassen lauten: Fliegengewicht: Das Treffen Falecki (K. E.) — Wotrab (Wima) verläuft unentschieden; Bantamgewicht: Mlynarczyk (K.E.) — Cegielski (Wima) verläuft ebenfalls unentschieden; Gemischtes Gewicht: Welna (K. E.) Leichtgewicht — Bauer (Wima) Federgewicht. Technischer k. o.-Sieger Welna; Leichtgewicht: Kilanski (K. E.) — Kunikowski (Wima): Kilanski erhält den Punktsieg; Weltergwicht: Piskorski (K. E.) — Augustyniak (Wima): Augustyniak entpuppt sich als berechnender Hakenschläger und beendet den Kampf als sicherer Punktsieger; Mittelgewicht: Kuropatwa (K.E.)—Baranowski (Wima): nach hartem Kampf gibt es ein gerechtes Unentschieden.

Mit einem wohlverdienten 7:5-Sieg verlassen die Pabianicer den Ring, den denkbar besten Eindruck hinterlassend. Im Ring amtierte B. Milsch (Zjednoczone).

× **Eishockey in Warschau.** In Warschau kamen zwei Hockenspiele zum Austrag, von denen das eine zwischen der Warszawianka und Skra mit 2:1 (1:1, 1:0, 0:0) und das andere, das eine kombinierte Mannschaft der Legja und A.Z.S. im Treffen sah, mit einem 1:0-Sieg der ersteren Mannschaft endete.

Skispringen auf der Hindenburgschanze in Oberhof. Als Trainingsabschluß der Thüringer Springer für die kommenden großen Ereignisse fand am Donnerstag auf der Hindenburg-Schanze ein Sprungwettbewerb unter der Aufsicht des finnischen Amateurtrainers Esko Järvinen statt. Ein orkanartiger Sturm fegte gegen die Schanze, worunter natürlich die Leistungen erheblich litten. Zur großen Ueberraschung schaffte der Oberhofer Junior Paul Henkel 46,5 Meter, eine Weite, die von keinem anderen in der ersten Serie auch nur annähernd erreicht wurde. Der deutsche Meister Erich Recknagel-Oberschönau brachte es nur auf 34 Meter. Da Henkel im zweiten Gang 43 Meter in guter Haltung durchstand, erhielt er mit 211,5 die beste Wertung.

Die Sieger von Monte Carlo

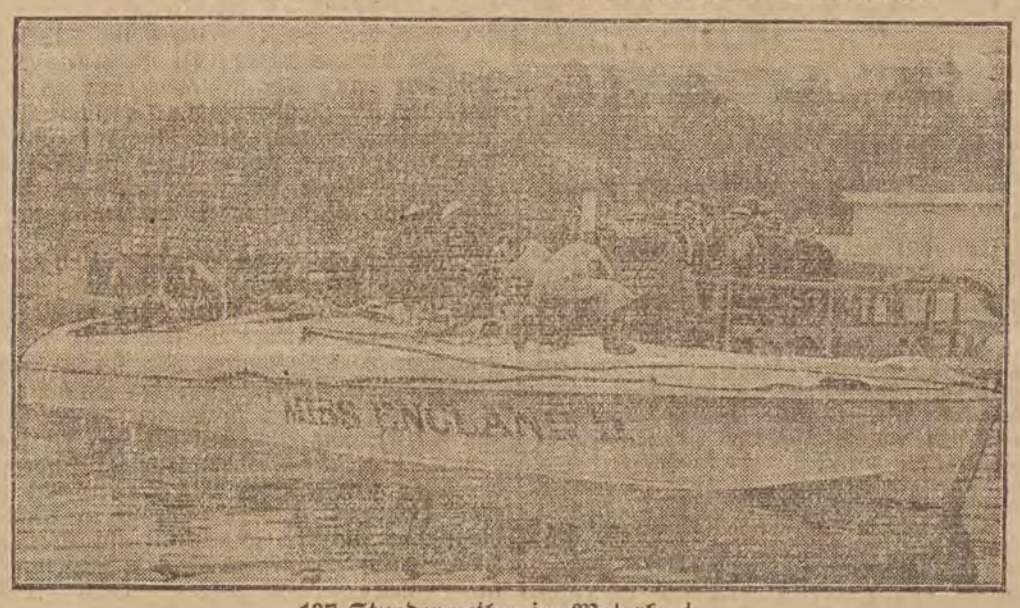
Die sorgfältige Berechnung der Ergebnisse der Sternfahrt, sowie Brems- und Beschleunigungsprüfung, welcher sich die Teilnehmer der Rallye gleich nach ihrer Ankunft zu unterziehen hatten, hat sehr knappe Entscheidungen ergeben. 62 Wagen wurden gewertet. Der Sieger hat, wie zu erwarten war, die Stavanger-Gruppe gestellt. In der Klasse der kleinen Wagen (bis 1100 ccm) fiel der Sieg an den Engländer Leverett (Riley), der bei 35,269 Klm./Std. Reisedurchschnitt eine Punktzahl von 236,82 erreichte. Den zweiten Platz der Klasse erreichte G. de Lavalette (Peugeot) mit 235,8. In der Gruppe der großen Wagen siegte der Engländer Healey (Invicita), der bei 40 Klm./Std. Durchschnitt 255,250 Wertungspunkte vor dem Franzosen J. P. Wimille (Lorraine) mit 255,230 Punkten erzielte.

Wagen bis 1100 ccm: 1. Leverett (Riley), Startort: Stavanger, 35,259 Km.-Std., 236,30 P. 2. G. de Levalette (Peugeot), Stanvanger, 35,070 Km.-Std., 235,800 P. 3. Frau D.-Jeanne (Rosengart), Stanvanger, 35,065 Km.-Std., 234,350 P.

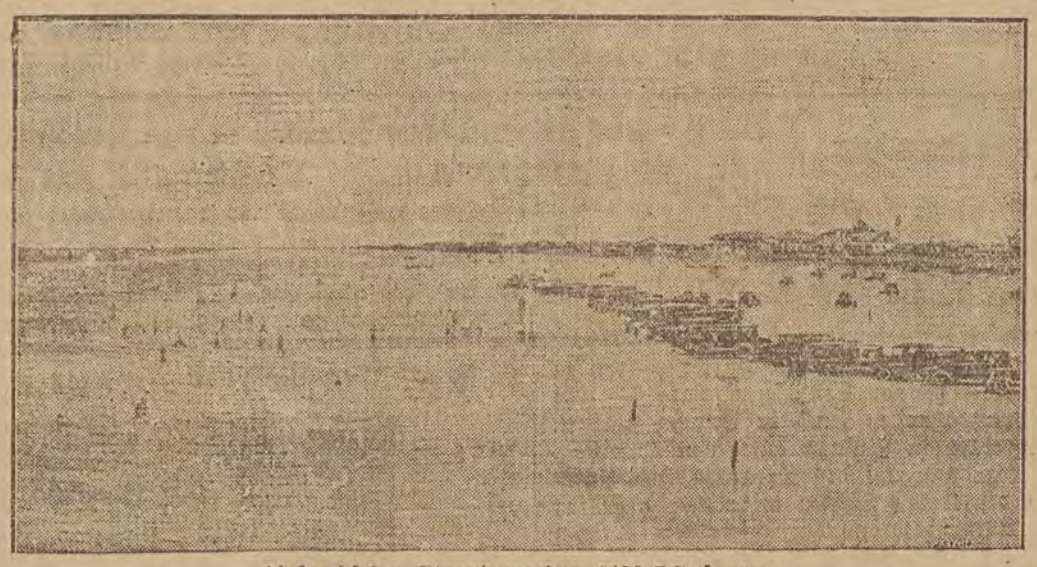
Wagen über 1100 ccm: 1. Healey (Invicta), Stavanger, 40 Km.-Std., 255,250 P. 2. J. P. Wimille (Lorraine), Stavanger, 40,422 Km.-Std., 255,230 P. 3. L. Schell (Bugatti), Stavanger, 37,543 Km.-Std., 253,260 P.

Carneras Suspendierung aufgehoben. Die New Yorker Boxkommission hat jetzt überraschend die erst kürzlich ausgesprochene Suspendierung des italienischen Boxers Carnera aufgehoben. Der Grund dieser plötzlichen Maßnahme ist zwar noch nicht bekannt, doch wohl darin zu suchen, daß man für den etwas isoliert dastehenden Sharkey einen geeigneten Gegner braucht, zumal Schmeling und Stribling sich an Chicago gebunden haben.

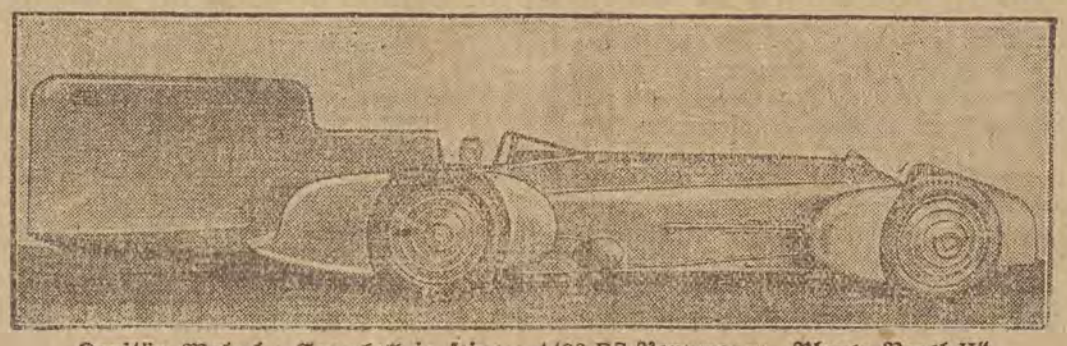
Der Kampf um den Geschwindigkeitsrekord



107 Stundenmeilen im Motorboot.
Der englische Rennfahrer Kaye Don, der seit einigen Tagen in Irland mit dem Rennboot „Miß England II" Probefahrten unternimmt, hat, nachdem er bei der ersten Ausfahrt 85 Stundenmeilen erzielt hatte, bei einem Versuch 107 Stundenmeilen erreicht und somit den Rekord von Segrave um 8,3 Stundenmeilen überboten. Das Boot wird in den nächsten Tagen nach Buenos Aires verladen, wo Kaye Don im März offiziell Rekordversuche unternehmen will.



Ueber diesen Strand werden 1400 PS. jagen,
über den ideal ebenen Strand von Daytona Beach in Florida, wo in den nächsten Wochen der Engländer Campbell mit seinem Wagen den Schnelligkeitsweltrekord seines tödlich verunglückten Landsmannes Segrave angreifen wird.



Kapitän Malcolm Campbell in seinem 1400-PS-Rennwagen „Blauer Vogel II".



Geleitet von Schachmeister K. Helling

Partie Nr. 43. — Unregelmäßig.

Die folgende Partie wurde im Klubmeisterschaftsturnier der Berliner Schachgesellschaft gespielt, bei dem Helling mit 6 Punkten vor Richter, Post, Sämisch, Pahl, Rellstab, Schlage und Dr. Dührssen den 1. Preis gewann.

Weiß: Richter	Schwarz: Dr. Dührssen
1. d2—d4	Sg8—f6
2. Sg1—f3	e7—e6
3. Lc1—g5	h7—h6

Stark in Betracht kommt hier c7—c5. Schwarz wollte aber wahrscheinlich der darauf möglichen Wagnerschen Angriffsfortsetzung e2—e4 aus dem Wege gehen.

4. Lg5—h4	c7—c5
5. e2—e3	h7—h6

Mit dieser Aufstellung sollte Schwarz jetzt ein bequemes Spiel erlangen.

6. Lf1—e2	Lc8—b7
7. Sf3—e5	. . . .

Beunruhigungstaktik! Wenn Schwarz auf g2 schlägt, so kommt Weiß sehr hübsch mit Tg1 Lb7 Lh5 g6 S×f7 K×f7 T×g6! usw. in Vorteil. Wenn sich Schwarz aber ruhig weiterentwickelt hätte, etwa mit Le7 nebst 0—0, so hätte der weiße Springer später unter Tempoverlust zurückgehen müssen. Statt dessen macht Schwarz einen Fehler.

7. . . .	d7—d6?
8. Le2—b5+	Ke8—e7
9. Dd1—h5!	. . . .

Eine überraschende Angriffsfortsetzung. f7 muß gedeckt werden und g6 scheitert an S×g6+ f×g D×g6 usw.

9. . . .	d6×e5
10. d4×e5	Dd8—d5

Ein verfehltes Manöver in trostloser Stellung. Angebracht war Sb8—d7.

11. Sb1—c3	Dd5×g2
12. e5×f6+	g7×f6
13. Dh5—e5!	. . . .

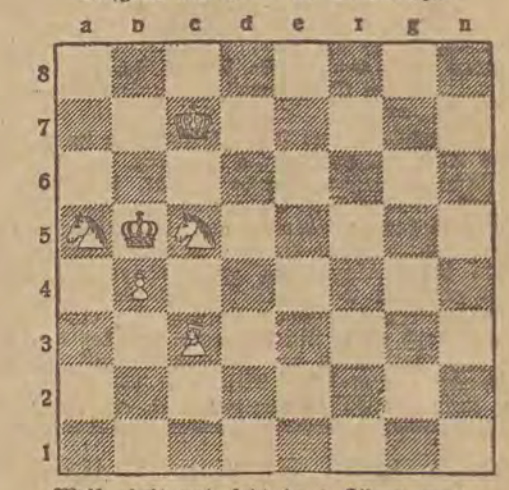
Sehr schön gespielt. Infolge des auf f6 drohenden Matts darf Schwarz die Türme nicht schlagen.

13. . . .	Sb8—d7
14. De5—c7	. . . .

Schwarz gab auf, denn die lange Rochade des Weißen mit nachfolgender Entscheidung in der d-Linie ist nicht zu verhindern.



Aufgabe Nr. 43 — O. Blumenthal



Weiß zieht und setzt in 3 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 42.

B. Hülsen. Matt in 4 Zügen. Weiß: Kf5, Le6, Bd6, f6 (4). Schwarz: Kf8 (1).

1. Le6—f7 Kf8×f7 2. d6—d7 Kf7—f8 (g8) 3. Kf5—g6 nebst 4. d7—d8 D matt.

Vom Film

Der Film „Im Westen nichts Neues", der in Spanien in englischer Version gegeben wird, läuft in Madrid schon seit vier Wochen vor ausverkauftem Haus. Mehrere Stellen des Films geben den Spaniern immer wieder Anlaß zu spontanen Beifallskundgebungen. — Die luxemburgische Regierung hat durch einen Erlaß verfügt, daß sämtliche Angehörige der luxemburgischen Wehrmacht den Film „Im Westen nichts Neues" sich ansehen müssen. — Buster Keatons neuer Film wird den Titel „Der Salon, das Schlafzimmer, das Badezimmer" haben.

Asta Nielsen, die bisher im deutschen Tonfilm noch keine Gelegenheit hatte, zu spielen, ist nun für die Verfilmung der „Dirnentragödie" engagiert worden. Ihr Partner wird Oskar Homolka sein.

Unterschlagungen überall

In Warschau wurden der Krankenkassenkassierer Zygmunt Gawronski und der Beamte des Hauptberatungsbüros für Landwirte Jerzy Brzusko verhaftet. Sie hatten, da sie zusammen in der Wspulna 33 wohnten, verabredet, jegliche Einzahlungen, die dieses Büro an die Krankenkasse entrichten sollte, zu unterschlagen. Dank der schnellen Aufdeckung sind den Betrügern nur 750 Zloty in die Hände gefallen.

In der Gemeinde Marki, der Kreisabteilung der Warschauer Krankenkasse, wurden Mißbräuche festgestellt, die sich der Leiter dieser Abteilung, Kazimierz Piontkowski, hat zuschulden kommen lassen. Wie die Untersuchung ergab, hatte Piontkowski 11 000 Zl. unterschlagen, die er dann auf die Rechnung der Hebammen und Aerzte buchte. So schrieb er auf die Rechnung der Hebamme Krupinska, die in Wirklichkeit 26 Zl. zum Ankauf von Verbandzeug erhalten hatte, den Betrag von 3076 Zl. Eine Kontrolle ergab, daß die Kassenbücher seit drei Monaten nicht geführt wurden.

Wie aus Kielce mitgeteilt wird, wurden die Beamten des Staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes in Kielce, Faliszewski und Lisowicz, verhaftet. Beide werden der Veruntreuung von Geld beschuldigt, das von Arbeitgebern für Bahnfahrkarten der von ihnen bezogenen Arbeiter entrichtet wurde. Die Unterschlagungssumme ist noch nicht festgestellt worden.

Beim Präses der Post- und Telegrafendirektion in Wilna meldete sich der Postbeamte Josef Wolski aus Izabelin, der angab, Unterschlagungen gemacht zu haben. Von Januar bis Juli habe er 17 500 Zl. veruntreut, und zwar hatte er Geld, das mit der Post geschickt wurde, den Empfängern nicht ausgezahlt. Wolski wurde verhaftet.

Vereine und Versammlungen

Vom Zubardzer ev.-luth. Frauenverein. Am 19. Januar fand im Zubardzer ev.-luth. Frauenverein die diesjährige Generalversammlung statt, welche vom Präses Herrn Pastor G. Schedler um 5 Uhr nachm. in Anwesenheit von 48 Mitgliedern mit dem Gesang des Liedes „Danket dem Herrn" eröffnet wurde. Nach Verlesung der Niederschriften, des Kassen-, des Wirtschaftsberichtes und des Berichtes der Revisionskommission folgte ein genauer Bericht der Zubardzer Kinderbewahranstalt von Frau Olga Jesse. Nachdem die Verwaltung entlastet worden war, dankte Herr Pastor Schedler für die geleistete Arbeit im Namen des Vereins. Man schritt zur Neuwahl. Den Vorsitz führte Herr Pastor G. Schedler, der zu Beisitzenden die Damen Irma Hau und Hedwig Milsch berief. Es wurden gewählt: Präses: Pastor G. Schedler; Vorstandsdamen: Fr. Helene Fritschke, Fr. Else Gröne, Fr. Frieda Ertner; Schriftführerinnen: Fr. Olga Hoffmann, Fr. Irma Hau; Kassiererinnen: Frau Selma Weigelt, Fr. Olga Jesse; Wirtinnen: Fr. Olga Henschel, Fr. Emma Linke, Fr. Elfriede Pilz, Fr. Pauline Klatt, Frau Emilie Toms, Fr. Marie Nazarska. In die Revisionskommission: Fr. Linda Triebe, Fr. Marie Reuter, Frau Emma Fogel; Vergnügungskomitee: Frau Hedwig Milsch, Fr. Marie Nazarska, Eug. Feschner, Fr. Wanda Kreschmer, Fr. Pilz und Fr. Olga Henschel. Zur Kassiererin der Zubardzer Kinderbewahranstalt wurde einstimmig Frau Olga Jesse gewählt. Inzwischen hatte man die von Frau Hedwig Milsch gespendeten Handarbeiten zur Verlosung gebracht, die eine Summe von 60 Zloty ergab, welche für den Ankauf von Stühlen bestimmt wurde. Mit Gebet und Singen des Liedes „Wie lieblich ist' hienieden" schloß Herr Pastor G. Schedler um 7¾ Uhr die Versammlung.

Aus dem Reich

Schwerer Unfall in einer oberschlesischen Schule

8 Schüler bei einer Wasserstoffexplosion verletzt

Am Freitag ereignete sich in einer Volksschule in Kochlowitz ein schweres Explosionsunglück. Während der Lehrer im Fysikzimmer vor der Klasse experimentierte, explodierten zwei Behälter mit Wasserstoff. Ein Schüler wurde schwer verletzt und ist in Gefahr, das Augenlicht zu verlieren. 7 weitere Schüler erlitten leichtere Verletzungen.

Todesurteil

Aus Wilna wird gemeldet: In der Poplawskastraße wurde seinerzeit die Greisin Kolodan ermordet. Wie es sich herausstellte, waren ihr Enkel Kolodan und seine beiden Freunde die Täter. Dieser Tage fällte das Bezirksgericht in Wilna das Urteil, das für Kolodan auf Tod durch den Strang und für die beiden anderen auf lebenslängliches Zuchthaus lautet.

Blutiges Drama im Gerichtssaal

Vor dem Militärgericht in Warschau gelangte bei verschlossenen Türen ein Prozeß gegen den Hauptmann Sopocko zur Verhandlung, der sich wegen ungebührlichen Betragens gegenüber der Frau des Obersten Mencik, Stanislawa, zu verantworten hatte. Während der Urteilsverkündigung, wonach Sopocko infolge Mangels an Beweisen freigesprochen wurde, schoß sich Frau Mencik eine Kugel in den Kopf. Oberst Mencik wollte nun die Waffe auf den Hauptmann richten, wurde aber daran gehindert. Darauf stürzte er sich mit dem Säbel auf Sopocko, doch auch diesmal gelang es, ihn unschädlich zu machen. Frau Mencik ist schwer verletzt und muß operiert werden.

Sankt Bürokratius

In Wilna kommt es häufig vor, daß Steuerrückstände im Betrage von 1 (einem) Groschen zwangsweise eingezogen werden. So wurde auch einem Aronowicz, der in der Vorstadt wohnt, der Zwangsvollstrecker geschickt, um einen ganzen Groschen einzuziehen. In einem andern Falle waren es wieder zwei Groschen, derentwegen der betreffende Beamte Fahrgeld ausgeben mußte.

× **Alexandrow. Vom Roten Kreuz.** Uns wird geschrieben: Am Montag, den 26. Januar, um 19,30 Uhr, findet im Lokale der Volksbank, Kosciuszkoplatz 20, eine Generalversammlung des Roten Kreuzes, Abteilung Alexandrow, statt, zu welcher alle Mitglieder eingeladen werden.

a **Ruda Pabianicka. Gefährlicher Hausbrand.** Auf dem Bodenraume des Hauses Lonkowa-Straße 61 in Ruda Pabianicka brach in der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr Feuer aus, daß sich mit großer Schnelligkeit auf das ganze Haus ausbreitete. In dem Hause wohnten vier Arbeiterfamilien, bestehend aus insgesamt 19 Personen. Noch bevor die Rudaer Freiwillige Feuerwehr am Brandplatze eintraf, stand bereits das ganze Haus in hellen Flammen. Das dem Jakob Malolepszy gehörige Wohnhaus ist fast vollständig niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf über 30 000 Zloty, da auch ein größerer Teil der Wohnungseinrichtungen ein Raub der Flammen geworden ist. Durch den Brand sind die vier Arbeiterfamilien obdachlos geworden.

B. **Bialystok.** 30 Personen unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. In Bialystok wurden etwa 30 Personen, darunter Kaufleute, Angestellte und Arbeiter der Brandstiftung verdächtigt. Wie verlautet sollen diese Personen an dem vor 4 Jahren gewesenen Brande der Fabrik „Warrant", mitschuldig sein. Sie wurden dem Untersuchungsrichter übergeben.

Aus aller Welt

(T) **Vermißte Skiläufer tot aufgefunden.** Die am 22. Januar bei Kühtai verunglückten Skiläufer Anders und Kaspar sind tot aufgefunden worden.

Schiffe im Eis. Im finnischen Meerbusen sind zur Zeit vom Packeis 16 Schiffe eingeschlossen. Wie aus Riga gemeldet wird, kann es noch eine Woche dauern, bis die Schiffe weiterfahren können. Auch im Hafen von Leningrad liegen zur Zeit 15 Dampfer, die infolge Vereisens des Hafens nicht ausfahren können. Die Kälte hält weiter an.

Adler gegen Flugzeug. Während eines Geschwaderfluges bei Lahore stieß einer der Apparate mit einem Riesenadler zusammen, dessen Flügelweite 2.50 Meter betrug. Das Flugzeug stürzte ab. Die beiden Insassen fanden den Tod.

Was Unterwelt verdient. Aus Chicago wird gemeldet: Der „Geschäftsführer" des „Syndikats" des Bandenführers Al Capone, ein gewisser Jack Cuzik, der kürzlich der Steuerhinterziehung im Betrag von 220 000 Dollar für schuldig gefunden wurde, ist zu 5 Jahren Gefängnis und 17 500 Dollar Geldstrafe verurteilt worden. Sein Einkommen betrug während der letzten drei Jahre mehr als eine Million Dollar. Frank Nitti, Finanzsekretär des Syndikats, gab Steuerhinterziehungen in der Höhe von 160 000 Dollar zu und erhielt 18 Monate Gefängnis und 10 000 Dollar Geldstrafe. Ralph Capone, der zu 3 Jahren Gefängnis und 10 000 Dollar Geldstrafe verurteilt ist, befindet sich, nachdem er die ihm auferlegte Kaution gestellt hat, augenblicklich auf freiem Fuß.

Opfer des Dorfklatsches. In der Limberg benachbarten Ortschaft Nieder-Erbach hat der 20jährige Schlosser Walter Hannahpell die Witwe Becher durch einen Schuß in die Stirn verletzt, weil sie Einzelheiten über sein Verhältnis mit einem jungen Mädchen im Dorfe erzählt hatte. Nach seiner Tat wollte er fliehen, traf aber in der Tür mit einem Stiefsohn der Frau Becher, dem 17jährigen Arbeiter Robert Fischer, zusammen, und erschoß den jungen Mann. Dann tötete er sich selbst durch einen Kopfschuß.

Der wahnsinnige Mahdi

Des Derwisches Mehmed neue Religion. — Vereinigung mit Jesus zur Unterwerfung der ganzen Welt.

Der Berichterstatter der „Vossischen Zeitung" Dr. Wilhelm Feldmann schreibt seinem Blatt aus Stambul:

Der Staatsanwalt des Kriegsgerichts in Menemen bemüht sich, zu beweisen, daß die Wahnsinnstat des Derwischs Mehmed Ergebnis einer großen reaktionären Verschwörung gegen die türkische Republik war. Es wird ihm schwerlich gelingen, diesen Beweis überzeugend zu liefern. Aber eine andere, gleichfalls recht ernste Sache ist durch die ersten Verhöre unwiderleglich bewiesen worden: das ungeschwächte Fortleben des Mahdi-Gedankens unter den türkischen Mohammedanern.

Der „Mahdi", der verkündete Gesandte Allahs, der eines Tages erscheinen wird, um das Werk des Propheten zu vollenden, spielt eine große Rolle in der Geschichte des Islam. Besonders die arabische Welt wurde öfter durch das Auftauchen angeblicher Mahdis erschüttert. Die „Mahdistenaufstände" bilden ein blutiges Kapitel der Kolonialgeschichte.

Der wahnsinnige Derwisch von Menemen hielt sich für den Mahdi, und seine Genossen glaubten blind an ihn. Noch jetzt nach dem kläglichen Ende des Scheichs vergessen die Ueberlebenden seiner kleinen Bande im Verhör immer wieder, daß sie dem Galgen zu entgehen hoffen, wenn sie den toten Mehmed als Verführer und Betrüger hinstellen. Immer wieder fallen diese anatolischen Bauern in die Ausdrucksweise: der Mehdi tat dies, der Mehdi sagte das. Die Türken sprechen das Wort „Mechdi" aus.

Ihre Wiedergabe der Pläne des blutigen Derwischs hat hier riesig amüsiert. Es klingt ja auch toll amüsant. Nach Rettung der Religion in der Türkei Marsch nach Syrien und Palästina. Unterwegs Bekehrung aller Juden. Dann nach Damaskus, wo Jesus den Mahdi erwartet. Jesus ernennt den Mahdi zum Scheich-ül-Islam. Als solcher fordert der Mahdi die großen Mächte „wie zum Beispiel Deutschland" auf, die „neue Religion" anzunehmen. Unterwerfung der ganzen Welt „bis nach China und darüber hinaus" für diese Religion.

Das klingt verrückt, nicht wahr? „In vollem Delirium„ überschreibt ein hiesiges Blatt französischer Sprache diesen Teil der Aussage. Aber man glaube nur nicht, daß der blutige Derwisch dies alles in seinem eigenen kranken Kopfe fand. Die Lehre vom Wiedererscheinen Jesu und der durch ihn bewirkten Einigung aller Religionen im Islam ist ein wichtiger Teil der mohammedanischen Theologie.

Der Koran feiert Jesus, den „Sohn der Marjam" aus dem „Hause Imrans", als „Messias" und „einen der Nahen Allahs". Mohammed erkannte seine übernatürliche Geburt durch eine Jungfrau an, nicht aber seinen Kreuzestod. Jesus war nach ihm ein „Gesandter Allahs", der einen andern Gesandten, nämlich Mohammed, verkünden sollte. Er fuhr nach Erfüllung seiner Mission in seinem Menschenleib zum Himmel. Mohammed berichtet, er habe Jesus selbst im „zweiten Himmel" gesehen.

Die Koranausleger versichern, daß Jesus auf die Erde zurückkehren wird, um seine Aufgabe ganz zu erfüllen, das heißt, die Menschheit in der Religion des Islam zu einigen. Er wird Kirchen und Synagogen zerstören, alle Ungläubigen töten, die Religionseinheit herstellen und ewigen Frieden, auch zwischen Mensch und Tier, sichern. Jesus wird dann noch vierzig Jahre leben und nach seinem Tode in Medina neben Mohammed bestattet werden. Einige Theologen vertreten die Auffassung, daß der wiedergekommene Jesus mit dem erwarteten Mahdi identisch ist. Andere unterscheiden scharf zwischen Jesus und dem Mahdi, wie auch Scheich Mehmed es tat.

Die Reden des „Mechdi" von Menemen klingen nicht mehr so deliriumhaft und amüsant, wenn man erkennt, daß sie tatsächlich auf weitverbreitetem Glauben beruhen. Es ist ja eigentlich erstaunlich, daß die gewaltige Erschütterung des türkischen Volkes durch die Ereignisse der letzten Jahre keinerlei ernste Regung von Fanatismus ausgelöst hat. Der Fall des blutigen Derwischs und sein kurzer Erfolg im Hinterland des aufgeklärten Smyrna sind eine Warnung, die Angora sicher sehr ernst nimmt.

Geschiedene Frauen aller Länder — vereinigt Euch!

Eine Organisation in allen europäischen Hauptstädten. — Für Recht und Schutz der Geschiedenen.

Madame Pepenariu, eine Dame der Bukarester Gesellschaft, hat umfassende Maßnahmen getroffen, in allen europäischen Hauptstädten Vereine geschiedener Frauen zu gründen. Die erste Organisation wurde bereits in der rumänischen Hauptstadt geschafen. Präsidentin des Verbandes soll die ehemalige Gattin des Königs Carol von Rumänien werden.

Von Bukarest aus hat sich Madame Pepenariu nach Budapest begeben, wo sie nach Rücksprache mit den namhaftesten Scheidungsanwälten und den großen Frauenorganisationen die Gründung einer Organisation der geschiedenen Frauen Ungarns vorbereitet hat. Die Statuten des zu bildenden Vereins sind dem ungarischen Ministerium des Innern zur Genehmigung vorgelegt worden. Da kein Grund vorhanden ist, die Genehmigung zu verweigern, soll der Verein in diesen Tagen seine Tätigkeit aufnehmen.

Vor ihrer Abreise empfing Madame Pepenariu die Vertreter der Presse, denen sie erklärte, daß sie im Begriff stehe, ähnliche Vereine auch in den übrigen europäischen Großstädten ins Leben zu rufen. In Paris, wo die meisten geschiedenen Frauen leben, soll die Zentrale der Organisation sein. Zweck der Vereinigung ist, den geschiedenen Frauen unentgeltlichen Rechtsschutz zu sichern, ihnen Arbeitsmöglichkeiten zu beschaffen, unbemittelten Frauen Heimstädten zu geben, strittige Fragen mit den ehemaligen Gatten zu regeln und den Lebenskampf der geschiedenen Frauen zu erleichtern.

Die Pariser Zentrale soll die Errichtung einer internationalen Liga zur Erschwerung und Verhinderung von Ehescheidungen zum Zweck haben. Zu den Programmpunkten der Liga gehört auch der Schutz der nichtlegitimen Ehen sowie der Kinder geschiedener Eheleute, ebenso der Kampf gegen die Heiratsschwindler.

Nach den in Bukarest gemachten Erfahrungen sollen auch in vielen Fällen geschiedene Ehemänner die Hilfe der Organisation in Anspruch genommen haben.

Das höchstgelegene Hotel Europas

Im Berghotel Jungfraujoch: 3½ tausend Meter hoch. — Romantische Gletscherreise in die Schweizer Hochalpen.

(Nachdruck verboten) Von R. Fürsatz.

Ein weitausholender steiler Felsrücken, vor dem die Aare eine Kniebeuge macht. Darauf breitet sich eine Stadt, die stolz und trotzig in die Lande blickt: Bern, die Bundeshauptstadt der Schweiz, zugleich eine der interessantesten weil eigenartigsten Städte des Landes. Auf einer Felsplatte ruht der massive Bau des Münsters, sein Turm strebt hundert Meter empor, eine schwindelerregend schmale Wendeltreppe führt über dreihundert Stufen zu einer herrlichen Aussicht. Unten liegt Bern, einem Märchen gleich aus alter Zeit mit den zahlreichen Brunnen, den laubengeschmückten Gassen, durch die ein Hauch von Mittelalter zieht: scharf vorspringende Giebeldächer, schmiedeiserne Zunfttafeln, fassaden- und spruchgeschmückte Häuser. Auf breiter Terrasse erhebt sich der dreifach gegliederte kuppelgekrönte Bundespalast, das Parlament der Schweiz. Kühngeschwungene Brückenarme greifen über die Aare hinweg in freundliches reich mit Laubwäldern durchsetztes Hügelland. Im Süden rahmt die schnee- und eisgepanzerte Hochgebirgskette mit dem majestätischen Jungfraumassiv die stolze Patrizierstadt.

Dieses grandiose Hinterland der schweizerischen Haupt- und Bundesstadt, das Berner Oberland, bietet eine Landschaftskonzentration wie sie reichhaltiger und eindrucksvoller kaum anderswo zu finden ist. Die gewaltigen Höhendifferenzen von 500 bis 4000 Meter, die sich auf verhältnismäßig sehr kurze Entfernungen voneinander ergeben, drücken diesem Landschaftsbild den Stempel einer in ihrer Eigenart ganz besonders gegliederten Hochgebirgsformation auf. Abgründige Schluchten, tosende Wasserfälle, wilde Bergwasser und spiegelglatte Seen, sanfte Hänge und Matten und eisstrotzende Felskämme wechseln kaleidoskopartig vor den Blicken des Betrachters.

Aareaufwärts führt die Bahn dem Berner Hochalpenwinter entgegen. Ausgezeichnete Hotellerie, prachtvolles Skigelände in gottvoller Landschaft mit den höchsten Gipfeln der Schweiz, prädestinieren das Berner Oberland zu einem bevorzugten Wintersportgebiet.

Türme und Giebeldächer des alten Städtchens Thun spiegeln sich wohlgefällig in den klaren Fluten des Sees. Der Thunersee, einer der schönsten der Schweiz, bindet die Höhen zur malerischen Landschaft. An seinen Ufern träumen idyllische Dörfer, vor den Höhen lagern altersgraue Schlösser, an den zahlreichen Buchten haben moderne Pensionate und Villen ihr Quartier aufgeschlagen. In Terrassen steigt das rechte Seeufer an, ein paar Felsgipfel als Windwehr schützen das außergewöhnlich milde Frühjahrs- und Herbstklima des Thuner Sees, an dessen Gestaden Trauben, Feigen und Kastanien gedeihen. Die prächtige Bucht von Oberhofen, eines der entzückendsten Landschaftsbilder der Schweiz, zieht vorüber, vom andern Ufer winkt Spietz; dieses trauliche Städtchen, das ein zarter Schimmer echter mittelalterlicher Poesie umweht. Zwischen dem Thuner- und dem Brienzer See, auf windgeschützter Höhenmatte — dem „Bödeli" — mitten zwischen verschneiten Gärten und breiten Alleen, liegt der weltberühmte Kurort Interlaken. Von Interlaken-Ost führt die Berner Oberlandbahn durch das reizende Lütschinental nach Lauterbrunnen. Sonderbare Laune des Schöpfers: er hat in den gewaltigen der Eiszone vorgelagerten Kalkfelsen einen breiten Durchstich geschlagen; die talwärts stürmenden Gletscherwässer verloren plötzlich den Boden und stürzten mit gewaltigem Getöse die viele hundert Meter hohen jäh abfallenden Felswände zu Tal. Das ist Lauterbrunnen. Zahnrad- und Drahtseilbahnen überwinden die hohe Felsstufe und führen hinauf in den feenhaften Hochalpenwinter, dort hinauf in jene gesunde Höhenlage, die allen Wetterlaunen widersteht, eine herrliche Schnee- und Eislage ihr eigen nennt. Mit einer Seilbahn wird Mann und Ski und Bagage achthundert Meter senkrecht hinaufgezogen. Auf die Grütschalp. Ein zweites, „Bahnli" übernimmt die weitere Wanderung an vermummten Wäldern und weiten weißen Hängen vorbei bis sie in 1645 Meter Höhe Mürren erreicht. Ringsum eine ganze Kette steilragender Gipfel und Gletscher. Das domierende Dreigestirn, Eiger-Mönch-Jungfrau, in grandioser Nähe, daneben der kahle schroffe, drohende Schwarzmönch, das Gletscherhorn und die vielen andern „Hörner": ein zusammengeschweißtes Gletscherband. Von hier, der Zweitausenderzone, gleiten prachtvolle Skiwege in die Tiefe, saust die Bobbahn in scharfen Kehren zu Tal.

Drüben auf dem zweiten Felsplateau liegt Wengen, das andere Standquartier der Wintersportler, hoch über den Tälern des Jungfraugebiets eingebettet in einen dicken Schneemantel. An Wengen vorbei führt die elektrische Wengernalpbahn zur Kleinen Scheidegg. Der höchste Punkt des Paßübergangs (2064 Meter) ist erreicht. Da liegt der Ausgangspunkt der höchsten Bergbahn Europas, des gigantischesten Meisterwerkes der Technik, der weltberühmten Jungfraubahn. Dieses einzigartige Skigebiet, das die Wengernalp- und Jungfraubahn dem Wintersport erschlossen hat, birgt zahllose Skiwege und Abfahrten, von denen Kenner der Alpen sagen, daß sie an Reichhaltigkeit, Länge und Abwechslung kaum von einem andern Gelände übertroffen werden können. Hier erschließt sich dem echten Brettlfreund der reinste Skifahrerhimmel. Strahlende Sonne, eine Helle, daß das Auge schmerzt, kilometerlange Hänge mit dem führigsten Schnee ziehen ins Tal.

Bunt zusammengewürfeltes Häuflein Menschen füllt erwartungsvoll den kleinen Zug. Alle — Deutsche, Amerikaner, Franzosen, Engländer und der kleine japanische Student, warten auf das große Ereignis. Eine erwartungsvolle Spannung löst das Zeichen zur Abfahrt aus, zur Fahrt nach der lockenden Höhe. Rasch setzt sich der Zug in Bewegung, gleitet an meterhohen Schneewällen vorüber, dem Eigergletscher entgegen. Die Kleine Scheidegg versinkt in die Tiefe, der Horizont weitet sich, eiserstarrte Riesen rücken in greifbare Nähe. Station Eigergletscher 2323 Meter. Tiefes Dunkel verschlingt die gleißende Lichtflut: den Zug hat der lange Tunnel, der sich bis zum Jungfraujoch hinaufbohrt, aufgenommen; einfach verschluckt. Die Station Eigerwand ist an die fast senkrecht abstürzende Nordwand der Eiger aus dem Felsen gesprengt. Breite Felsenfenster öffnen dem Blick schier endlose Fernen; bis zu den Voralpen, dem Jura, Schwarzwald und den Vogesen reicht der einzigartige Weitblick. Unten in unwahrscheinlicher Tiefe trägt der Schnee kleine dunkle Flecke: Grindelwald. Der Zug passiert die Dreitausendmetergrenze. Im eiskalten Felstunnel leuchtet eine neue Tafel auf: Station Eismeer (3161 Meter). Wieder einige in die Felswand eingesprengte Aussichtsfenster mit herrlichem Rundblick in die Welt des ewigen Schnees. Der Bahnstollen durchbohrt die Spitze des Mönchs und setzt sodann zur letzten Steigung an. Der Tunnel erweitert sich, das große Ziel ist erreicht: Station Jungfraujoch 3457 Meter über dem Meere! Zwei elektrische Fackeln weisen den Weg zum Hotelvestibül, das durch einen bequemen Stollengang mit der Bergstation verbunden ist.

Wir befinden uns im höchst gelegenen Hotel Europas, im Haus über den Wolken. Der elektrische Lift, von einem adretten Boy bedient, bringt uns in den Speisesaal. Auf dem mattglänzenden Parkett spiegeln sich die Gletscher, blicken uns stumm durch die weiten Saalfenster an. Man hat sie vor der Nase beim Lunch, beim Dinner, wann man will. Rätselhafte Welt draußen — höchster Komfort drinnen. Traum, fantastischer Traum wird Wirklichkeit: vom Speisesaal durch eine Seitengalerie und man ist mitten auf dem weiten Firnplatteau. Unbeschreiblich der Zauber dieser majestätischen Welt, überwältigend der Blick auf den 25 Kilometer langen Aletschgletscher, ein Bild von arktischer Schönheit.

Einem kleinen Felsennest gleicht dieses Berghotel von draußen, nur ein kleines Stück sieht man von ihm, das andere ist in den Felsen gehaun.

Unauslöslich sind die Eindrücke: der wunderbare Schimmer der Farben im Sonnenglanz, das herrliche Spiel der weißen Wolken mit den weißen Giganten, das kulissenartige Hineinander der Bergsilhouetten, dieser Blick Aug in Auge mit einer Urgewalt formt sich zu einem Erlebnis von seltenster Tiefe.

Meister Tausend

(T) In der Sonnabendverhandlung bekundete zunächst der Fabrikbesitzer Obwurzer aus Dresden, es sei bei allen Versuchen Tausends außerordentlich scharf aufgepaßt worden, damit nichts hineingeschmuggelt wurde. Bei Versuchen, die Obwurzer mit Tausend machte, sei es ihm gelungen, Erfolge zu erzielen. Unter starker Bewegung im Zuhörerraum legte der Zeuge 2 Goldsplitterchen vor, die er aus 3 bis 4 g Blei ausgeschmolzen habe. Eine von Tausend erzeugte Goldprobe habe man einem chemischen Sachverständigen vorgelegt, der erklärte, dieses Gold müsse südafrikanischer Herkunft sein, weil es eine Reinheit von 99 5 Fein habe.

Wenn sich Tausend mit Wissenschaftern über einen Versuch unterhalten habe, so sei diese Unterhaltung stets unfruchtbar gewesen, weil Tausend Ausdrücke gebraucht habe, die der Wissenschaft unbekannt seien und umgekehrt, so daß man immer ein technisches Lexikon zur Hand haben mußte. Der Zeuge schilderte noch weitere Versuche vor Sachverständigen, die zum Teil ergebnislos verliefen, wobei er immer den Eindruck hatte, als ob Tausend derartige Ergebnisse der Versuche beabsichtigt habe, um nicht sein Geheimnis preiszugeben.

Aus den weiteren Aussagen des Zeugen Obwurzer ist bemerkenswert, das Tausend einmal aus einem 29 g schweren Stück Blei ein Stück Gold von 20 g ausgeschmolzen habe. Der misteriöseste Vorgang war aber derjenige vom 16. Juni 1928, Tausend wählte unter mehreren bereitgestellten Tiegeln mit 750 g Bleimasse einen aus und gab 2 Messerspitzen weißes Pulver hinzu. Das Material wurde heiß gemacht. Nach einiger Zeit machte der Zeuge eine Probe und stellte fest, daß in dem Tiegel Blei und Gold im Verhältnis 1 zu 1 vorhanden war. Tausend, der im Schmelzraum nicht anwesend war, sagte, man müsse den Tiegel noch drei Viertel Stunden in der Hitze behalten. Als nach dieser Zeit der Tiegel abgekühlt und zertrümmert wurde, zeigte sich, daß sich das ganze Blei bis auf etwas Bleioxyd am Rande des Tiegels in Gold verwandelt hatte. Insgesamt sei von 250 g Ausgangsmaterial 725 g Gold entstanden.

Sodann wurde die Verhandlung auf Montag vertagt.

Durch Auspuff-Gase ermordet. In New Ark in Newjersey hat sich wieder ein grausamer Racheakt der amerikanischen Unterwelt abgespielt. Der 23jährige Athlet Harry Burns wurde in seiner Garage von unbekannten Tätern überfallen, durch Chloroform betäubt und dann dadurch, daß der Motor seines Autos bei geschlossenen Fenstern und Türen in Betrieb gesetzt wurde, durch die ausströmenden Auspuffgase getötet.

Die Ehrenlegion für eine Mutter von 16 Kindern. Aus Paris wird gemeldet: Die Bäuerin Bathelier aus Genlis in der Bourgogne wird auf Vorschlag des Landwirtschaftsministers mit dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet werden. Die 51 Jahre alte Frau verdankt diese Auszeichnung der Tatsache, daß sie 16 Kindern das Leben geschenkt hat.

Wiener Selbstmordstatistik. Aus Wien wird gemeldet: Im Jahre 1930 schieden insgesamt 3065 Personen freiwillig aus dem Leben, und zwar 1447 Männer und 1618 Frauen. Gegen 1929 bedeutet dies eine kleine Steigerung. Bei den Lebensmüden sind sämtliche Altersstufen bis zum 85. Lebensjahr, sowie die verschiedensten Berufe vertreten gewesen.

Rundfunk-Presse

Rundfunkprogramm für Montag, den 26. Januar

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,05: Zeitzeichen Krakauer Fanfare. 12,05—13,15: Schallplattenkonzert. 13,15—13,25: Programmdurchsage, Theater- und Kinorepertoir. 15,50—16,10: Französischer Unterricht. 16,15—16,45: Programm für ältere Kinder. 16,45—17,15: Schallplattenkonzert. 17,15—17,40: W. Rogowicz: „Paris geht zugrunde". 17,45—18,45: Leichte Musik. 18,45—19,10: Verschiedenes. 19,10—19,25: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. 19,25—19,40: Schallplattenkonzert. 19,40—19,55: Pressebericht. 20,00—20,15: Bücher-Neuerscheinungen. 20,15—20,30: Musikalische Plauderei. 20,30—22,00: Internationales Konzert aus Prag. 22,00—22,15: Feuilleton: „Das Atom, die Quarzlampe und eine schöne Frau". 22,15—22,35: Schallplattenkonzert. 22,35—24,00: Presse-, Wetter-, Polizei- und Sportnachrichten. Anschl.: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 12,00: Schallplattenkonzert. 14,50: Kinderstunde. 16,00: Pädagogischer Funk. 18,00: Viertelstunde für die Gesundheit.

Berlin. 419 M. 07,00: Funkgymnastik. Anschl. bi. 08,15: Frühkonzert. 11,15—12,50: Schallplattenkonzert. 14,00: Schlager von gestern — Schlager von heute. 16,05: Unterhaltungsmusik. 18,55: Schlesisch-ostmärkische Stadt- und Ortsmusik. 20,30: Aus der Singakademie. 21,10: „Fünf Minuten vor Zwölf". Eine Gespensterstunde um E. Th. A. Hoffmann. 22,10 bis 00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 16,00: Unterhaltungskonzert. 16,45: Unterhaltungskonzert. 19,00: Die Musik der Operette „Der Page des Königs"

Heilsberg. 276,5 M. 16,15: Unterhaltungskonzert. 17,45: Bücherstunde. 19,30: Abendunterhaltung auf Schallplatten. 21,00: Ausgewählte Lieder. 21,35: „Die Wand". Eine dramatische Fantasie von Albrecht Schaeffer. 22,30—23,30: Abendmusik

Mühlacker. 360,1 M. 16,00: Blumenspende. 16,30: Konzert.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. Anschl.: Morgenkonzert. 10,15—11,15: Schallplattenkonzert. 15,50: Kinderstunde. 17,00—18,00: Konzert. 19,45: Volk musizert. 20,45: Abends in Wien. Danach bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

London. 261,3 M. 17,15: Leichtes klassisches Trio-Konzert. 22,40: Kammermusik. 00,00: Tanzmusik.

Straßburg. 345,2 M. 17,45: Five-O'Clock-Konzert. 19,15: Schallplattenkonzert. 20,30: Instrumentalkonzert.

Wien. 516,3 M. 17,00: Eine Mozart-Stunde für Kinder. 17,30: Kinderstunde. 19,00: Steirischer Volksabend. 19,35: Franz-Liszt-Abend. Etwa 22,10: Konzert.

Bukarest. 394,2 M. 20,00: Violinsoli. 20,45: Flötensoli. 21,15: Kammermusik.

Prag. 468,2 M. 19,30: Kompositionen für chromatische Harmonik. 20,30: Europäisches Konzert.

Budapest. 550,5 M. 19.40: Konzert. 20,50: Uebertragung von Prag. Anschl.: Konzert der Jazzkapelle Szabo Oug Laszlo

Wir werden hören . . .

Am Montag um 20,00 Uhr hören wir die Uebertragung eines internationalen Konzertes aus Prag. Im Programm das berühmte Streichquartett unter dem Titel „Aus meinem Leben" von Smetana. Es ist dies ein autobiografisches Quartett: der erste Teil ist ein Bild sturmbewegter, begeisterter und sehnsuchtsvoller Jugend, der zweite ist ein herrlicher Tanz, eine großartig stilisierte tschechische Polka, während ein wundervolles Adagio von ernsten Herzenssachen erzählt. Das Finale fließt schnell und tumultarisch hin, bis kurz vor dem Ende ein dramatischer Umschwung eintritt, der von dem schmerzlichsten Drama aus dem Leben des Komponisten erzählt, von seinem plötzlichen Taubwerden. In stiller Resignation klingt diese wundervolle Komposition aus. Sie wird von dem „Tschechischen Streichquartett" gespielt.

Der Lodzer Sender übernimmt heute, Sonntag, um 23,00—00,15 Uhr den zweiten Teil der Revue „Geld für alle" aus dem Warschauer Revuetheater „Wesoły Wieczór".

Der Lodzer Sender übernimmt heute, Sonntag, um 20 00 Uhr das Hörspiel „Pastorale" aus Lemberg. Das Hörspiel, das von allen polnischen Stationen übertragen wird, ist in Form eines Volksmysteriums gehalten; es ist von Leon Schiller bearbeitet und wird von ihm und seinem Ensemble aufgeführt.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Nachm.: Gastspiel Junosza-Stepowski: „Tragedja Florencka" und „Raz, dwa, trzy", abends: „Ukochana nieprzyjaciółka".

Teatr Kameralny. — Nachm.: Gastspiel Stefanja Jarkowska: „Dobra wróżka", abends „Roxy".

Teatr Popularny. — Nachm. und abends: „Pod zarządem przymusowym".

Ararat: „Das Rädchen dreht sich".

Heute in den Kinos

Capitol: Weiße Schatten (Raquel Tores, Monte Blue).

Casino: Der gelbe Kapitän (Inkischinow).

Grand-Kino: Berauschende Nacht (Iwan Petrowicz, Agnes Esterhazy).

Luna: Dynamit (Konrad Nagel, Kay Johnson).

Mimoza: Der Abtrünnige.

Odeon: Maciste, der Imperator.

Oswiatowy: Weltbrand (William Hall-Davies, John Stuart). — Unter Anklage.

Palace: Das tolle Herz. (Clara Bow). — Die Verschwörung der Drei.

Przedwiosnie: Die Schlacht an der Somme.

Spółdzielnia: Der König der Berge (Camilla Horn, John Barrymore, Victor Varkonyi).

Splendid: Die Drei von der Tankstelle (Lilian Harvey, Olga Czechowa).

Wodewil: Der Ulanenkönig (Harry Liedtke, Marie Naudler).

Handel und Volkswirtschaft

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Am 16. Dezember vorigen Jahres wurde die Firma **„Rotberg und Adler"**, Färberei und Appretur in Pabianice, Pilsudski-Strasse 15, für fallit erklärt. Die Fallierten legten dagegen Einspruch ein, da sie behaupteten, den Gläubigern, auf deren Ersuchen die Falliterklärung erfolgte, nichts mehr zu schulden. Obgleich die Mehrzahl der Gläubiger für eine Aufhebung der Falliterklärung stimmten, verlangten der Richterkommissar Handelsrichter Heimann und der vorläufige Syndikus die Aufrechterhaltung des Urteils; da die Fallierten das Unternehmen auf eigene Rechnung geführt hatten und 21 Gläubigern 118 237 Zł. schulden, berücksichtigte das Handelsgericht das Gesuch der Fallierten nicht.

Das Handelsgericht hob die Falliterklärung des **S. Rosenstrauch** auf Verlangen der einzigen Gläubigerfirma „Teofil Glocer", deren Forderungen vollständig genügt worden ist, auf.

Am 22. Dezember vorigen Jahres fand eine Gläubigerversammlung der fallierten **Hersch Bornstein und Emanuel Krauskopf**, Herstellung von Baumwollwaren, statt, wobei der Sachwalter dieser Firma den Vorschlag machte, die Schulden mit 24 Prozent in drei gleichen Jahreszahlungen zu begleichen. Mit diesen Vorschlägen waren 24 Gläubiger mit 79 191 Zł. einverstanden, während drei Gläubiger dagegen Einspruch erhoben. Einer von diesen legte im Gericht schriftlichen Protest ein, den er damit begründete, dass die Fallierten ihre Schulden bei anderen Gläubigern mit 50 bis 60 Prozent reguliert hätten. Das Gericht beschloss, eine Untersuchung einzuleiten.

Vergleichsverträge

beziehen sich auch auf nichtgemeldete Forderungen

× Das Oberste Gericht hat eine Entscheidung gefällt, die nichtangemeldete Forderungen der Gläubiger bei einem Vergleichsabkommen betreffen. Das Ehepaar Plawski verklagte den fallierten Fukier und forderte 12 000 Zł., die den Klägern vom Handelsgericht auch zuerkannt wurden. Fukier stellte sich jedoch auf den Standpunkt, dass er nur 25 Prozent dieser Summe zu zahlen brauche, da er mit seinen Gläubigern einen Vergleichsvertrag mit der gleichen Regulierung abgeschlossen habe. Als auch das Appellationsgericht dem Ehepaar Plawski die volle Summe zuerkannte, legte Fukier Kassationsklage ein. Das Oberste Gericht hob nun die Urteile der beiden ersten Instanzen auf und erklärte, dass ein Vergleichsabkommen bei einer Falliterklärung alle Gläubiger betreffe, somit auch diejenigen, die ihre Forderungen nicht angemeldet hatten, es sei denn, dass in solchem Falle böser Wille des Fallierten vorliegt.

Die Bilanz der Bank Polski für das zweite Drittel des Januar weist eine Zunahme des Goldvorrats um 105 000 Zł. auf 562 393 000 Zł. auf. Geld und Auslandsguthaben, die in die Deckung einberechnet werden, haben sich um 14 336 000 Zł. verringert und betragen 261 906 000 Zł., die nicht in die Deckung einberechneten sind um 3 Millionen Zł. um 126 479 000 Zł. angestiegen. Das Wechselportefeuille weist eine Verringerung um 14 670 000 Zł. auf 627 601 000 Zł., auf. Die Pfandanleihen sind um 1 240 000 Zł. auf die Zumme von 78 688 000 Złoty angestiegen. Die Position der sofort zahlbaren Verpflichtungen ist um 27 531 000 Złoty auf 308 992 000 Zł. angewachsen. Der Banknotenumlauf verringerte sich um 50 195 000 Zł. und beträgt gegenwärtig 1 154 464 000 Złoty. Das Deckungsverhältnis des Banknotenumlaufs und der sofort zahlbaren Verpflichtungen ausschliesslich durch Gold beträgt 38,43 Proz. (8,43 Proz. über statutengemäss). Die Deckung des Banknotenumlaufs durch Gold beträgt 48,71 Prozent.

× **Zollrückerstattung bei der Textilwarenausfuhr verlängert.** Auf Grund von Bemühungen des Textilindustrie-Verbandes in Polen hat das Finanzministerium endgültig beschlossen, die Verordnungen über Zollrückerstattung für Garn bei der Ausfuhr fertiger Gewebe bis zum 1. Januar 1932 zu verlängern. Die neue Verordnung des Ministers wird in nächster Zeit veröffentlicht werden.

Londoner Auktionsbericht

der Firma Hyman und Co., Limited; in Lodz vertreten durch Wegner und Fischer, Petrikauer Strasse 97.

Der Preisrückgang, der seit November in den Ueberseemärkten stattgefunden hat, fand seine Bestätigung gestern in London.

In Anbetracht der Unsicherheit, die vorherrscht, seitdem die Finanzkrise in Australien ein Bonus von etwa 31 d p. lb auf den Zug-Wert ausmacht, war es nicht verwunderlich, dass Käufer in London eine gewisse Zurückhaltung aufwiesen. Eigner waren offensichtlich geneigt, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen, so dass trotz des beträchtlichen Preisrückgangs, ein verhältnismässig kleiner Prozentsatz unverkauft blieb.

Zurückgezogen wurden in der Hauptsache Merino Scourede und Scoured Crossbreds. England war Käufer zu etwa 15 Proz. bis gelegentlich 20 Proz. niedrigere Preise wie November, während der Kontinent sich abwartend verhielt.

Die Auswahl war gut in Schweiss-Merinos, dagegen waren die angebotenen Merino scoureds meist fehlerhaft und unansehnlich und für Streichgarn wenig geeignet. Das Angebot in Crossbreds war nicht sehr umfangreich, aber bot immerhin genügende Auswahl, um einen Ueberblick zu gewähren über die Preislage für gangbare Qualitäten. Im Gegensatz zu kuranten Crossbred scoureds, holten einige Loosse schneeweisse, luströse lambs Fantasiepreise.

Lodzer Börse

Lodz, den 24. Januar 1931.

Valuten

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	—,—	8,91	8,90
Verzinsliche Werte			
5% Dollarprämienanleihe	—,—	46,—	45,50
Bankaktien			
Bank Polski	—,—	152,50	152,—

Tendenz zurückhaltend.

Warschauer Börse

Warschau, den 24 Januar

Valuten

Dollars Transakt. 8,91¾, Verkauf 8,94 Kauf 8,90
1 Gramm Feingold = 5,9244 Złoty.

Schecks

Brüssel	—.—	Paris	34,97
Amsterdam	359,03	Prag	26 40¼
Oslo	—.—	Zürich	172,60
Bukarest	—.—	Wien	125,43
Stockholm	238,85	Rom	46,71½
London	43,31½	Berlin	212,05
New York	8,915	Danzig	—.—

Staatspapiere und Pfandbriefe

4 proz. Investitionsanleihe 92,00	4½-proz. Bodenkreditpfandbriefe 52,00
Dollar Präm.-Anleihe 46,00	8-proz. Pfandbriefe d. Stadt Warschau 71,00
3-proz. Obl. der Bauanleihe 50,00	8-proz. Pfandbriefe der St. Czestochau 61,75
5-proz. Konversions-Anleihe 48,00	8-proz. Pfandbr. der Stadt Lodz 67,50
Stabilisationsanleihe 77,00	8-proz. Pfandbriefe d. St. Petrikau —.—
10-proz. Eisenbahn-Anleihe 103,00	

Aktien

Warsch. Handelsbank	108,00	Kohlenges.	33,00
Bank Polski	152,50	Modrzejów	8,75
Bank Zachodni	70,00	Haberbusch	101,00

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn F. Poltek.

Lodz, den 24 Januar 1931.

Temperatur: vormittags 8 Uhr — 4° Cel., mittags 12 Uhr + 1° Cel., nachmittags: 6 Uhr + 3° Cel.

Barometer: 735° gefallen.

Briefkasten

K. u. L. B. Keines von beiden. Der Artikel behandelte in sachlicher Weise eine Tatsache.

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsgel. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" Hauptschriftleiter **Adolf Karael.**

Büro
von
Karl Oskar Wieczorek
Kopernika (Milsza) 8
Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- u. Lokalsteuer; allerhand Eingaben an die Bezirks- und Friedensgerichte und sämtliche administrativen und Militär-Behörden; schriftlicher Verkehr in Ehescheidungsangelegenheiten; Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken und Schreibmaschinenabschriften.
Prompte und reelle Bedienung durch fachkundige Kräfte.
Straßenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8, 9 und 16.
6311a

Ostdeutsche Monatshefte
XI. Jahrgang.
Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin
Seit über zehn Jahren
erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.
Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.
Reichbebilderte Sonderhefte
über Provinzen und Landschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums. U. a. erschienen viel Sonderhefte über Danzig.
Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die
Literarische Beilage,
die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.
Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7. 7265

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern von dem Ableben unseres Vereinskollegen, Herrn
Johann Matz
Kenntnis zu geben.
Das Andenken des Verstorbenen, der uns immer ein treues Mitglied war, wird von uns stets in Ehren gehalten werden.
Die Herren Mitglieder werden ersucht, an der morgen, Montag, um 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Radogoszcz, Gesiastr. 8 aus auf dem kathol. Friedhofe in Radogoszcz stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.
Die Verwaltung.

Weberei für 3000 Zloty
(betriebsfähig) bestehend: 9 Handwebstühlen (Jacquard) versch. Breiten, 2 Treibmaschinen, 1 Scherrahmen u. vielem Zubehör, zu verkaufen; außerdem sind
2 Fabriksäle
(1. u. 2. Stockwerk), je 17×6 m groß, auch für Vereinszwecke geeignet, zu vermieten. Zu erfragen: Kilinskiego 162 beim Wächter oder Tel. 210-66. 9891

Hierdurch teilen wir unserer geschätzten Kundschaft mit, daß unsere Firma
„Sa-Mo-War"
G. m. b. H.
von der Annastr. 26 nach der
Petrikauer Strasse Nr. 145, Tel. 187-28
übertragen wurde. Wir empfehlen weiterhin die weltberühmten „M.-P."-Beiwagen, Preßstahlrahmen mit Schwingachse und bitten um gefl. Besichtigung unseres reichhaltigen Lagers in 1931-Modellen.

Dr. med. JAN POLAK
Innere und allergische Krankheiten (Asthma, — Rheuma, Migräne, Gicht, Nesselfieber). —
6. Sierpnia 22. Telefan 164.21.
Täglich v. 6—7, an Sonn- und Feiertagen v. 11—12.

Dr. med. Ignacy Margolis
Augenarzt
ist nach der Kościuszko-Allee 9, Tel. 165 17
umgezogen. 9241
Empfängt von 1—2 und von 5—7 Uhr.

Bilanzsicherer
Buchhalter-Organisator,
Expert, Korrespondent übernimmt stundenweise Führung von Büchern und sämtliche Kontorarbeiten. Gefl. Angebote Lokatorska 12c, W. 105, erbeten. 2329

Niania
do noworodka z dobremi referencjami może się zgłosić od 3-6 po południu, Trębacka 18, Sztainsznaider.

Zimmer
sonnig, gut möbliert zu vermieten. Nawrot 32, Wohnung 20. 2316

Zimmer
gut möbliert sofort zu vermieten. Nawrot 2, Wohnung 23/24. 2321

HENRYK PFEFFER, Petrikauer 111

NACH-INVENTUR-AUSVERKAUF

Zum Verkauf wurden folgende Waren bestimmt: **500 Mäntel** ab **Zł. 60.—**, **500 Paar Schuhe** ab **Zł. 30.—**, **2000 Hemden** ab **Zł. 10.—**, **2000 Krawatten** ab **Zł. 1.50**, **1500 Hüte** ab **Zł. 10.—**, **4000 Paar Socken** ab **1.—**. ——— **Pelze mit 25 Proz. Rabatt**
sowie verschiedene andere Mode-Artikel mit **20—50 Proz. Ermäßigung.**
9270

Kirchengesangverein der St. Johannis-Gemeinde zu Lodz.

Mittwoch, den 28. Januar 1931, um 6 Uhr abends, findet im Vereinslokale, Nawrotstraße 31, die

ordentl. Jahreshauptversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:
1. Verlesung des Protokolls der letzten Monatssitzung; 2. Auszeichnung der eifrigsten Sänger; 3. Ehrung langjähriger Mitglieder; 4. Berichte: a) des Schriftführers, b) des Kassierers, c) der Wirte, d) der Revisionskommission; 5. Anträge; 6. Entlastung des Vorstandes; 7. Neuwahl.

Anträge müssen beim Vorstande spätestens bis zum 20. Januar d. J. schriftlich eingereicht werden. Falls die Versammlung im 1. Termin nicht zustande kommen sollte, findet dieselbe im 2. Termin am selben Tage um 8 Uhr abends statt und ist dann beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder.

Der Vorstand.

Evang.-luth. Frauenverein zu St. Johannis

Am Donnerstag, d. 29. Januar l. J., findet im Vereinslokale, Nawrot 31, um 4 Uhr nachm. die diesjährige

Hauptversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung; 2. Berichte: der Schriftführerin, der Kassiererin, des Revisionsausschusses, des Wirtschaftsausschusses; 3. Entlastung der Verwaltung; 4. Neuwahlen; 5. Anträge. — Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder bittet **Der Vorstand.**

Anmerkung. Sollte die Hauptversammlung im 1. Termin nicht zustandekommen, so findet diese im 2. Termin, an demselben Tage um 5 Uhr nachm., unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, statt.

9887

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

Führung von

Sparkonten in Zloty u. Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

Solide Möbel

kauft man am besten und billigsten im christlichen

Möbelmagazin

Władysław Romiszowski

Piotrkowska 116

1. Stock, Front. Telefon 121-61. 1918

Schön und schnell schreiben!

Kaligraph **L. BERMAN** verbessert sämtliche schlechte Handschriften im Laufe von 15 Lektionen. Zawadzka 19.

Nauka buchalterji

amerykańskiej i włoskiej 30 zł. kurs przez jeden miesiąc. Nauka pisania na maszynie 10 zł. Zapisy codziennie. Biuro „Kodekspol", ul. Cegielniana 61. 2312

ZAWIERA POD GWARANCJĄ WYSOKOCENNE WAHOKNO Distra

Am Freitag, den 29. Januar l. J. um 8 Uhr abends findet

im Saale der Filharmonie

Narutowiczstr. 20, ein

Vortragsabend

statt, über

Vistra und ihre neueste Anwendung in der Wollbranche

verbunden mit Vorführungen von in- und ausländischen Waren.

Die Referate werden von hervorragenden ausländ. Sachleuten gehalten.

Namentliche Einladungen sind in den Bürostunden bei der Firma

Vislana - Ajentura

Lodz, Traugutta 5

zu haben. 9924

Telefone: 181-52 u. 184-42.

Neu eröffnet 9783

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Elektr. Installationsbüro u. Reparatur-Werkstätten

GUSTAV MAUCH

Lodz, Petrikauer Str. 240, Tel. 213-62

Reparaturen
von Elektromotoren, Dynamos, Transformatoren, Koch- und Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagende Arbeiten

Installation
elektrischer Licht- und Kraftanlagen sowie elektrischer Uhren und Arbeiter-Kontrollanlagen, Telefon- und Signal-Anlagen

Blitzableiter
Neuanlage und Prüfung

Reichhaltiges Lager v. Installationsmaterial

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik

„SANATO"

Ogrodowa 10, Telefon 213-57.

I. und II. Klasse.

Aerztliche Behandlung der Mütter und Kinder. Preis einer Entbindung für die 2. Klasse mit Pflege Zł. 200,—. 9298

Chirurgische Abteilung v. Dr. med. Kantor. Empfangsstunden von 1—2 Uhr nachm. Abteilung für Augenkrankheiten von Dr. med. Krausch. Empfangsstunden v. 11—12.

Dr. med. N. ROSEN

Zahnchirurg

Erkrankungen der Kiefer, Zunge, Zahnfleischeiterung, Zahnregulierung, Röntgendiagnostik

Andrzejastraße Nr. 7, Tel. 216-52

empfängt von 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Kosmetische Schule

A. Rydel, Cegielnianastr. 19

— Telephon 169-92. —

Einschreibungen täglich von 10—8 Uhr abends.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 9293

Ewangelicka 2

Telephon 129-45.

Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143

das 3. Haus v. der Główna Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 9291

Dr. med.

Mikołaj Bornstein

Choroby kobiece.

Przeprowadził się na ulicę

Główną Nr. 41,

Telefon 146-65. Przyjmuje od 4—7. 9916

Dr. Heller

Haut- und Geschlechtskrankheiten

Nawrot 2, Tel. 179-89

zurückgekehrt

Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm. **Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.** 9897

Doktor

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-Geschlechtskranke

Nawrot 7, Telef. 128-07.

Von 10—12 u. v. 5—7 Uhr abends. 9500

Doktor

KLINGER

Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten

Andrzeja 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62. 9650

Zurückgekehrt

Dr. med. 9804

I. WEINBERG

Cegielniana 47

Innere, spez. Herz- u. Lungenkrankheiten Quarzlampe. — Von 3—5 Uhr. Tel. 126-02.

---

3 Zimmer

mit Bequemlichkeit im Zentrum der Stadt abzugeben. Telefon 181-99, von 10½ bis 1 Uhr mittags, daselbst ist auch ein **Pianino** im guten Zustande zu verkaufen 2324

Dr. med. SOMMER

6 Sierpnia (Benedykta 1), Telephon 220-26.

Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.

Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 8341

Dr. med.

J. Pik

Żeromskiego (Pańska) Nr. 36, Ecke Grüner Ring

Telefon 175-50.

Nerven- u. innere Krankheiten, spez. Psychoneurosen (Nervosität).

Empfängt von 5½—7 Uhr

Dr. med.

LUDWIG

RAPEPORT

Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden

Ul. Narutowicza 25

Dzielna, Tel. 144-10

Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 9293

4—5000 Dollar

werden auf erste Hypothek zu leihen gesucht. Vermittler ausgeschlossen. — Pünktliche Zinszahlung zugesichert. Zu erfahren bei S. Beike, Hrobiowska Nr. 14. 2323

---

4 Blankowechsel

je **Zloty 100** — mit den Unterschriften Anna Stępniewska und Jerzy Stępniewski, die ich in Verwahrung gegeben habe und ohne mein Wissen in Kurs gesetzt wurden, erkläre ich hiermit für ungültig und warne vor Ankauf derselben.

Christoph Märtin, Lodz.

Billig zu verkaufen:

Kasten- Ottomane mit Mokette, Schlafbank, Liegesofa, sowie Tisch, 6 Stühle in Eiche, Chaiselongue, 1 Bettl mit Matratze. Die Möbel sind gut und solid ausgeführt. Günstige Bedingungen

Kilinskiego 160, Przezdziecki 2322

Neue seidene

Maskenkostüme

zu verleihen. Pusta 13, Front, 3. Etage, Wohnung 9.

Zu vermieten ein

Laden

mit **1 Zimmer** und Küche. Zu erfragen Kopernika 42, beim Hauswächter. 2318

Bilans Brutto Łódzkiego Banku Depozytowego, Sp. Akc.

w Łodzi

STAN CZYNNY. **na dzień 31 grudnia 1930 r.** **STAN BIERNY.**

Kasa i sumy do dyspozycji		1 509 512.71	Kapitały własne:	
Waluty zagraniczne		261 779.06	a) zakładowy	2 520 000.—
Papiery wartościowe własne i ustaw. kapit. zapas.		712 356.31	b) zapasowy	1 128 257.35
Banki krajowe		232 612.49		3 648 257.35
Banki zagraniczne		646 535.39	Wkłady	12 741 387.91
Weksle zdyskontowane		14 521 727.44	Rachunki bieżące	2 322 935.88
Weksle protestowane		145 579.89	Zobowiązania inkasowe	102 793.—
Rachunki bieżące		4 602 585.87	Redyskonto weksli	1 454 512.02
Ruchomości		76 431.39	Banki krajowe	295 253.43
Nieruchomości		204 513.92	Banki zagraniczne	1 037 210.71
Różne rachunki		520 838.94	Procenty, prowizje i różne zyski	3 128 185.82
Koszty handlowe		2 079 405.83	Oddziały	1 912 996.32
Oddziały		1 891.828.27	Różne rachunki	220 607.48
		27 405 707.51	Zyski z lat ubiegłych	541 567.59
				27 405 707.51
Udzielone gwarancje		1 866 265.77	Zobow. z tyt. udziel. gwarancji	1 866 265.77
Inkaso		3 476 992.78	Różni za inkaso	3 476 992.78
		32 748 966.06		32 748 966.06

Soeben erschien im Verlag der Europäischen Revue:

Europa-Dokumente

I.

Das Briand-Memorandum

und die

Antwort der europäischen Mächte

In deutscher Sprache herausgegeben auf Grund der amtlichen Unterlagen

Enthält die ungekürzten offiziellen Texte der französischen Denkschrift und der Antworten aller 26 europäischen Regierungen.

Preis RM 1,50

Die „Europäische Revue“ erweitert ihre Tätigkeit durch die Herausgabe wichtiger Dokumente zu den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen der europäischen Zusammenarbeit.

Die „Europäische Revue“ gibt dem deutschen Leser durch ihre „Europa-Dokumente“ die Möglichkeit sich zu billigstem Preis die Unterlagen zum Studium der grossen deutschen und europäischen Politik zu beschaffen. Die Reihe wird im Anschluss an die Genfer Verhandlungen in freier Folge festgesetzt.

Die „Europäische Revue“ beginnt ihre Dokumentsammlung mit der kompletten Wiedergabe des diplomatischen Schriftwechsels um das Briand-Memorandum, unter Benutzung der amtlichen Quellen, mit Einleitung von zuständiger deutscher Seite.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom

Verlag der Europäischen Revue

Berlin SW 68, Kochstrasse 9/III.

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen **tödlichen** Ausgang nimmt.

Spezielle **orthopädische Heilbandagen** meiner Methode beseitigen **radikal ohne jegliche Operation** die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Buckel** (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhafte **Plattfüße — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.**



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. **R. Baronczy**, Prof. Dr. **F. Marischler**, Prof. Dr. **B. Kielanowski** u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Herrn Orthopäden Spez. J. Rapaport aus Lemberg, z. Zt. Lodz, Wulczanska 10 (Front), sage hiermit meinen wärmsten Dank für die an meiner tuberkulös kranken Tochter und den sich bei ihr bildenden Buckel erfolgreich angewandte Heilmethode, für das orthopädische Korsett und für die aufopferungsvolle Arbeit.

Janina Jezierowa

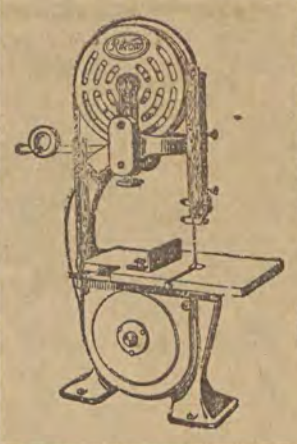
Achtung! **Wichtig für die Holzindustrie, Tischlereien, Sägewerke, Spielwarenfabriken usw. —**

„Rikow-Werke“

RICHARD KOCH

Holzbearbeitungsmaschinenfabrik

Warnsdorf—Tschechoslowakei



erzeugen als Spezialität einzig und allein nur **Holzbearbeitungsmaschinen** für die gesamte Holzindustrie in erstklassiger und bewährt guter Konstruktion, sämtliche Spezialmaschinen kombiniert und Einzelausführung **mit direktem elektrischen Antrieb** oder Riemenantrieb. Lange reparaturlose Lebensdauer. Sämtliche Werkzeuge erstklassiger Fabrikate zu äußersten Preisen stets am Lager. Preiswert. Kulante Zahlungsbedingungen. — Verlangen Sie sofort unverbindliche Offerten

Generalvertretung für Kongreßpolen und Pommerellen:

ALEXANDER BIERNATH & Co

ul. Piotrkowska 157

Telefon: 129-16 u. 159-15



Elisabeth Arden

New-York **London.**

Die weltberühmten Präparate

„VENETIAN“

zur Pflege und Verschönerung des Teints empfiehlt die Agentur für Lodz

Parfümerie „VIOLET“

Petrikauer 83, Tel. 158-59.

Ausschließlich **Detail-Verkauf** zu Fabrikspreisen.

9322

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse seit 1919

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das

Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft

München, Ludwigstr. 17a

6898 Telephon 334-30

Kino-Theater „Spółdzielnia“

Sienkiewicza 40, Telefon 141-22

Zum letzten Male!

Drei Attraktionsnamen: **Camilla Horn, John Barrymore** und **Viktor Varkonyi** — im herrlichen, erotischen Sensationsfilm unter dem Titel:

„Der König der Berge“

Regisseur **E. Lubitsch.**

Drama in 9 Akten nach dem **Roman von Heer** unter dem Titel: **Der König der Bernina,** bearbeitet von **Hans Krale,** aus der Kriegszeit Napoleons, welcher bei seinen siegreichen Kriegszügen durch Europa auch die Herrschaft über die Schweizer Kantone errang.

Beginn der Vorstellungen wochentags, außer Sonnabends, um 4 Uhr nachmittags, dagegen Sonnabends, Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm. Letzte Vorführung um 10 Uhr abends. — Preise der Plätze: wochentags von 75 Groschen bis Zł. 1.30. Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 60 Gr. Mitgliedbillette sind Sonnabends, Sonn- und Feiertags gültig.

9379

Dr. med. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden

Wschodniastr. 65 (Pilsudskiego)

Telefon 166-41.

ordiniert von 12.30—1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1. 9848

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Diathermiebehandlung und Elektrotherapie

Poludniowa 28. — Tel. 201-93.

Empfängt von 8—11 morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 9249

Zentral-Zahnklinik

Petrikauer 86, Tel. 138-27

Krankheiten des Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens.

Spezielle Abteilung für Zahnersatz.

Konsultation unentgeltlich.

Ermäßigte Preise laut Taxe. 9280

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.

Heilanstaltspreise. 9281

Zu verkaufen

6 Morgen Gärtnerland mit Gebäude event. Gebäude ohne Land in der Nähe von Lodz. Zu erfahren bei A. Wrublewski, Radwanska 10.

Bücher und Zeitschriften

Dr. Wilhelm Fallek. Szkice i studja o wpływie Biblji na literaturę polską. Warszawa, 1931, 88 Seiten.

Die Arbeit ist ein Abdruck aus dem Jahrbuch des I. Knabengymnasiums des Jüdischen Mittelschul-Vereins in Lodz für das Schuljahr 1929/30. Der Verfasser will durch sein Werkchen, das, wie er sagt, nur „ein Teil eines größeren Ganzen" ist, an dem er arbeitet, bestimmt der polnisch-jüdischen Verständigung förderlich sein. Der Verfasser sucht nachzuweisen, daß die Aehnlichkeit der Geschicke der Israeliten und der Polen (Verlust des Vaterlandes) die Ursache des Einflusses der hebräischen Poesie auf die polnische bilde. Analog sucht er den polnischen Messianismus zu erklären, der in dem Werkchen einen ungeheuer breiten Raum einnimmt, sowie die Parallele: Juden und Polen — auserwählte Völker Gottes.

Wie der polnische Messianismus gerade vom Alten Testament her befruchtet und beeinflußt ist, schildert der Verfasser an Hand von Zitaten von Rochowski, Mickiewicz (Die Bücher der polnischen Pilgrimfahrt), Slowacki (Anhelli), die er mit den entsprechenden Stellen des Alten Testaments vergleicht. Er weist aber auch nach, wie einzelne Personen der polnischen Literatur dem Alten Testament viele ihrer Charakterzüge verdanken. Als klassische Beispiele führt Dr. Fallek hier Slowackis Werk „Lila Weneda" und Wyspianskis „Daniel", „Akropolis" und „Die Richter" (Sędziowie) an.

In einem besonderen Abschnitt seiner Arbeit zeigt Dr. Fallek, wie die polnischen Dichter Krasicki, Brodzinski und Mickiewicz über die Bibel und der polnischen Dichtung gedacht haben.

Das Büchlein kann unsern Mittelschülern gute Dienste leisten. Es ist ein Beitrag mehr für die ganz außerordentliche Bedeutung der Bibel und den unermeßlichen Einfluß, den sie auf die großen Geister aller Völker ausgeübt hat. Und wenn wir da an unsere Großen (Goethe, Schiller, Hauptmann usw., von Luther ganz abgesehen) denken, da werden wir leicht feststellen, daß die Bibel auch solche Dichter und Denker beeinflußt hat, deren nationale Geschichte mit der jüdischen keine Aehnlichkeit hat. Und gerade darin liegt die Größe der Bibel!

In diesem Sinne muß der Leser die Fallekische Schrift im Geiste ergänzen.

Tacitus redivivus. Die große Trommel. Leben, Kampf und Traumlallen Adolf Hitlers, 155 Seiten 8°. 1930. Berlin, Deutsch-Schweizerische Verlagsanstalt. Kartoniert RM. 3,80.

Das Buch eines Gegners des Führers der deutschen Nationalsozialisten.

Der kaufmännische Briefwechsel. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn, Preis Mk. 1.—.

Dieses Bändchen aus der Sammlung „Hilf dir selbst" ist für den Selbstunterricht bestimmt. Das Bändchen enthält alles, was für den Briefwechsel wissenswert ist. Nach dem Abschnitt „Die Lehre vom kaufmännischen Briefwechsel" wird in 233 Beispielen ein vollständiger Lehrgang für das gesamte Gebiet des Handels-Gewerbes in leicht verständlicher Weise dargestellt. Jedem Lernbeflissenen wird das kleine Bändchen gute Dienste leisten und Nutzen bringen können.

Ostdeutsche Monatshefte. Januarheft. 2. Sonderheft, „Deutsche Künstler" Jahrg. XI, Januar 1931. Herausgeber: Carl Lange, Oliva b. Danzig.

Das Heft zeigt in reicher Bebilderung eine große Vielseitigkeit verschiedenster Kunstauffassungen. Otto Brattskoven weiß uns in feinsinniger Art die kolonialdeutschen Maler Helmuth Krommer und Ernst Honigberger nahezubringen. Mit besonderer Liebe führt er uns in das künstlerische Schaffen des jungen ostpreußischen Malers Karl Eulenstein, der mit einer Reihe interessanter Bilder vertreten ist. Moderne Kunst unserer Zeit stellt Alfred Jürgens dar. Es seien nur u. a. Wilhelm Doms, Oswald Herzog, Müller-Méla, Rafaello Busoni genannt. Mit besonderem Verständnis hat sich der Dichter Dr. Reinhold Conrad Muschler in das musikalische Schaffen des Komponisten Georg Vollerthun vertieft und in ausgezeichneten Ausführungen das Wesen seiner Musik und das Neue darin gekennzeichnet. Der aus den Osten stammende Komponist, der u. a. die drei Liederzyklen von Agnes Miegel schuf und dessen Island Saga auch im Osten aufgeführt wurde, verdient weiteste Anerkennung. Neue niederdeutsche Erzähler — Hans Franck, A. v. Hatzfeld, Max Dreyer, Friedrich Griese, Hans Friedrich Blunck, Georg von der Vring — behandelt Ernst Adolf Dreyer in ihrer Geschlossenheit und besonderen Charakteristik. Eingehende und liebevolle Studien hat Prof. Oehlke dem Lebenswerk Ernst Wicherts zuteil werden lassen, dessen 100. Geburtstag wir im Januar d. J. hätten begehen können. Wir kennen Wichert aus seinen Romanen als Schilderer ost- und westpreußischen Lebens und der Landschaft des Ostens, vor allem den Roman „Heinrich von Plauen". Der große Schauspieler Friedrich Kayßler erfährt durch Dr. Helmuth Wocke eingehende Würdigung. Wertvoll und tiefgründig ist der einführende Aufsatz des Heftes von Martin Borrmann, dem Dramaturgen des Königsberger Schauspielhauses, über „Das Wesen der Bühnenkunst". Die künstlerische Geschlossenheit dieser Ausgabe ist wieder ein erneuter Beweis für die reiche und anregende Vielseitigkeit der Ostdeutschen Monatshefte, die auch im neuen Heft Wegweiser zu gesunder Kunst und wesentlicher Bücher und Neuerscheinungen im deutschen Schrifttum sind. G. K.

Das neueste Heft der **„Eleganten Welt"** (Verlag Dr Selle-Eysler A.-G., Berlin SW. 68) bietet einen ganz besonderen Reiz. Das gewählte Programm einer „Tanznummer" hat in einer wirkungsvollen Bildausstattung von großer Anmut und Lebendigkeit seinen meisterhaften Ausdruck gefunden. Die neuesten Tanzformen sind von sachverständiger Hand beschrieben und durch vorzügliche Illustrationen anschaulich dargestellt. Daß auch die jüngsten Modeschöpfungen, wichtige Fragen des Geschmacks und die bedeutenden gesellschaftlichen Ereignisse in Wort und Bild ausführlich behandelt sind, beweist wieder der vielseitige und ertragreiche Inhalt der „Eleganten Welt".

Filatelista Nr. 196. Ciechocinek.

Nach 4jähriger Unterbrechung wurde die Herausgabe der im Jahre 1908 gegründeten illustrierten Monatsschrift „Filatelista" für Briefmarkensammler als Organ des Internationalen Filatelisten und Korrespondenz-Verbandes „Unja" (früher in Lemberg) wieder aufgenommen.

Inventur-
Ausverkauf!

Preise sämtlicher Waren rücksichtslos von 30 bis 50% heruntergezeichnet.

Julius Rosner
Lodz, Petrikauer Str. 98 u. 160
Das Lokal Petrikauer Str. 160 ist zu vermieten

Das beste von allen ist
SZLITER-BROT
Erstes unverfälschtes Roggenbrot!



Nahrhaft und schmackhaft, leicht verdaulich und reich an Vitaminen

Zu erhalten nur bei **Ad. Hermanns,** Konstantynowska 17, **J. Kopczyński,** Petrikauer 93, **F. Michel,** Nawrot 3. 9225

Das Geschäft von elektrischen sowie Radio-Artikeln
„ELEKTROPOL"
Inh. A. Kurc,
Główna 22 Lodz Główna 22
empfiehlt in großer Auswahl Girandols und **Glühbirnen** aller Art sowie sämtliches **elektrisches Material.** Uebernimmt jegliche ins Fach schlagende Arbeiten wie **Licht-** und **Motoranlagen,** sämtliche Reparaturen usw. **Radioteile in großer Auswahl.**

Fiat
M. 501 Limousine in gutem Zustand preiswert zu verkaufen. **Wulczanska 89,** Tel. 173-54.

Gute Ware zu niedrigsten Preisen

war stets unser Grundsatz! Die erste Möglichkeit wahrnehmend, ermäßigten wir unsere Preise u. a. auch für Tee und Kaffee. Wir bringen daher unserer gesch. Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß wir ab heute für Tee und Kaffee folgende Preise festgesetzt haben.

		früherer Preis	jetziger Preis	
Tee				
F. G. Nr. 1 in Päckchen	Zł.	3.60	**3.20**	für 10 DKg.
F. G. Nr. 2 „ „	„	2.80	**2.50**	„ „
Ceylon Orange Pekoe Nr. 103	„	3.—	**2.60**	„ „
„ „ „ „ 102	„	2.40	**2.20**	„ „
„ „ „ „ 101	„	2.—	**1.70**	„ „
Kaffee				
Lukiujowa	„	1.90	**1.80**	„ „
Extra	„	1.78	**1.60**	„ „
Mocca	„	1.78	**1.60**	„ „
Mexico	„	1.46	**1.28**	„ „
Santos I	„	0.88	**0.78**	„ „
Santos II	„	0.64	**0.56**	„ „

ab 3 Kg. — 10% Rabatt

Bcia Ignatowicz
Lodz, Piotrkowska 96. Tel. 208-33.
und Tel. 208-53.

Heilkräuter von Oskar Wojnowski
sind in allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.

„Heilkräuter gegen Leiden der Verdauungsorgane" (Reg. Nr. 1149) „Irotan"
„Kräuter gegen Erbrechen und Darmkatarrh" (Reg. 1148). „Gara"
„Kräuter gegen Lungenkrankheiten u. Bleichsucht" (Reg. 1153). „Elmisan"
„Kräuter gegen Nieren- u. Blasenkrankheiten" (Reg. 1147). „Urotan"
„Kräuter gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias und Podagra" (Reg. 1150). „Artrolin"
„Schwefel- und Pflanzenbäder" (werden bei Heilung von Gicht, Rheumatismus, Podagra und Ischias angewandt) (Reg. 1263) „Sulfobal"
„Kräuter geg. Skrofulose" (Reg. 1152). „Tizan"
„Kräuter gegen Nervenkrankheiten u. Epilepsie" (Reg. 1151). „Epilobin"

Vertreter für Lodz und Lodzer Wojewodschaft:
Ernest Krause, Drogerie, Lodz, Główna 69, Tel. 106-10.
Broschüren werden auf Wunsch gratis verschickt. 3?6

Perfekte Stenotypistin
für polnisch und deutsch, besitzt auch einwandfreie Kenntnisse im Französischen, sucht entsprechende Beschäftigung, evtl. stundenweise. Gefl. Angebote unter „Stenotypistin" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse" erbeten.

Chiromantin
MARJA
Główna 61 Fr. 2. Et., W. 12, analisiert den Charakter, sagt Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft aus den Handlinien und erteilt verschiedene Ratschläge. 229

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,
dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viel andere wichtige Fragen können durch die große Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.



Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen statt Verzweiflung mit Mißgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher und eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn Sie wollen, 1 Zloty in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor Roxroy, Dept. 8502, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). Briefporto Zł. —,50.

Jegliche Heilkräuter
frischer Sammlung empfiehlt am billigsten
Drogenhandlung 9301
B. PILC, Lodz
Reymont-Platz 5/6, Telefon 187.00

Taubheit heilbar!
Erfindung Euphonia Spezialisten vorgeführt. Beseitigt Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Ohrenfluß. Zahlreiche Dankschreiben. Verlanget unentgeltliche belehrende Broschüre. — Adresse: Euphonia, Liszki bei Kraków. 9904

Heilanstalt
und **zahnärztliches Kabinett** für ankommende Kranke und **Röntgen-Institut.**
(Diagnostik, äußere und leichte innere Therapie.)
Zgierska 17, Tel. 116-33.
Venerologische Kabinetts tätig täglich von 1—2 Uhr nachmittags. 331

Lodzer Sport-u. Turnverein

Gut Heil

Sonntag, den 1. Februar d. J., um 7 Uhr abends begehen wir im eigenen Vereinslokale, Zakotna-Straße 82, unser 9314

20jähriges Stiftungsfest

verbunden mit turnerischen Vorführungen, wozu wir die Mitglieder nebst werten Angehörigen, befreundete Vereine und Gönner unseres Vereins höflichst einladen. **Die Verwaltung.**

Nach Programmschluß Tanz!

Dr. med. Eugen Friedenberg

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Empfängt von 5—6 Uhr nachm.

Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 8855

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben unvergeßlichen

Teodor Kalenbach

sprechen wir allen für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme unseren tiefempfundenen Dank aus. Ganz besonders danken wir den Herren Pastoren Wannagat und Schedler für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe sowie Herrn Pastor Falzmann für die zu Herzen gehenden Ansprache im Trauerhause am Vorabend der Beerdigung, ferner dem Kirchengesangverein der Trinitatis-Gemeinde für den erhebenden Gesang, dem Bläser-Chor aus Antoniew-Stoki für das ehrenvolle Geleit des Trauerzuges, der Delegation des 1. Lodzer Immobilienbesitzervereins, den Herren Ehrenträgern, den edlen Kranz- und Blumenspendern, sowie allen denen, die unserem lieben Verstorbenen das Geleit zur ewigen Ruhestätte gegeben haben. — Vergelt's Gott!

2325 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Touring-Club

1895

Am **Sonnabend, den 31. Januar 1931** findet in den Sälen des **Lodzer Männergesangvereins,** Petrikauer Straße Nr. 243, unser

traditioneller Maskenball

statt, zu dem wir alle Mitglieder und Gönner unseres Vereins höfl. einladen.

Besondere Einladungen werden rechtzeitig versandt, oder können persönlich an jedem Donnerstage im Sekretariat des Vereins, Kilinski-Straße 145, von 20 bis 22 Uhr in Empfang genommen werden.

9805 **Die Verwaltung.**

Lodzer Kirchengesangverein „Aeol"

zu St. Johannis

Am Sonntag, den 1. Februar d. J., im Saale des Gesangvereins „Eintracht", Senatorskastraße 7,

zugunsten des Internats für unbemittelte Zöglinge des Lodzer deutschen Lehrerseminars:

Großer Unterhaltungsabend

unter Mitwirkung des Seminaristen-Gesangchors und -Orchesters. Außer den Gesang- und Musikvorträgen und der beiden Aufführungen: „Rosen blühen auf dem Heidegrab", lebende Lieder in 3 Bildern von Hermann Marcellus, und der einaktigen urkomischen Schwank-Operette „Der liebe Onkel" von J. Blatzheim, Musik von Ch. Witt, wird noch verschiedene andere Unterhaltung geboten. Nach der Vortragsfolge gemütliches Beisammensein. — Streichmusik Chojnacki. Beginn 4 Uhr nachmittags. Eigenes reichhaltiges Büfett. 9929

Frauenverein der St. Trinitatisgem.

Sonntag, den 25. Januar, findet im Lokale 11. Listopada 4 ein großes

Familienfest

zugunsten der Allerärmsten in der Gemeinde statt. Künstlerisches, abwechslungsreiches Programm. Nachher **gemütliches Beisammensein.** Gute Musik. Eintritt 2 Zl. Beginn 4 Uhr nachmittags. 9864

Kirchengesangverein „Cantate"

Am Sonnabend, den 14. Februar d. J., findet um 1/2 9 Uhr abends im Saale der „Eintracht", Senatorska 7, die Aufführung eines 3aktigen Singspiels

„Rothaarig ist mein Schätzelein"

verbunden mit Chorgesängen, sowie Musik und Gesangsoli, statt. Die musikalische Leitung liegt in den bew. Händen des Kapellmeisters Herrn M. Littke. Wir laden alle Freunde und Gönner herzlich dazu ein. **Die Verwaltung.**

N. B. Nach dem Programm gemütliches Beisammensein. 9927

Kirchengesangverein „Zoar"

Sonnabend, den 31. Januar d. J., um 8 Uhr abends veranstalten wir im Lokal des Männergesangvereins „Eintracht", Senatorska-Str. 7, einen

Familienabend

verbunden mit reichhaltigem Programm, u. a.: Liederspiele, Konzert, sowie die Aufführung eines Schwankes. — Mitglieder nebst ihren werten Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Männergesangverein „Eintracht"

Sonnabend, den 7. Februar d. J., findet in unseren Räumen, Senatorska-Str. 7, der diesjährige

traditionelle Maskenball

statt, zu welchem wir unsere Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie Freunde und Gönner höfl. einladen.

Der Vorstand.

Einladungen können jeden Donnerstag von 8—10 Uhr abends im Vereinslokal in Empfang genommen worden. Billette sind im Vorverkauf nur gegen Vorzeigung der Einladungen im Konfektionshaus von Julius Rosner, Petrikauer Straße 98, täglich zu haben. 9863

Achtung!

Der Storch kommt. Haben Sie schon Kinder-Wäsche?



Zu haben bei 8896

J. Frimer

Petrikauer 75,

Filiale Petrikauer 112
Petrikauer 148

Maskenkostüme

zu günstigen Preisen zu verleihen. Petrikauer Str. 105, linke Offizine 1. Eingang, 2. Etage. 2313

Originelle Maskenkostüme

zu verleihen. Außerdem werden neue wunschgemäß angefertigt. Głównastraße 31, rechte Offizine, 1. Eingang, Wohn. 56 2320

Ev.-luth. Posaunenverein „Lätare" der St. Trinitatisgem. zu Lodz

Am Sonntag, den 1. Februar d. J., nachm. 5 Uhr, findet im Saale des Kirchengesangvereins Baluty, Nowo-Zielona-Str. 3, ein großes

Familienfest

mit reichhaltigem Programm für alt und jung statt, wozu wir alle unsere Mitglieder herzlich einladen. Nach Erledigung des Programms — gemütliches Beisammensein. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Die Verwaltung.

Laden

Gutgehender Kolonialwarenladen, zwei Zimmer und Küche veränderungshalber zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle der „Freien Presse" zu erfahren. 2282

Solider Herr sucht schön möbliertes sonniges **Zimmer** mit besonderem Eingang, im Parterre oder 1. Stock eines guten Hauses. Nähe der Petrikauer, zwischen Plac Reymonta und Zielona bevorzugt. Offerten unter „Sonniges Zimmer" an die Gesch. der „Freien Presse". 2317

Flemmings Karte von Polen

Mit 11 Nebenkarten, geschichtlichen, statistischen und wirtschaftlichen Angaben, sowie vollständigem Ortsregister. — Maßstab 1 : 1 000 000.

Preis **Zl. 8.–.**

Erhältlich bei

„Libertas", G. m. b. H.

Lodz, Petrikauer Straße 86.

Musikverein „Stella"

Napiórkowskistr. 62/64

Am Sonnabend, den 31. Januar a. c. veranstalten wir unseren diesjährigen

Maskenball

wozu wir unsere Mitglieder und deren Angehörigen, sowie Gönner unseres Vereins herzlichst einladen. **Die Verwaltung.**

Die originellste und schönste Maske wird prämiiert. Der Vorverkauf von Eintrittskarten findet täglich im 4. Zug der Lodzer Freiwill. Feuerwehr, Napiurkowskistraße 62/64, statt.

KONSUM

bei der

Widzewer Manufaktur

Aktien-Gesellschaft in Lodz,

Rokicińska Strasse 54

Zufahrt mit den Strassenbahnen Nr. 10 u. Nr. 16.

Empfiehlt:

Resfer, „Sekunda"- u. aussortierte Waren, Barchent, Flanell

und andere Artikel bekannter Güte hergestellt von der

Widzewer Manufaktur.

Wir empfehlen ferner folgende wirkliche Schlagerartikel!

Wollene Damenstoffe in allen Farben und Mustern das Meter ab . . 3,45

Tweeds in den modernsten Mustern das Meter . . ab 5,90

Woll-Georgette das Meter . . ab 6,50
FLORA in allen Farben das Meter ab 6,—

Große Auswahl in **Stoffen für Pyjamas** das Meter . . ab 4,—

Velvets und Samte in großer Auswahl das Meter . . ab 2,45

Seidenwaren Crêpe Georgette, Crêpe Mongole, Crêpe Satin, Crêpe Meteor, Crêpe de Chine, u. Satin Luxe zu Konkurrenzpreisen.

Seidene Serge ab 4,—

Seidene Damaste ab 4,60

Mousseline de laine in geschmackvollen Mustern das Meter . . ab 3,60

Wir bitten unseren „Konsum" zu besuchen und sich von der erstklassigen Güte und den wirklichen Fabrikspreisen unserer Waren zu überzeugen. —

Kein Kaufzwang! —— Kein Kaufzwang!

Herrenstoffe
Streichgarne . ab 10,50
Kammgarne . „ 14,75
Halbwolle . . „ 6,50

Herrenartikel
Kragen . . ab 1,—
Krawatten . „ 1,75
Kragenschoner . „ 1,40
Wintermäntel . „ 57,50
Wollanzüge . „ 52,—

Futterstoffe
Serge Viktoria
Alpacca 140 Zentimeter ab 5,70

Damenwäsche
Hemden
weiß und bunt
in großer Auswahl ab 2,45

Schürzen
Alpacca-Schulschürzen
Wirtschafts-Schürzen
Küchen-Schürzen

Pullover und Sweater in eleganten Mustern ab 11,50

Trikot- und Wollhandschuhe für Damen, Herren und Kinder.

Wolltücher in schönen Mustern das Stück . . ab 10,—

Wolldecken (Koce) und wattierte Decken in großer Auswahl das Stück . . ab 9,90

Gardinen
weiß . . . ab 0,95
bunt . . . . „ 1,—
sowie auch abgemessene. —

Gobelin-Kompletts bestehend aus 3 St. à 14,—

Plüsch-Kompletts bestehend aus 3 St. à 42,—

Herren- und Damen-Galanterie Handtaschen, Portefeuilles, Portemonaies, Manicurs u. a. in großer Auswahl

Parfüme Kölnische Wasser, Seifen und alle kosmetischen Artikel

Schuhwerk für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl.

Küchengeräte sowie Fayance-Glaserzeugnisse.

Lebensmittel- und Kolonialwaren erstklassiger Güte zu sehr niedrigen Preisen.

Lungenleiden sind heilbar!

Lungentuberkulose, Schwindsucht, Husten, trockener Husten, Schleimhusten, Nachtschweiß, Bronchialkatarrh, Kehlkopfkatarrh, Verschleimung, Blutauswurf, Blutsturz, Beklemmung, Asthmaraseln, Seitenstechen usw. sind heilbar!

Tausende schon geheilt!

Verlanget sofort das Buch über meine „Neue Nährkunst"

Vor dem Gebrauch



Nach dem Gebrauch



die schon viele geheilt hat. Dieselbe kann neben jeder gewohnten Lebensweise angewendet werden und hilft die Krankheit rascher besiegen. Das Körpergewicht wird gehoben und allmähliche Verkalkung bringt das Leiden zum Stillstand. Ernste Männer der ärztlichen Wissenschaft bestätigen die Vorzüglichkeit meiner Methode u. stimmen der Anwendung gerne zu. Je früher mit meiner Nährweise begonnen wird, desto besser.

Ganz umsonst

erhalten Sie mein Buch, aus dem Sie Wissenswertes erfahren werden. Wer also von Schmerzen gequält wird, wer sich auf rasche Weise von seinem Leiden gründlich u. gefahrlos befreien will, der schreibe noch heute!

Ich betone wiederholt, Sie erhalten ganz **kostenlos,** ohne jede Verpflichtung Ihrerseits, meine Aufklärung und Ihr Arzt wird sicher zu dieser von den ersten Professoren als vorzüglich befundenen

Neuregelung Ihrer Ernährung

zustimmen. Es liegt daher in Ihrem Interesse, daß Sie sofort schreiben und Sie können dann jederzeit durch meine dortige Vertretung bedient werden.

Schöpfen Sie Belehrung und verstärken **Gesundheitswillen** aus dem Buche **eines erfahrenen Arztes.** Es birgt Erquickung und **Lebenstrost** und wendet sich an alle Kranke, welche für den derzeitigen Stand der **Lungenheilkunde** Interesse haben.

Georg Fulgner, Berlin-Neukölln, Ringbahnstrasse Nr. 24, Abt. 731.

SKROCONA KSIĘGOWOŚĆ SZWAJCARSKA

Diese neuzeitliche **Ruf Buchhaltung** erspart 70% Zeit u. Arbeit, zeitigt tägliche Bilanzen

Der Uebergang ist **jederzeit möglich, Einführung** übernimmt u. **Informationen** erteilt

O. R. Pfeiffer

Lodz, Kopernika 57 (Milsza)
Telefon 166-83.

9895

Reorganisation, Abschlüsse, Kontrollen, Büchereinführung
auch anderer Methoden.
Für kleine Geschäfte empfehle bes. Buchhaltung.

Institut de Beauté ANNA RYDEL
Cegielniana 19, Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie. Haarfärben, Entfernung von Frostbeulen. Schönheitsmasken für Bälle und Abendgesellschaften. 9029

Dr. med.

J. KAHANE

Innere Krankheiten
Spezialist für Herz

Radwanska 4 **Telefon 187-27**

Empfängt von 5—7 Uhr abends. 8862

Dr. med. 9787

Heinrich Różaner

Specialarzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten, sowie Behandlung von Krampfadern.

Narutowicza (Dzielna) 9. **Telefon 128-98.**

empfängt v. 8—10 Uhr vorm. und v. 5—8 Uhr nachm. — Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med. SADOKIERSKI
Kieferchirurg

Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen, Elektrotherapie. Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164,** Tel. 114-20. 8319

Husten

Heiserkeit, Nasen- und Halskatarrh, Luftröhrenentzündungen und ähnl. Krankh. beseitigen

Heilkräuter „POLANA"

bestätigt von Innenministerium Reg. 1349. Zu haben in der Apotheke von

Dr. pharm.
R. Rembieliński
Lodz, Andrzeja 28,
Telefon 149-51.
Preis Zł. 2.—.

ZAKŁ. STOLARSKI
JULJUSZA 20



Lustra Trema

WYTW. LUSTER
Alfred Teschner
JULJUSZA 20
RÓG NAWROT
Tel. 220-61

Tage in Budapest

Der Mitbringsel von einer Reise 15. Teil *)

Der D-Zug Belgrad—Budapest ist ein in jeder Hinsicht internationaler Zug. Er führt Wagen mit, die von Konstantinopel, Athen und Sofia heranrollen und in die Länder der „Franken" wollen. Das Publikum ist entsprechend. Eine Nationalitäten-Musterkarte des Balkans. Eine deutsche Fußballmannschaft fährt mit, die von Konstantinopel einen Sieg mitbringt.

Gleich hinter Semlin, das nur durch den Strom von Belgrad getrennt ist (vor dem Weltkrieg begann hier schon das Ausland), beginnt das Gebiet der Schwarzerde. Maisboden. Unendlich ferner Horizont. Selten finden die über die ungeheure syrmische Ebene schweifenden Augen in einem Baum oder einsamem Ziehbrunnen einen Punkt zum Ausruhen. Eine seltsame Melancholie liegt auf dem sonnigen, fruchtbaren, weiten Land.

Nach 1½ Stunden ändert sich das Bild. Der Baumwuchs wird üppig. Die Donau ist wieder erreicht. Am Ufer wächst Schilfrohr. In einem Streifen von fast einem halben Kilometer Breite. Auf den Weiden werden große Herden schwarzer Schweine gehütet. Wie die Stangen für Radio-Antennen wirken die Anlagen für Hopfen.

Dann ist Subotica erreicht. Die serbische Grenzstation. Das einstige Maria-Theresiopel. Die zweite Hauptstadt der Großen ungarischen Ebene (Batschka). Mehr ungarisch als serbisch. Immer noch. Selbst auf dem Bahnsteig hört man mehr ungarisch sprechen als serbisch. Ab und zu auch deutsch, denn die Batschka ist altes deutsches Siedlungsland. Wurde von den Schwaben kultiviert. Im Zug sind einige deutsche Bauern aus der Batschka. Hochgewachsene Männer und Frauen. Haben ihre Mundart treu bewahrt.

Gekochte Eier werden an den Zug gebracht. Sie sind braungefärbt wie bei uns die Ostereier.

Eine Tafel im Zug: „Das Betreten von Frauenabteilen und der Aufenthalt in diesen ist Männern und Knaben von mehr als 10 Jahren untersagt".

Zehnjährige Männer dürften nicht überall vorkommen.

Ein reiches Land. Fruchtbar über alle Maßen. Vor allem sehr viel Wein. Gut besorgt. Anders wie im Süden, wo man die Reben wachsen läßt, wie sie wollen.

Eine schnurgerade Wasserstraße wird überquert. Der Batschker Kanal. Ein noch immer wichtiger Verkehrsweg.

Kelebia. Grenzstation von Ungarn. Die Beamten tragen die hohen Kappen, die wir von der alten österreichischen Armee her kennen.

Die Kultur eines Volkes äußert sich nicht allein in dessen großen Geisteswerken, ihre mehr oder minder hohe Stufe gibt sich auch in den Erscheinungen des Alltags zu erkennen. Unser Zug gibt davon ein kleines Beispiel. Erst an der ungarischen Grenze erhalten die Toilettenabteile Handtücher und das Papier, das manchmal auch bedruckt verwendet wird.

In Kelebia hört der Balkan auf, wird mancher sagen. Nun, ich kenne auch ein westeuropäisches Land, dessen internationale Züge erst an der Grenze (des fremden Staates, wohlverstanden, und von der fremden Zugbegleitung!) mit Handtüchern versehen werden. —

Die Landschaft nimmt völligen Pusztacharakter an. Weite Weiden mit großen Herden darauf. Einsame Ziehbrunnen wie Ausrufungszeichen. Große Haufen gelber Maiskolben an den Rändern der Aecker. Darüber ein sonniger Himmel in dessen leuchtendem Blau weiße Wolken schwimmen.

Nach Stunden winken blaue Berge am Horizont. Eine große Stadt rückt immer näher. Budapest? Ja, es ist Budapest!

* * *

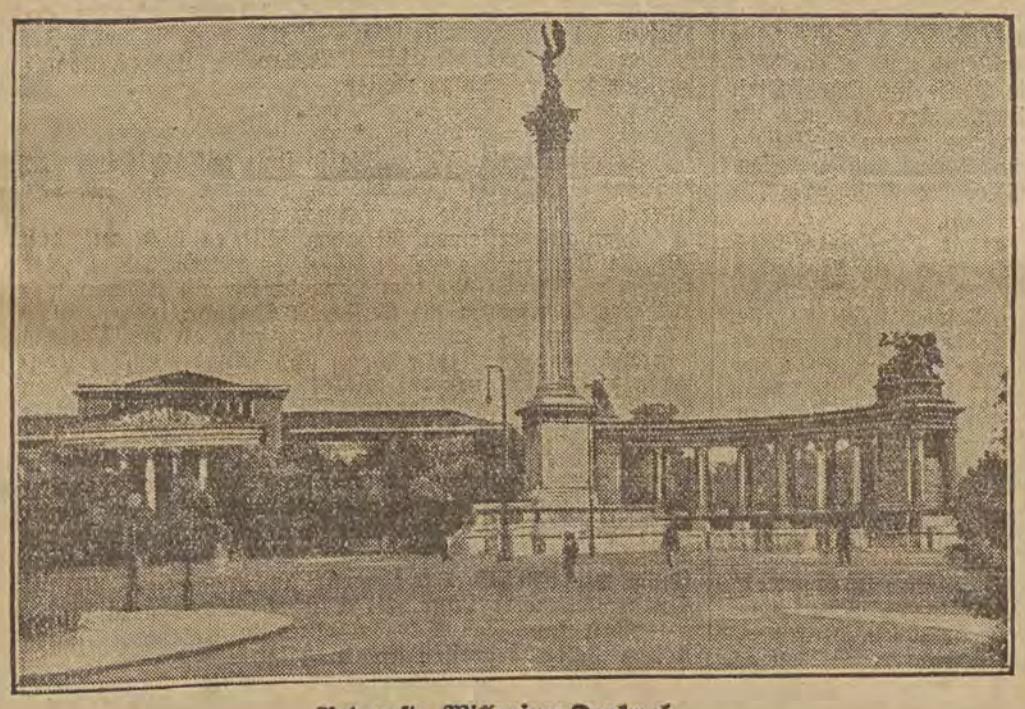
Von allen Städten, die ich bisher gesehen habe, ist Budapest unbedingt die schönste Stadt. Schön nicht nur durch seine prächtigen Bauten, von denen z. B. das Parlament ein Gegenstück nur in dem House of Parliament in London besitzt, sondern schön auch wegen seiner Lage. Die Donau strömt majestätisch durch die Stadt, die ja eigentlich eine Doppelstadt ist: links Pest, rechts Ofen (Buda) auf lieblichen Hügeln. Mächtige Brücken verbinden die beiden Stadtteile. Die Szechenyi-Brücke war die erste Kettenbrücke des Kontinents. Sie findet ihre Fortsetzung in dem 340 m langen Tunnel durch den Burgberg. Ein kühnes Bauwerk ist die Elisabethbrücke, die als einbogige Schwebebrücke mit 290 m die größte Spannweite in Europa besitzt. Der zierlichen Franz-Josef-Brücke sieht man es nicht an, daß sie die Budapester Selbstmörderbrücke ist. Hoch oben von der Spitze einer Säule fliegt ein Vogel Greif. Schon vor dem Kriege war das ein beliebter Rendezvous-Ort aller Wahnsinnigen. Die Feuerwehr hat da wöchentlich zwei, drei verrückte Leute heruntergeholt, ein Schwimmeister hat sogar einen Kopfsprung in die Donau gewagt und dabei sein Leben eingebüßt. Da kamen Krieg, Inflation, Wirtschaftsniedergang. Der Greif wurde Stelldichein der Lebensmüden. In Scharen kletterten die zugrunde gegangenen Kaufleute empor, und bis die Feuerwehr kam, waren sie schon im Wasser. Das kam so häufig vor, daß die Polizei gezwungen war, Stacheldraht um die Säule herumzulegen, und ein ständiger Selbstmörderposten tut noch heute auf der Brücke Dienst.

Man braucht Wochen, um das viele Köstliche, das Budapest besitzt, zu genießen, auf sich wirken zu lassen. Die paar Tage, die mir zur Verfügung standen, konnten mir nur eine Kostprobe von all dem Schönen geben. Diese paar Tage aber waren wie Kleinodien, die man immer wieder hervorholt, um sich an ihrem Glanz zu erfreuen.

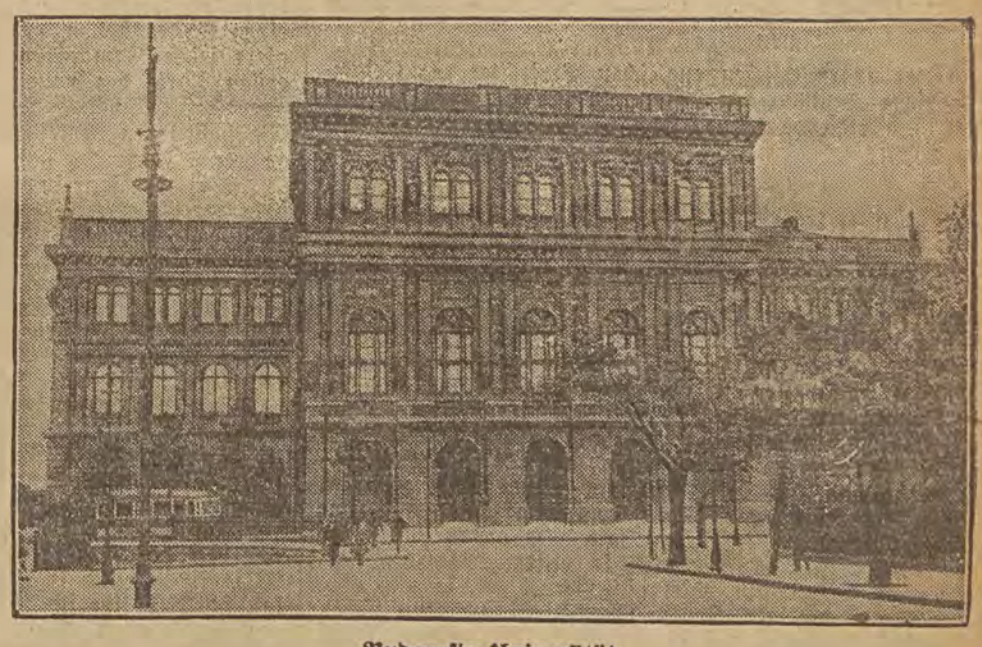
* * *

Budapest ist eine der an neuzeitlichen Prunk- und Zweckbauten reichsten Städte Europas. Das Parlamentsgebäude habe ich schon erwähnt. Es steht an

*) Vergl. die Nr. Nr. 287 294, 300, 307, 314, 321, 328, 336, 343, 349, 352/1930, 4, 11 und 18/1931.



Budapest: Millenium-Denkmal.



Budapest: Universität.

VATER UND SOHN

Roman von Kurt Felscher

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[49

Robert Zeidler stand noch einen Augenblick stumm am Bett des Mädchens, sog sich förmlich an dem fiebergeröteten, gedunsenen Kindergesicht fest; dann schritt er so behutsam zur Kammer hinaus, daß die Großmutter sein Gehen gar nicht bemerkte. —

Und die Alte schien recht zu behalten. Die vor Tagen noch so muntere Lebensflamme Annchen Zeidlers wurde von Tag zu Tag dunkler und schwächer.

Die Großmutter gab sich die erdenklichste Mühe, der armen Kranken zu helfen. Sie kochte einen Tee um den anderen, machte Kopf- und Halsumschläge — denn mit dem Halse mußte es Annchen haben —, flößte der ständig hoch Fiebernden die beste Milch mühsam ein. Es wollte und wollte nicht helfen.

Eines Abends pochte es ans Fenster. Das war Roberts Zeichen.

Sie hatte ihm ja durch einen heimlichen Boten in Gestalt der Kräutermarie, die täglich mit Küchenkräutern durch die Dörfer zog, von der Schwester Krankheit sagen lassen. Freilich waren viele Tage vergangen, ehe Robert jene Botschaft erhalten hatte. Dann aber war er beim ersten Abenddämmern von Agnetendorf mit dem Rade herübergekommen, hatte es unten im Dorfe eingestellt und war die steile Halde so rasch hinaufgestiegen, daß er sein Herz laut gegen die Rippen schlagen fühlte.

Aber neben der Sorge um der Schwester Leben erfüllte es ihn wie Scham, daß er noch immer heimlich wie ein Dieb hier hinaufschleichen mußte. Es mußte nach dem Bericht der Kräutermarie bedenklich um Annchen stehen. Und da durfte er nicht einmal in der Stunde der Not offen dort eintreten, wo die ihm teuersten Menschen lebten.

Der Zorn, den er einst vor Monaten gegen seinen Vater empfunden hatte, war freilich immer mehr einem zunehmenden Mitleid gewichen. Von Agnetendorf aus hatte er im Winter einmal an seinen Vater geschrieben, ihm mitgeteilt, daß er Geselle sei und sein Arbeitgeber Anforge mit ihm wohl zufrieden sein müsse; denn zu besonderen Leistungen zöge er immer gerade ihn heran. Ob er nicht einmal über Sonntag nach Hause kommen könnte.

Eine Antwort seitens des Vaters war nicht erfolgt. Zuerst hatte das Schweigen ihn bedrückt, von neuem die Wunde aufgerissen, die des Vaters furchtbarer Vorwurf geschlagen. Er mußte endlich einmal zur Ruhe kommen mit seiner Not.

Da war er eines Sonntags nach Hermsdorf zu dem dortigen Pastor gegangen. Der kannte ihn nicht, auch seinen Vater nicht; er war erst vor ein paar Wochen in sein Amt eingeführt worden.

Eine halbe Stunde lang wohl hatte Robert dem jungen Seelsorger sein Herz ausgeschüttet; der hatte ihm Trost zugesprochen. Von einer Schuld könne hier nicht im mindesten die Rede sein. Ein unglückseliges Geschehnis sei jenes Straucheln über den Stoffball gewesen; in seinen traurigen Folgen für uns irrende Menschen dunkel — dunkel, wie so vieles im Menschenleben. Und doch dürfe man trotz solcher Fügungen an Gottes Walten nicht irre werden. Auch für seinen Vater würde noch die Stunde der Erkenntnis kommen.

Sie waren als Freunde geschieden, der junge, schlichte Mann aus dem Volke und der Geistliche.

Seitdem hatte Robert für seinen Vater nur noch ein tiefes Mitfühlen empfunden. Und doch, als er jetzt im Dunkel des Abends wieder wie ein Dieb heimlich am Küchenfenster pochen mußte, stieg es eben wie Scham und Groll in ihm empor. Der Großmutter zittrige Stimme klang in den Abend hinaus:

„Biste endlich da, Robertla?"

Und als ihr Bescheid wurde, wisperte sie: „Du kannst heute 'reinkommen. Was dein Vater is, der is heute ins Dorf nunter; 's treibt ihn sowieso um, daß er keine Ruhe nich findt."

Trotz des Kummers konnte die Alte einen freudig erstaunten Ausruf nicht unterdrücken, als sie ihren Enkelsohn im matten Lampenlicht so stattlich vor sich stehen sah.

Er war in dem halben Jahre tüchtig in die Breite gegangen, war auch noch um ein Stück gewachsen. Ueber der Lippe kräuselte sich ein nettes Bärtchen. Mußte der Vater nicht stolz sein auf solch einen Sohn? Aber dann siegte der Kummer über den freudigen Stolz.

Robert erschrak heftig, als er seines Schwe[illegible] Not erkannte. „Habt ihr einen Doktor?" fragte er [illegible] einer Minute kummervoller Pause.

Die Alte schüttelte den Kopf.

„Er will keinen Doktor nich..."

„Hier muß aber einer heute noch kommen."

„Er meint, die Doktorsch könnten auch nich helfen. Damals hatte der Doktor deine Mutter auch nich retten können."

„Großmutter, um Gottes willen, diesmal hör nicht auf den Vater! Ich weiß es nicht recht, aber ich glaube, das Annchen hat die Diphtheritis. Sie sieht geradeso aus wie die Kleine vom Herrn Anforge vor ein paar Wochen. Da war es beinahe schon zu spät; aber dann hat ihr der Doktor was eingespritzt, und in acht Tagen war sie wieder munter."

„Meinste, daß se versterben könnte?" fragte die Großmutter unsicher.

„Wenn Annchen Diphtheritis hat — es haben sie jetzt viele Kinder in den Dörfern — und es kommt kein Doktor, dann muß sie sterben, Großmutter."

„Dann werd' ich halt dem Zeidler sagen, er soll gleich zum Doktor gehn, wenn er aus dem Dorfe zurückkommt. Aber wenn er nu fragt, wer das mit der Diphtheritis gesagt hat, und er hört von dir..."

„Großmutter, hier gibt's gar kein langes Gefackle", drängte der Enkelsohn. „Ich selber hole den Doktor! Vielleicht kommt er noch, ehe der Vater wieder da ist."

der Donau und ist vollendet schön. Prächtig ist der Blick von der Fischerbastei auf Strom und Stadt. Imposant ist der Gebäudekomplex der Burg. Von den Kirchen ist die Krönungs- oder Matthias-Kirche die ehrwürdigste, die Stefanskirche die schönste. In der Krönungskirche wurde der letzte König der Ungarn, der österreichische Kaiser Karl IV., gekrönt. 140 Jahre lang war das Gotteshaus eine Moschee gewesen.

Es war Abend, als ich durch den verdämmernden menschenleeren Raum schritt, in dem zerschlissene Kriegsfahnen von alten Zeiten träumten. Aus einem Turmsaal klang gedämpfer Chorgesang. Eine eigenartige Stimmung, die ergriff, waltete in dem weiten Gotteshaus.

Einige schöne Stunden verbrachte ich inmitten der reichen Schätze des Nationalmuseums. Kennenlernen des ungarischen Kunstgewerbes vermittelte der Besuch des Kunstgewerbemuseums und einer Ausstellung, die u. a. eine Fülle von herrlichen Stickereien zeigte. Diese sind ein wichtiger Bestandteil der reichen Nationaltracht und daher ein sehr gepflegter Zweig sowohl des zünftigen Kunstgewerbes wie auch der Volkskunst geworden. Ich kenne keine Stadt, die noch so viele Frauenhandarbeitsgeschäfte aufweisen würde wie Budapest. Auf den Stufen des Theaters sind bei gutem Wetter ganze Stöße von Stickereien einfacher Bäuerinnen ausgebreitet, die trotz ihres verblüffend billigen Preises wahre Kunstwerke der Nadelmalerei sind.

Budapest ist die Stadt der Bäder. Der Thermalbäder und der Freibäder an der Donau. Ich glaube nicht, daß es anderswo noch ähnlich prunkvolle Bäder gibt, wie etwa das St. Gellert-Bad oder das Széchenyibad.

Denkmäler sind in großer Anzahl vorhanden. Da wäre gleich das Milleniumdenkmal zu erwähnen, das zur Erinnerung an die 1000-Jahrfeier Ungarns erbaut wurde. Davor befindet sich das bei aller seiner Schlichtheit sehr eindrucksvolle Mal zum Gedenken der im Weltkrieg gefallenen 500 000 ungarischen Soldaten. Jeder, der an diesem Monument vorübergeht, entblößt sein Haupt. Eindrucksvoll sind auch die vier Standbilder zur dauernden Mahnung an die Ungarn entrissenen Gebiete im Osten, Süden, Westen und Norden. In der Mitte der Anlagen, in denen diese Denkmäler stehen, ist ein noch weit ernsteres Memento zu finden. Es ist das die halbmastet gehißte Nationalfahne. Ein Polizist in Paradeuniform hält davor Wache. Jeder Vorübergehende nimmt seine Kopfbedeckung ab. Abends ist die Fahne hell beleuchtet. Zwei elektrische Reflektoren strahlen sie an. Auf dem Stein des Sockels des Fahnenmastes steht zu lesen:

Ich glaube an einen Gott.
Ich glaube an ein Vaterland.
Ich glaube an eine ewige göttliche Gerechtigkeit.
Ich glaube an die Wiederauferstehung Ungarns.
Amen.

Dem unermüdlichen englischen Verfechter des Gedankens einer Revision des Trianon-Vertrags, Lord Rothermere, haben die dankbaren Ungarn in Budapest ein Denkmal gesetzt.

* * *

Ein großer Reichtum Budapests sind seine gärtnerischen Anlagen. Das Stadtwäldchen, trotz seines Namens ein großer herrlicher Park, nimmt unter ihnen einen Ehrenplatz ein. Einmalig aber ist die Margareteninsel. Es ist das ein wirklich paradiesisches Eiland inmitten des Donaustroms. Die Insel, deren Baumbestand von märchenhafter Schönheit ist, besitzt eine berühmte Heilquelle, ein modernes Sanatorium, ein Hotel, Restaurants, Cafés, Tennisplätze (darunter einen vertieften, auf dem die internationalen Spiele ausgetragen werden) und — das letzte, doch nicht das schlechteste — ein Strandbad, das tatsächlich eine Sehenswürdigkeit ist.

Ich kam aus dem Süden, aus dem Sommer. Hier auf der Margareteninsel trat mir zum ersten Male der Herbst entgegen. Wohl gluten in einem Rosarium noch die Rosen, doch es ist schon ein Verglühen, so wie eine schöne Frau, die den Herbst ihres Lebens nahen fühlt, all ihre Lebensgier auf ein einziges Ziel richtet: noch einmal schön zu sein, zu betören, zu bezaubern. Die mächtigen alten Bäume, die die Aeste bis auf den noch immer grünen Rasen hängen haben, zeigen hier und da schon ein fahles Blatt. Von den Kastanien fallen reife Früchte. Es gibt jedesmal ein dumpfes Geräusch, wenn die glänzenden braunen Früchte auf den Boden aufschlagen. Sonst ist es sehr still. Es ist die seltsame Stille des Herbstes, in der so viel Wehmut ist, so viel uneingestandenes Frösteln und resigniertes Warten auf den Tod.

* * *

Die Andrássy-ut, die Graf Andrassy-Straße. Die vornehmste Straße der Stadt. Breit, mit Baumreihen, ohne Lärm, da der Verkehr sich unter ihr abwickelt, mit der Untergrundbahn.

* * *

Abends auf dem Korso an der Donau. Der Franz-Josef-Kai erstrahlt in hellem Licht. Auf den Terrassen der vornehmen Hotels ist kein Tisch frei. Davor promeniert eine frohe Menge. Dunkel fließt der Strom. Auf dem gegenüberliegenden hohen Ufer blinken die Lichter wie goldene Sterne auf dunklem Samt. Darüber ist das Märchen. Die Zitadelle, das St. Gellert-Denkmal, die Fischerbastei und die Krönungskirche erstrahlen in weißem, zauberhaftem Licht. Eine Ueberraschung des Fremdenverkehrsvereins für die Fremden. Während der Fremdensaison werden die genannten Bauten allabendlich elektrisch angestrahlt. Was ein feenhaftes Bild ergibt.

* * *

Sinkender Tag am Armeemuseum auf der Festung. Der Blick schweift weit. Drüben erhebt sich der Schwabenberg, von dem die 1848er Revolutionäre hierher schossen. Einige Eisenkugeln trafen das Gemäuer und bilden jetzt eine eigenartige Zier der Museumsfassade.

* * *

Die Kaufläden werden in Budapest schon um 8 Uhr geöffnet. Vor 9 Uhr abends ist in den Restaurants kein Mensch. Es gibt viele Lokale in der ungarischen Hauptstadt. Vor allem Kaffeehäuser, in denen der ausgezeichnete und durchaus nicht teure Wein des Landes sowie ein vorzüglicher „Fekete", Schwarzer, zu haben ist. (Weißen Kaffee trinkt man aus Tulpengläsern, wie bei uns das Bier.) Man liebt das Nachtschwärmen. Budapest darf sich eines großen Kaffeehauses erfreuen, das Tag und Nacht geöffnet ist.

Fast überall gibt es Musik. Am liebsten ist mir die Zigeunermusik. Die haben wir ja bei uns nicht. Die schwarzhaarigen Gesellen spielen ohne Noten. Der Primas geht dabei im Saal auf und ab. Das kann er auch unbeschadet der Musik tun, denn er führt ja die Melodie, seine Kapelle untermalt sie nur. Er bleibt ab und zu am Tisch eines Gastes stehen, geigt ihm die Weise ins Ohr. Dirigiert seine Kameraden von weitem. Braucht nur die ersten Takte des neuen Tschardas, des neuen Volkslieds anzudeuten, um das Cello, die Zimbel einfallen zu lassen. Sie haben ein verblüffendes musikalisches Gehör, die Zigeuner. Folgendes hab ich selbst erlebt.

Sitzt ein Paar in einem Restaurant. An seinem Tisch steht der Primas. Zaubert Melodien aus dem klingenden Holz, daß die Seele zugleich jauchzt und weint. Die Dame verlangt immer neue Lieder. Der Primas spielt sie alle. Nun verlangt sie eins, das er nicht kennt. Sie singt es ihm halblaut vor. Er hört zu, ergreift dann die Geige und spielt die gehörte Melodie vor: erst leise ihr, dann seinen Kameraden. Diese letzten hören aufmerksam zu, ergreifen dann ihre Instrumente — und schon erklingt volltönig das soeben von ihnen zum ersten Male gehörte Lied.

So spielen die Zigeuner: zuerst ein Volkslied, dann einen Tschardasch, dann wieder ein Volkslied und wieder einen Tschardasch. Und so fort.

Ich sitze mit lieben Budapester Freunden in dem Café, aus dem der Funk die Zigeunermusik in die Welt sendet. Wie oft habe ich in Lodz den aufwühlenden Weisen gelauscht. Nun sitze ich dem Zigeunerprimas Arpád Toll gegenüber. Klein und fast vierschrötig steht er mit der Geige unter dem festen Kinn da. Mit lachendem Mund, daß man die Zähne, die sämtlich von Gold sind, sieht. Kehrt seiner Kapelle den Rücken und hat sie doch fest in der Hand. Geht dann in dem Saal herum und zaubert mit dem Bogen die seltsamen Melodien aus den Saiten, in denen immer ein weher Schmerz mitschwingt, selbst wenn der feurige Rhythmus eines Tschardasch erklingt.

Drei Viertelstunden lang ohne Unterbrechung spielen die Zigeuner, dann werden sie für die gleiche Zeit von einer Jazzband abgelöst. Der Primas ergreift einen Teller und — geht Einsammeln! Diese für uns unfaßbare Sitte besteht in allen Lokalen. Wo der Kapellmeister selbst nicht einsammeln geht, dort steht am Ausgang auf einem Tisch ein Sammelteller mit einem Zettel dabei, der die Aufschrift: Zene trägt Was Musik bedeutet. Die gleiche Sitte besteht übrigens auch in Prag.

* * *

Die Budapesterinnen sind schön. Gut gebaut, geschmeidig, gut angezogen. Es ist nicht wahr, daß alle Ungarinnen dunkelhaarig sind. Es gibt auch blonde. Die Budapester sind von großer Liebenswürdigkeit. Selbst der Mann aus dem Volk ist dem Fremden gegenüber von einer herzlichen Höflichkeit. Ich bitte z. B. in der Elektrischen den Schaffner um eine Auskunft. Er versteht leider nicht deutsch (was nicht oft vorkommt). Sofort ermittelt er durch Umfrage einen Fahrgast, der nemeti versteht, und schleift ihn hocherfreut heran. Auf einer Endstation frage ich den Schaffner eines leeren Wagens irgend etwas. Er versteht mich nicht. Sofort verläßt er seinen Wagen und fahndet auf der Straße nach einem deutschsprechenden Volksgenossen.

Im Hotel (es war das Hotel „Continental") war alles, vom prächtigen Direktor angefangen, bis herab zu dem Hausknecht bemüht, mir den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu machen. Ein Budapester Herr, dessen Bekanntschaft ich auf dem Bahnsteig in Mostar gemacht hatte, widmete sich mir während der ganzen Dauer meines Aufenthalts in seiner schönen Heimatstadt. Durch ihn lernte ich noch manchen anderen Budapester kennen, die mir, wo sie nur konnten, an die Hand gingen. Ich grüße die Braven! —

* * *

In den paar Tagen habe ich es nur auf zwei Worte Ungarisch gebracht: mein ungarischer Wortschatz geht über Pengö (so heißt die ungarische Münzeinheit) und Fekete (schwarzer Kaffee) nicht hinaus. Tej und Butor, welche Worte ich auf Geschäftsschildern fand und in meiner Naivität als ungarische Bezeichnung für den heimatlichen Tee und die heimatliche Butter zu erkennen glaubte, erwiesen sich schnöderweise als — Milch und Möbel. Ich gab es daher auf, die Rätsel Budapester Ladenschildaufschriften ferner lösen zu wollen.

* * *

Es gibt wenig Völker, die so stolz auf ihr Land und auf ihre Hauptstadt sind, wie die Ungarn. Sie sind von einer glühenden Liebe zur Heimat erfüllt.

Dem aufmerksamen Fremden fällt es bald auf, daß fast alle Ungarn das gleiche Abzeichen tragen. Dieses zeigt ein großes T, das auf dem Längsbalken ein Schwert und auf dem Querbalken die Aufschrift Trianon trägt. Diese Mahnung an die Zerstückelung Ungarns, an den Vertrag von Trianon: Denkt alle daran und erinnert auch die anderen daran, ist auch auf Plakaten zu finden, die in den Straßenbahnwagen hängen. Die ungarische nationale Frauenorganisation hat eine Postkarte herausgegeben, die in sehr einprägsamer Weise die Zerstückelung Ungarns zeigt. Danach wurden verloren: an die Tschechoslowakei 63 000 Quadratkilometer Land mit 1 084 000 Bewohnern; an Oesterreich: 4026 Quadratkilometer Land mit 64 646 Bewohnern; an Südslawien: 63 497 Quadratkilometer Land mit 563 545 Bewohnern; an Rumänien: 102 181 Quadratkilometer Land mit 1 704 851 Bewohnern.

Man kann den Schmerz eines so tief gedemütigten stolzen Volkes begreifen und muß ihn ehren.

A. K.

VATER UND SOHN

Roman von Kurt Felscher

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[50

Noch ein paar kurze Worte hin und her: greisenhafte Bedenken des Alters, festes Zufassen der Jugend, ein langer Blick des Bruders ins Auge der leidenden Schwester, ein lindes Streicheln über die fieberglühende Stirn des Kindes — dann verschluckte die Nacht den durch den Flur Davoneilenden.

Und von neuem stieg das Mitleid mit dem Vater in des Sohnes Herzen auf.

Was hatte eine zur blinden Leidenschaft gewordene Liebe für eine Tote aus diesem Menschen gemacht? Wenn Annchen starb, weil kein Arzt gerufen wurde, dann lud der Vater eine schwere Schuld auf sich. Wenn Annchen starb trotz des Eingriffes des Arztes, auf dessen Kommen Robert bestehen mußte, dann hatte der Vater einen neuen Grund, ihm Heim und Herd zu verweigern, denn dann war er doch natürlich auch schuld an Annchens Tode.

Laut stöhnte Robert in den warmen Frühlingsabend hinein. Wenn es nicht gar so traurig gewesen wäre, hätte er über des Lebens Fügungen lachen müssen.

„Nanu!, Se sind woll a bissel besoffen", tönte es dem schnell abwärts Schreitenden aus der Dunkelheit entgegen. Das war des Vaters Stimme. Also würde er doch zu Hause sein, wenn der Arzt kam. Im Vorbeistürmen hatte er den langsam zu Berg Steigenden ein wenig am Aermel gestreift. Erkannt hatte dieser ihn nicht.

Eine Stunde später klopfte es wieder am Zeidlerhäuschen.

Der Bauer hörte nichts, denn er hatte sich in seiner Stube in allerlei Papiere vergraben. Immer mehr suchte er in wundersamen Schriften und Schriftchen Aufklärung über die Schicksalsfragen, die ihn beschäftigten.

Der neue Krämer, der neben seinem Allerweltshandel einen Stapel Bücher und Schriften feilhielt, unter denen auch das Abenteuerliche, Magische und Spiritistische seinen Platz fand, hatte in Robert Zeidler seinen besten Kunden erhalten. Keine Schrift, die über die Schranken irdischer Gebundenheit hinauswies, blieb von ihm ungekauft.

Mit der Zeit kam diese Liebhaberei auch zu Ohren der Petersdorfer und befestigte weiter das Urteil über Zeidlers „Tälschheit". Jetzt hatte er ein besonders fesselndes Büchlein erstanden: „Ueber den Verkehr mit Verstorbenen."

Mit einer wahren Gier hatte er sich auf das Buch gestürzt, den nicht ganz billigen Preis von vier Mark dafür ohne Bedenken gezahlt und war dann, trunken vor Erregung, den Weg hinaufgestiegen.

Wenn er mit seiner Therese reden könnte, sie womöglich sehen, wie das eine Bild sie zeigte! Dort war es auch eine Frau. Das Gesicht war deutlich zu erkennen, die Kleider waren freilich ein wenig verschwommen.

Seine Erregung war derartig, daß er sogar das kranke Kind in seinem Hause vergaß.

Und doch hatte es ihm die vergangenen Tage Sorge genug bereitet. Immer länger und immer besinnlicher hatte er an der Bettstatt Annchens gestanden. Wie ähnlich das Mädchen seinem verstorbenen Weibe wurde! Ein paarmal hatte er mit zugegriffen, wenn die Großmutter das fieberglühende Kind heben mußte. Da hatte ihn aus Annchens fieberwirrem Auge manch scheu fragender Blick getroffen. Eine Nacht hatte er sogar an des Mädchens Bett für die Großmutter gewacht. Dabei hatte er ein seltsames Erlebnis gehabt.

Es mußte wohl tief in der Nacht gewesen sein; er war in dem Backenstuhl neben Annchens Bett ein wenig eingenickt. Plötzlich war er aufgefahren und hatte nach dem Kopfende des Bettes gestarrt. Dort sah er eine dunkle Gestalt stehen, ganz eingehüllt in ein schwarzes Tuch. Da hob die Gestalt eine weiße Hand empor, hielt sie über Annchens Haupt und wollte nach dem Kinde fassen: da — — — In der Nacht hatte es der Bauer für ein bloßes Traumbild gehalten; jetzt wußte er es besser. Hier in seinem Buch „Ueber den Verkehr mit Verstorbenen" stand es schwarz auf weiß, daß in Augenblicken des Gelöstseins der Seele von den Fesseln des irdischen Leibes infolge völliger Hingabe des eigenen Ichs an das des Verstorbenen es geschieht, daß eine magische Ueberflutung der Seelenatome erfolgt, die den geliebten Verstorbenen wieder erscheinen läßt.

Wenn Robert Zeidler auch kaum die Hälfte des krausen Inhalts dieser okkulten Schrift verstand — eins stand bei ihm fest: In jener Nacht war ihm seine Therese zum ersten Male erschienen. Ihre Hand hatte über Annchens Scheitel geruht. Und noch eins war ihm klar: Daß er dieses Buch hatte finden müssen. Auch das war ein Zeichen von drüben.

Immer tiefer verirrte sich der zerwühlte Mann in dem Nebel des Geistersehens.

Und zu gleicher Zeit war drüben über dem Flur in der kleinen, matt erhellten Kammer die klare, ruhige Wissenschaft am Werke, gutzumachen, was Starrsinn und Dunkelmännertum verbrachen.

20. Kapitel.

Das Eis beginnt zu schmelzen.

Robert hatte richtig geahnt. Nach kurzer Untersuchung stellte der Arzt eine schwere Diphtherie fest. Schon vor Tagen hätte die Serumspritze gegeben werden müssen. Ob sie jetzt noch helfen würde, könnte er nicht mit Bestimmtheit sagen — sonst müßte Kehlkopfschnitt versucht werden. Sofortige Unterbringung in dem Warmbrunner Krankenhause sei dringend erforderlich.

„Das leidet der Bauer nich", greinte die Großmutter.

Der junge Arzt, der gerade die Injektionsspritze mit Alkohol sterilisierte, warf den Kopf hoch. Richtig, er war ja im Hause des „tälschen" Zeidler. Persönlich kannte er ihn noch nicht, hatte ihn nur einmal unten im Dorf gesehen, wie die Kinder hinter ihm her spotteten, und auf seine Fragen hin mancherlei bunte Auskunft erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Bunt wie das Leben

Erbe für einen 1418 Verstorbenen gesucht!

Das englische Amtsblatt, die „London Gazette", brachte in diesen Tagen die folgende sonderbare Anzeige: „Hierdurch wird der männliche Erbe der Leiche des Sir Thomas Brook, Ritter, früher zu Holditch Court, der um das Jahr 1418 starb, aufgefordert, sich zu melden, um das Vermögen in Anspruch zu nehmen, das der am 13. Januar 1886 verstorbene Francis Capper Brooke von Ufford in der Grafschaft Suffolk hinterlassen hat." Das Testament, auf Grund dessen diese Anzeige erlassen wurde, schließt die rechtmäßige Erben des Verstorbenen von der Erbfolge aus.

Der glückliche Erbe, der Besitzer großer Reichtümer werden würde, muß nach den letztwilligen Verfügungen dreimal in jedem Jahr durch Anzeigen in der „Londoner Gazette" und zwei andern Londoner Tagesblättern gesucht werden. Bisher hat er sich noch nicht gemeldet, und wenn dies bis zum 25. Februar 1935 nicht der Fall ist, fällt die Erbschaft an ein Mitglied der Familie Blois, die durch Heirat vielfach mit der Brooke-Familie verknüpft ist.

Ein hundertjähriger Prozeß neu aufgenommen

Die Millionen-Erbschaft des Handschuhmachers

Ein kurioser Erbschaftsprozeß, dessen Anfang noch in die Zeit vor der großen Revolution zurückreicht, wird demnächst erneut das Gericht von Nancy beschäftigen.

Im Jahre 1676 starb in Wien der französische Luxusschuhmacher Jean Thiery und hinterließ ein Vermögen von 50 Millionen. Das für die damalige Zeit riesige Vermögen lag bei einer Bank in Venedig im Depot und wartete auf die Erben. Niemand aber meldete sich. Da erschien der General Napolenon Bonaparte auf seinem Italienfeldzug in Venedig, beschlagnahmte kurzer Hand das Herrenlose Vermögen und verwandte es für Heereseinkäufe.

Schon unter der Kaiserzeit Napoleons aber begannen die Erben, die zu spät von den entgangenen Millionen Wind erhalten hatten, zu prozessieren. Im Jahre 1880, grade als der Prozeß schon gewonnen schien, starb der letzte der erbberechtigten Prozeßführer, und die Affäre wurde wieder zu den Akten gelegt.

Jetzt aber hat ein Textilarbeiter aus Luneville entdeckt, daß er angeblich in direkter Linie von dem famosen Wiener Ur-Ur-Urgroßvater abstamme. Er verschaffte sich bei einem reichen Freund ein Darlehen von 200 000 Fr. und leitete seine Erbschaftsklage ein.

Wenn er Glück hat, kann er nach dem Vorbild des ersten Prozesses etwa um das Jahr 2000 die Hoffnung haben, zu gewinnen.

Wie man 100 Jahre alt wird

In keinem Lande der Werlt kümmert man sich so viel um die alten Leute, wie in Amerika. Nicht aus Mitleid, aus einem Herzensbedürfnis heraus, sondern weil man gern wissen möchte, wie sie es angefangen haben, alt zu werden. Denn möglichst alt werden, das möchte man auch gern. So wird auch diesmal eine „Neujahrsliste" der mehr als Hundertjährigen veröffentlicht mit Angaben, wie sie gelebt haben. Die Liste ist sehr interessant. Da heißt es beispielsweise:

Tom Sloan, 115 Jahre, Ponca City, schreibt sein hohes Alter dem Umstande zu, daß er stets sehr wenig gegessen hat.

Sarah J. Irwin, 100 Jahre, Sparta, Wisconsin, sagt, daß sie so alt geworden sei, weil sie sich auf dem Gebiet der Nahrung niemals das Geringste versagt und alles gegessen hat, was ihr schmeckte.

Alice Sickle, 101 Jahre, Cardington, Ohio, hat ihr ganzes Leben lang seit ihrer frühesten Jugend hart gearbeitet.

Nicolas Newton, 103 Jahre, Mayetta, Kansas, meint, daß er nie so alt geworden wäre, aber er hat sein ganzes Leben lang nicht einen Finger gerührt.

Man weiß also ganz genau, wie man sich zu verhalten hat, um 100 Jahre und älter zu werden.

Minister ist schadenersatzpflichtig

Wenn er aus Unkenntnis der Gesetze Fehlentscheidungen trifft.

In Deutschland!

Das Reichsgericht in Leipzig hat eine Entscheidung gefällt, die äußerst interessant ist. Der Händler E. in Braunschweig hatte unter dem braunschweigischen Beamtenkabinett im Sommer 1927 die mündliche Zusage erhalten, eine Schankwirtschaft aufmachen zu dürfen. Unter dem bald darauf eingesetzten sozialdemokratischen Kabinett Jaspar wurde diese mündliche Zusage zurückgezogen und die Konzession einem Konkurrenten des E. erteilt. Die dann von E. eingeleitete Schadenersatzklage wurde vom Landgericht und Oberlandesgericht abgewiesen. In der Begründung hieß es u. a., der Minister sei als früherer Arbeitersekretär nicht genügend vorgebildet gewesen, um die in Frage kommenden schwierigen verwaltungsrechtlichen Bestimmungen übersehen zu können. Das Reichsgericht gab nun der Revision statt und entschied, dem Recht, daß jeder Staatsbürger Minister werden könne, stehe die Pflicht gegenüber, Schadenersatz zu leisten, wenn diese Person ihrer Aufgabe nicht gewachsen sei, schuldhafte Fehlgriffe begehe und in schuldhafter Weise in Privatrechte eingreife. Das Verschulden des Ministers wäre nicht damit aus dem Wege geräumt, daß er juristisch nicht vorgebildet sei.

Vom Laufburschen zum Generalgouverneur

Die Laufbahn des neuen Generalgouverneurs von Australien, des Obersten Richters Sir Isaac Isaacs, dessen Ernennung soeben vom König von England vollzogen wurde, ist ein Gegenstück zu der des früheren Vizekönigs, Lord Reading, dessen Familienname auch Isaacs lautete. Beide sind jüdischer Abkunft, stammen aus kleinsten Verhältnissen und haben sich zu einem der größten Posten hinaufgearbeitet. Der im 75. Lebensjahr stehende Sir Isaac Isaacs war als Sohn eines Schneiders in Melbourne geboren, war zuerst Laufbursche, Lehrer und Journalist. Dann studierte er die Rechte, ward Anwalt, Richter und schließlich die größte verfassungsrechtliche Autorität Australiens. In dieser Eigenschaft hat er tätigen Anteil an der Ausarbeiteung der australischen Verfassung genommen. Im Jahre 1905 wurde Isaacs Generalstaatsanwalt Australiens und zu Beginn dieses Jahres Oberster Richter. Isaacs verfügt über eine ungewöhnliche Bildung und beherrscht außer Latein und Griechisch auch Deutsch, Spanisch, Französisch, Englisch und Hebräisch.

Scotland Yards Bankerott

In sämtlichen Betrieben, die sich mit der Fabrikation von Kriminalgeschichten befassen, herrscht Zittern und Zähneklappern. Eine Nachricht des Reuterschen Büros, die gestern aus London in alle Winde gefunkt wurde, droht turmhohe Auflagen spannendster Detektivgeschichten über den Haufen zu werfen. Das englische Home-Office hat erklärt, Scottland Yard, bisher als Sitz allen Scharfsinns in der Niederkämpfung von Verbrechen betrachtet, müsse völlig reorganisiert werden, da die Leistung dieser Behörde in den letzten Jahren absolut unzureichend gewesen sei.

All die Stöße von Detektiv-Novellen, in denen der unfehlbare Inspektor von Scotland Yard die Hauptrolle spielt, sind mit einem Schlage unmodern geworden und veraltet. Jeder bessere Gauner wird hohnlächelnd auf das Reuter-Telegramm weisen, wenn man ihm noch mit Scotland Yard imponieren will, und achselzuckend mit dem englischen Home-Office erklären: „Veraltet, unmoderne Methoden, wirkungslos."

Ehescheidung auf Probe

Die Ehe ist immer eine verzwickte Angelegenheit gewesen. Und sie war nie problematischer als heute. Nie zuvor hat man so viele Experimente mit ihr angestellt. Manchem allerdings scheint es, als ob das der Ehe mehr geschadet, als genutzt habe. Aber es wird immer weiterexperimentiert. Besonders in Amerika. Dieses hat uns mit der Kameradschaftsehe beglückt, mit der Ehe auf Probe, und nun kommt es mit der ... Scheidung auf Probe.

Doktor Robert B. und Frau Beatrice B. aus New York sind seit sechs Jahren verheiratet. Das ist für amerikanische Begriffe reichlich lange. Auch war ihnen die Ehegemeinschaft, da sie sonst keine Sorgen haben, denn sie leben in glänzenden Verhältnissen, vielleicht zu langweilig geworden. Scheiden lassen wollten sie sich nicht. Dazu war kein triftiger Grund vorhanden. Aber in der bisherigen Weise weiter zusammenleben, das wollten sie auch nicht. Sie wußten nich mehr recht: Lohnte sich diese Art Ehe noch oder lohnte sie sich nicht? Konnte der eine leben ohne den andern oder vermißte er ihn vielleicht doch? Das mußte ausprobiert werden. Und so beschlossen sie, sich zu trennen. Auf zwölf Monate. Während dieser Zeit soll jeder seine vollkommene Freiheit haben, genau, als ob sie gesetzlich geschieden wären. Jeder kann sich verlieben, so viel und so oft es ihm Spaß macht, falls das ist eben der Hauptpunkt des Experiments — das Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem andern Teil der bisherigen Ehe nicht so stark ist, daß man von solchen Liebeseskapaden absieht.

Jedenfalls sind Dr. B. und Frau für die New Yorker Gesellschaft ein interessantes Ehepaar geworden. Oder Scheidungspaar, wie man will. Sie treffen sich natürlich auf Gesellschaften, wo sie sich wie gute alte Freunde begrüßen. Sie sehen sich auch sonst, wenn sie wollen. Das Sehen-Wollen und nicht Sehen-Müssen, wie in der Ehe, die volle Freiheit der Persönlichkeit ohne jeden Zwang, das ist das Neue dieser Scheidung auf Probe.

Wenn sich beide Probekandidaten in diesem Zustand glücklicher fühlen als vorher, dann soll nach zwölf Monaten die Ehe auch gesetzlich geschieden werden. Kommen sie aber zu der Ueberzeugung, daß sie ohne einander nicht leben können, dann folgt eine neue Eheperiode, glücklicher und zufriedener als die vorausgegangene. Mr. und Mrs. glauben, auf dem schwierigen Gebiet der Eheproblematik verdienstliche Pionierarbeit leisten zu können. Sie sind auf den Ausgang des Experiments selbst neugierig. Noch gespannter ist die New Yorker Gesellschaft. Scheidungen sind schon längst unmodern geworden. Es wird zuviel geschieden. Aber solche Scheidungen auf Probe ... darüber ließe sich vielleicht reden.

Ist das ein Scheidungsgrund?

Einen ebenso unerwarteten wie unangenehmen Verlauf nahm ein Flirt, den ein Lausanner Kaufmann in Nizza angeknüpft hatte. Er war zu nächtlicher Stunde einer entzückenden jungen Dame in der Kurpromenade nachgestiegen und war auch dann, nicht von seinem Opfer gewichen, als die Verfolgte empört eine immer schnellere Gangart annahm. Bei diesem Wettrennen hatte er schließlich gewonnen und der Bedauernswerten allerlei pikante Anträge und Komplimente gemacht, um plötzlich die überraschende Feststellung machen zu müssen, daß er — seine eigene Frau belästigt hatte. Er faßte die ganze Affäre als sehr amüsant auf.

Dagegen hat sich die Empörung seiner Frau bei der Feststellung durchaus nicht gelegt, sondern sie hat prompt eine Scheidungsklage angestrengt. Ueberdies verlangt sie noch Bestrafung und Schadenersatz. Das Ehepaar war erst seit einem Jahre verheiratet und sogar recht harmonisch. Jetzt werden sich die Richter von Lausanne über die merkwürdige Frage zu entscheiden haben: „Darf man seine Frau ansprechen?"

Was wird aus den 45 überzähligen Mecklenburgern?

Einen herrlichen Streich hat sich St. Bürokratius geleistet. Ort der Handlung: ein norddeutscher See, der „Saaler Bodden". Durch diesen See geht schnurgerade die Grenze zwischen Preußen und Mecklenburg-Schwerin. Die kleinen Dampfschiffe, die den Verkehr zwischen beiden Ufern besorgen, müsse folglich nicht nur von der preußischen, sondern auch von der mecklenburgischen Seefahrtsbehörde genehmigt sein. Nun herrschen aber zwischen beiden Behörden erhebliche Schwierigkeiten. Was die Stralsunder Behörde für richtig hält, wird von der Rostocker Behörde verworfen. So haben sich die Behörden auch nicht in der Frage der Höchstbelastung der Dampfer einigen können, und mit staunenden Augen liest man an Bord eine seltsame Tafel: „Für Preußen genehmigt: 130 Personen; für Mecklenburg: 175 Personen".

Es wird also den bedauernswerten überzähligen Fahrgästen bei Erreichung der preußischen Grenze nichts anderes übrig bleiben, als schleunigst ins Wasser zu springen, wenn sie sich nicht strafbar machen wollen.

Der unsittliche Schillerkragen

Vor dem Gericht in Watford fand dieser Tage ein ergötzlicher Prozeß statt. Angeklagt war ein ehrsamer Bürger der Stadt wegen Verletzung des Schulpflichtgesetzes, denn er hatte seinen Sohn nicht in die Schule gehen lassen. Aber in dem Prozeß wurde weniger über dieses Versäumnis als über die Frage diskutiert, wie ein Schüler angezogen zu sein habe, um den Forderungen der Sittlichkeit zu entsprechen. Denn die Differenz zwischen dem Angeklagten und der Schule in dieser Frage veranlaßte den Prozeß.

Im Sommer dieses Jahres war ein Schüler mit einem sogenannten Schillerhemd, einem am Hals offenen Sporthemd, in der Schule erschienen. Der Oberlehrer erhob hiergegen Einspruch, doch als der Vater durch seinen Sohn sagen ließ, der Arzt habe dem Kinde, das ein wenig kränklich war, diese Kleidung vorgeschrieben, meinte er, sobald der Zustand sich gebessert hätte, müßte der Schüler wieder in einem „ordentlichen" Hemd kommen. Dem Klassenlehrer paßte diese Regelung nicht. Er setzte den Schüler mit dem Schillerhemd in die letzte Bank und bezeichnete ihn als ein „sittlich verkommenes Subjekt". Darauf behielt der Vater seinen Sohn zu Hause.

Vor Gericht verlangte die Schule die Vorlejung eines Attestes des Hausarztes, daß das Kind ein Schillerhemd tragen müsse. Diesem Verlangen konnte der Angeklagte nicht entsprechen. Er erwiderte, es gehe die Schule gar nichts an, wie die Kinder gekleidet seien und der Oberlehrer habe nicht das Recht, den Schüler vorzuschreiben, wie sie angezogen sein sollen. Hauptsache sei, daß die Kleidung sich innerhalb der Grenzen der Anständigkeit halte. „Meinem Sohn hat man zum Vorwurf gemacht, daß er ein offenes Hemd trug", rief er aus, „aber schauen Sie sich", und dabei zog er eine im Zuschauerraum befindliche Lehrerin, die eine Bluse mit weit geöffnetem Halskragen anhatte, zum Gaudium des Publikums vor den Richter, „diese Kleidung an! Ist sie sittsamer als die meines Kindes?" Die Diskussion drohte in eine umfängliche Modedebatte auszuarten. Der Richter schnitt daher die Erörterung ab, indem er die Sache für spruchreif erklärte. Er verurteilte den Angeklagten wegen Uebertretung des Schulpflichtgesetzes zu eine Buße in Höhe von zwei Schilling und sechs Pence.

Ein unverbesserlicher Wilddieb

In Essen wurde vor kurzem ein 80jähriger Greis wegen Hühnerdiebstahls im Rückfall zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte hatte im Jahre 1885 zwei Polizisten, die ihn auf Wilddieberei ertappt hatten, erschossen, war daraufhin zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Nach 43 Jahren Zuchthaus wurde er mit Bewährungsfrist entlassen. Obwohl er von seinen Kindern aufgenommen und auch durch eine Unterstützung des Wohlfahrtsamtes in seiner Existenz gesichert war, begab er sich schon nach kurzer Zeit wieder auf die Jagd, diesmal allerdings nur auf den Hühnerfang, der ihm eine mehrmonatliche Gefängnisstrafe eintrug. Nach Verbüßung dieser Gefängnisstrafe ist der alte Mann jetzt erneut wegen wiederholten Hühnerdiebstahls zu der erwähnten Strafe verurteilt worden. Die länger als 43jährige Zuchthaus- bzw. Gefängnishaft hat die Jagdgelüste dieses Mannes also nicht dämpfen können.

Wir sollen mehr Wein trinken

Die notleidenden französischen Weinbauern setzen ihre Hoffnung auf eine großzügige Weltpropaganda für den Weinverbrauch. Sie weisen auf die Erfolge hin, die andere Erwerbszweige, wie z. B. die kalifornischen Obstzüchter, mit ihren Plakaten und der deutsche Obst- und Gemüsehandel mit seinem Spruch „Iß mehr Obst und Gemüse, so brauchst du keine Affendrüse" erreicht haben. Sie meinen, daß der Weinbauer sich nicht den Kopf über einen geeigneten Vers zu zerbrechen, sondern nur das Buch der Bücher aufzuschlagen braucht. Es sollte an jeder Straßenecke der Vers Davids groß angeschrieben stehen: „Der Wein erfreut des Menschen Herz, er macht es glänzender als Oel".

Die Wirtschaft der Woche

Verschärfte Absatzkrise in der Industrie, im Großhandel und im Detailgeschäft. — Preissenkung und Konsumbelebung. — Der stille Geschäftsteilhaber. — Steuersenkung und Sparsamkeit im öffentlichen Haushalt tun not.

Der Geschäftsgang in Polen lässt immer mehr zu wünschen übrig. In Zeiten regelmässigen Wirtschaftslaufs pflegte der Herbst eine gute Saison zu sein. Im abgelaufenen Herbst wurden aber die Kaufläden, deren Blüte vom lebhaften Umsatz abhängt, noch spärlich von Käufern besucht. Die Geschäftsinhaber denken heute mit Sorge an die schweren Lasten, die im neuen Jahr auf dem Betrieb liegen. Wie ist bei dem trägen Warenumsatz ein Erfolg herauszuwirtschaften? Mancherlei Schaden mag die innerpolitische Situation angerichtet haben. Unwillkürlich hielt der Käufer zurück. Bei den schwachen Warenumsätzen spürt das Geschäft auch die geringste Einbusse. Leider aber darf man sich nicht verhehlen, dass das schleppende Geschäft seine tiefste Ursache in der schweren wirtschaftlichen Weltkrise hat. Ueberall, und gerade in den reichsten Ländern, stocken Produktion und Umsatz. Die Staaten, die Rohstoffe verkaufen, also auch Polen, verarmen infolge der sinkenden Preise. Die Krise begann in den umfänglichen Industriezweigen, pflanzte sich auf den Grosshandel fort und hat sich nun im Detailgeschäft festgesetzt. Der Käufer sind immer weniger geworden. Der Mittelstand vor allem, die breite Abnehmerschicht, hat sich von der Vermögenseinbusse in der Inflationszeit noch nicht erholt. Im Gegenteil. Die Einschrumpfungen der grösseren Betriebe setzt noch immer Beamte und Angestellte frei. Sie müsse notgedrungen den bürgerlichen Kaufmannsstand im Stich lassen, der infolge des sinkenden Umsatzes auch seinerseits kaufschwächer wird. Einmal ausgebrochen, nährt die Wirtschaftskrise sich gleichsam selbst.

Aus der reichhaltigen Geschichte der Krisen im kapitalistischen Zeitalter weiss man aber auch, dass jede Absatzstockung das Heilmittel in sich trägt. Die überfüllten Warenlager werden zu herabgesetzten Preisen abgestossen. Der Erzeuger und Verkäufer steigt mit seinem Preisangebot so lange herab, bis auch der schwache Käufer Abnehmer werden kann. Grosse Auslagen in den Geschäftsstrassen der Städte sind mit bunten Preiszetteln gefüllt, die den Vorübergehenden aufmerksam machen, dass er jetzt seinen Bedarf bei herabgesetzten Preisen vorteilhaft decken kann. In Deutschland, in der Tschechoslowakei und nun auch in Polen bemühen sich die Regierungen mit schärfsten Nachdruck um rasche und ausgiebige Preissenkungen: der Selbsthilfe der Wirtschaft soll durch staatliches Machtaufgebot nachgeholfen werden. Diese gross aufgemachten Eingriffe der öffentlichen Gewalt in den Ablauf der Wirtschaft sehen sich nicht gerade erfreulich an. In den kapitalistischen Jahrzehnten vor dem Krieg war von solchen Aktionen nie die Rede. Sie waren überflüssig. Wenn sie heute für notwendig gehalten werden, so liefern sie nur ein neues Zeugnis für die tiefgehennen Störungen, die der Krieg und die unsinnigen Friedensverträge auf die Weltwirtschaft in ihrer ganzen Breite ausgeübt haben. Die Auftürmung der alten, die Schaffung neuer überhoher Zollmauern, der Zwang der Reparationsschulden und in ihrem Gefolge die ungleichmässige Verteilung des Kapitals bringen stete Unruhe, ein steiles Auf und Ab in den Weltverkehr. Die Unsicherheit der Absatzaussichten hat Kartell- und Preisbindungswesen üppig emporschiessen lassen. Mehr und mehr hat die Neigung um sich gegriffen, den Ertrag der in die Unternehmungen hineingesteckten Kapitalien auch dann durch künstliche Hochhaltung der Preise zu erzwingen, wenn, wie in vielen Fällen, die Kapitalsinvestitionen eine Fehlanlage waren.

Die deutsche Regierung musste schon im Herbst des Vorjahrs eine Aktion gegen die Preisbindungen ankündigen, weil sich herausgestellt hatte, dass in dieser schweren Krise zum erstenmale die selbsttätige Anpassung der Warenpreise an die Kaufkraft gehemmt war. Seither ist im Deutschen Reiche die Wirtschaftskrise noch drohender geworden. Die Zahl der Arbeitslosen geht in die fünfte Million. Die grossen und mittleren Industrien erklären, ohne Senkung der Selbstkosten, auch der Löhne, auf den Auslandsmärkten nicht wettbewerbsfähig zu sein. Die Regierung verschliesst sich dieser Beweisführung nicht. Die staatlichen Schlichter wirken für Herabdrückung der Löhne. Aber Lohnsenkungen ohne Preissenkung ist ein unzulänglicher Vorgang. Denn die breiten Massen, die Hauptkäufer in der Wirtschaft, dürfen ihre Verbraucherfähigkeit nicht verlieren. Ohnehin bezeichnen Theoretiker und Praktiker der Wirtschaft es schon als eine bedenkliche Erscheinung, dass Preis- und Lohnherabsetzungen gleichzeitig erfolgen sollen. In früheren Krisenzeiten, als die Wirtschaft gelenkiger war, ging der Preisfall regelmässig der Lohnminderung voran. Der Reallohn war darum gerade in Zeiten absteigender Konjunktur durch lange Zeit höher als in den Epochen steigenden Geschäfts, in denen der Preisanstieg den Lohnbesserungen scharf voraneilte. Die Erhaltung des Reallohns in Krisenzeiten barg dann aber auch den Keim zu einer schnelleren Ueberwindung der Geschäftsstockung in sich. Die deutsche Regierung sucht die Selbststeuerung der Wirtschaft, wie sie früheren Krisenzeiten eigen war, durch starken Druck auf die Verkäuferverbände zu ersetzen. Man wird die Wirkungen dieser grosszügigen Aktion abwarten müssen. Ihre Bedenklichkeit liegt offen am Tage. Aus den Zeiten der „Richterpreise" im Kriege und in den ersten Friedensjahren erinnert man sich noch der Schäden, die der gewaltsame staatliche Finger im feinen Mechanismus der modernen Verkehrswirtschaft anrichten kann. Der gewerbliche und kaufmännische Mittelstand hat damals furchtbar gelitten. Noch heute wirken die Kapitalzerstörungen, die das „Preistreibereigesetz" angerichtet hat, empfindlich nach. Die polnische Verwaltung will daher den Ausgang des deutschen Experiments vorsichtig abwarten, ehe sie den heimischen Mittelstand in Handel und Gewerbe mit Preisreglementierungen heimsucht.

Aber auf anderem Gebiet kann und soll unsere Regierung von Deutschland lernen. Der eindrucksvolle, geradezu heroische Kampf des Kabinetts Brüning gegen die Wirtschaftsnot wird nicht bloss mit Eingriffen in Handel und Verkehr, er wird mit gleich grossem Nachdruck durch tiefgreifende **Reformen im öffentlichen Haushalt** geführt. Die deutsche Regierung hat den wuchtigen Kritiken, die in- und ausländische Sachkenner an der verfehlten Gebarung der öffentlichen Finanzen in Reich, Ländern und Gemeinden üben, ihr Ohr nicht verschlossen. In den hohen Preisen der Waren stecken zu einem erheblichen Prozentsatz die **übermässigen Steuern und Abgaben,** die die öffentlichen Haushalte auf Erzeugung und Handel legen. Dreissig bis vierzig Prozent des Volkseinkommens, so wurde berechnet, ziehen die öffentlichen Finanzverwaltungen in ihre Kassen. Sie sind geradezu stille Geschäftsteilhaber der Privatwirtschaft geworden, mit dem Unterschied, dass sie nur an den Gewinnen, nicht aber an Risiko und Verlusten teilnehmen wollen. Das ging viele Jahre so, bis die privaten Unternehmungen und die öffentlichen Haushalte in Not stürzten.

Senkung der öffentlichen Ausgaben drängte sich als wichtigste Hilfsmassnahme zugunsten der Wirtschaft geradezu unwiderstehlich auf. Auch in Polen können, wie die Dinge heute liegen, Staat, Länder und Gemeinden der Wirtschaft am raschesten und ergiebigsten beispringen, wenn sie energisch mit dem Rotstift über die Budgets fahren. Auch bei uns steuern, die Finanzverwaltungen in Staat, Land und Gemeinde der Wirtschaft viel zu viel weg. Auch bei uns wird daher von der Abgabesenkung her ein starker Schritt zur Herabdrükkung der allgemeinen Regien der Wirtschaft, zur Hebung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmungen, zur Milderung der Arbeitslosigkeit getan werden müssen. Das Parlament hat keine dringlichere Aufgabe. Der stille Geschäftsteilhaber, der öffentliche Haushalt, muss seinen Gesellschafter zu Atem kommen lassen.

Die Lage im polnischen Handel

BP. Wie vor einigen Tagen kurz berichtet, verzeichnete der Lodzer **Textilhandel** in der letzten Zeit den Besuch zahlreicher Provinzkunden, die jedoch ihre Einkäufe stark beschränkten, da ihnen die Preise zu hoch erschienen. Die Grosshändler konnten allerdings auf die Vorschläge dieser Kunden, die behaupteten, dass die Textilwaren noch um 20 bis 25 Prozent billiger werden müssten, nicht eingehen, und so blieb es bei recht mässigen Geschäftsabschlüssen.

Was die Zukunft anbetrifft, so begegnet man in Handelskreisen vielfach der Hoffnung, dass die Sommersaison gelingen wird. Hoffentlich behalten diese Optimisten recht. Eine gute Sommersaison kann aber nur dann eintreten, wenn sich die Lage der Landbevölkerung in der Zwischenzeit erheblich ändert.

Auf dem **Rohhäutemarkt** hat sich die Lage seit unserem letzten Bericht nicht geändert. Das Angebot ist weiterhin sehr gross, die Preise sind in Thorn um 10, in Posen um 5—10, in Kattowitz um 15 Prozent kleiner geworden, in Lublin um 20—30, in Wilna sogar um 40 Prozent. Der Baisse in Polen entspricht auch die Stimmung auf den Auslandsmärkten, wie Wien und Berlin, die gleichfalls grosses Angebot bei geringer Nachfrage und ein ständiges Abbröckeln der Preise verzeichnen. Der Beschluss der Schlächtereisyndikate in Oberschlesien, Posen und Thorn, nur gegen Barzahlung zu verkaufen, hat die Lage eher verschlimmert, da die Gerbereien nicht über das nötige Barkapital verfügen, um die notwendigen Einkäufe zu machen.

In **Lederhandelskreisen** wird gegenwärtig die von der Regierung aufgeworfene Frage der Preisherabsetzung lebhaft besprochen. Man stellt fest, dass die Gerbereien mit kleinen Gewinnen arbeiten, und dass dasselbe auch von den Schuhfabrikanten gelte, die durch den Wettbewerb mit den eingeführten ausländischen Schuhwaren gezwungen seien, die Preise so niedrig, wie möglich zu gestalten. Eine weitere Herabsetzung der Preise sei daher ausgeschlossen. Auf dem Ledermarkt herrscht noch Stille. Mit den Vorbereitungen für die Sommersaison ist bereits begonnen worden. Die Importeure haben die ersten Sendungen erhalten. Dabei ist festzustellen, dass alle Ledersorten wieder etwas billiger sind als bisher.

Der **Kolonialwarenhandel** verzeichnet weiterhin eine unsichere Stimmung für Kaffee. Angesichts der grossen Weltvorräte an Kaffee ist mit einem Preissturz immer noch zu rechnen. Im Inland sind die Preise vorläufig noch unverändert, Abschlüsse werden fast gar nicht gemacht, da man auf eine Klärung der Lage wartet. Tee und Reis sind fest, schwach steht es weiterhin um Obst und Früchte frisch und gedörrt. Mandeln werden beinahe von Tag zu Tag billiger, ebenso bosnische und kalifornische Pflaumen. Allgemein ist im Kolonialwarenhandel ein Rückgnag der Geschäftsabschlüsse fühlbar.

Am Sonnabend vergangener Woche fand in Posen eine Tagung der **Getreidehändler** statt, deren Beschlüsse recht interessant waren. Es wurde festgestellt, dass die bisherigen Stützungsaktionen der Regierung erfolglos gewesen sind und dass vielmehr danach gestrebt werden müsse, den Landwirten verbilligte Produktionskosten zu ermöglichen, die Steuern herabzusetzen und dem Handel durch ausgiebige Kredite zu Hilfe zu kommen. Auch alle anderen Wirtschaftskreise sind der Ansicht, dass die gegenwärtige Getreidepolitik der Regierung der Landwirtschaft eher Schaden als Nutzen bringe. Vor allem sei das Bestreben höchst schädlich, die staatlichen Getreideeinkaufsstellen zu einem Monopol der Getreideausfuhr zu machen und so den freien Getreidehandel allmählich zu lähmen.

In der **Eisenbranche** hat sich die Lage insofern etwas gebessert, als durch eine Regierungsbestellung von Schienen die drohenden weiteren Arbeiterentlassungen hintan gehalten worden sind. Im Handel ist die Lage unverändert schlecht. Die Nachfrage ist gering, die Preise sind weiterhin sehr niedrig.

Arbeitslosenstatistik

× Im Oktober und November v. J. war die Zahl der Arbeitslosen in den wichtigsten Ländern folgende: Vereinigte Staaten 5 Millionen, Deutschland 3 750 000, England 1 700 000, Russland 1 150 000, Italien 400 000, **Polen 211 000,** Oesterreich 156 000, Australien 85 000, Belgien 64 000, Tschechoslowakei 37 000, Schweden 26 Tausend, Dänemark 25 000, Holland 25 000, Rumänien 23 Tausend, Kanada 20 Tausend, Ungarn 20 Tausend, Norwegen 20 Tausend und Frankreick 1000.

Nach dieser Tabelle steht also Polen bezüglich der Arbeitslosenziffer erst an 6. Stelle. Das Bild verändert sich jedoch stark, wenn man den Prozentsatz der Erwerbslosenziffer zur Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter errechnet . Von 100 Prozent beschäftigter Arbeiter waren erwerbslos in: Deutschland 23,6, **Polen** 23,5, Vereinigte Staaten 21,0, England 18,3, Norwegen 12,1, Holland 9, Schweden 8,1, Belgien 2,8, Kanada 2,3.

Frankreichs Arbeitslosenziffer um das fünfzehnfache gestiegen. Die amtlihce französische Arbeitslosenstatistik verzeichnete in der dritten Januarwoche eine Arbeitslosenziffer von 22 464 Personen. Diese Zahl ist 15mal höher als um die gleiche Zeit des Vorjahres. — Der Verband der nordfranzösischen Grubenbesitzer teilt mit, dass er wegen Absatzstockung am Kohlenmarkt gezwungen sei, alle 14 Tagen Feierschichten einzulegen.

Schlechte Zeiten für Gewehrfabriken. Die bekannte Winchester Repeating Arms Corp., die Herstellerin der berühmten Winchester Repetiergewehre wurde durch Verfügung des Gerichts unter Geschäftsaufsicht gestellt. Die Aktiven betragen 41, die Passiven 37 Millionen Dollar. Die Schwierigkeiten erklären sich daraus, dass die Zinslasten für die Schulden nicht mehr aufgebracht werden können. Die Geschäfte des Unternehmens gehen seit Kriegsende äusserst schlecht.

× **Senkung der Kunstdüngerpreise.** Am 22. d. M. kam das Komitee für Dünger des Landwirtschaftsministeriums zu einer Beratung zusammen. U. a. wurde beschlossen, die Preise für Dünger herabzusetzen. Bis Mai werde die Regierung die Preise um 11 bis 20 Prozent senken.

dp **Der Abschluss des Elektrizitätswerks Zoppot.** Einschliesslich des Gewinnvortrages aus 1928/29 in Höhe von 7378 Gulden sind in dem am 30. Juni 1930 abgelaufenen Geschäftsjahr Einnahmen im Betrage von 823 540 (i. V. 784 427) Gulden erzielt worden. Betriebsunkosten erforderten demgegenüber 450 741 (i. V. 442 518) Gulden, Steuern 78 000 (i. V. 58 587) Gulden. Die Einlage in die Tilgungs- und Erneuerungsrücklage wird mit 89 055 (i. V. 77 175) Gulden ausgewiesen. Die Gewinnbeteiligung der Stadt Zoppot beträgt 41 167 (i. V. 43 275) Gulden. Aus dem verbleibenden Reingewinn von 158 007 (i. V. 156 408) Gulden wird eine Dividende von wiederum 11 % auf das Aktienkapital von 1,2 Millionen Gulden ausgeschüttet.